Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 5.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 69 | Memel, Sonntag, den 22. März 1931 | 83. Jahrgang

Zur Regelung des direkten litauisch polnischen Transitverkehrs

Von unserem Korrespondenten

Dr. R. P. **Kaunas**, 20. März.

Die litauisch-polnische Transitfrage wird bekanntlich im Internationalen Haager Gerichtshof behandelt werden. Der Haager Gerichtshof wird darüber ein Gutachten abgeben müssen, ob Litauen im Hinblick auf seine internationalen Verpflichtungen gezwungen werden kann, den Transitverkehr auf der Libau—Romnyer Eisenbahnstrecke durch Wilna und Kaunas freizugeben. Polen und Litauen sind mit einer solchen Fragestellung des Völkerbundrates nicht zufrieden, da Polen die Aufnahme von normalen diplomatischen und Verkehrsbeziehungen fordert und Litauen den Standpunkt vertritt, daß infolge der ungelösten Wilnafrage und da die Libau—Romnyer Verkehrsstrecke ihre wirtschaftliche Bedeutung bereits verloren habe, der litauisch-polnische Transit nicht durch Wilna, sondern nur über die deutsch-litauische Grenze und den polnischen Korridor geleitet werden könne. Noch Professor Voldemaras hatte im Völkerbunde und Pressevertretern gegenüber erklärt, daß der Warenverkehr aus Polen fast ausschließlich aus Oberschlesien, Posen und dem westlichen Teil Kongreßpolens sowie aus Galizien stamme. Ein solcher Verkehr aus und nach Polen könne aber keinesfalls über Wilna, sondern nur über den polnischen Korridor und somit über die deutsch-litauische Grenze gehen.

Trotz dieser Auffassung der litauischen Regierung hat sich Litauen bis jetzt geweigert, auf einer Eisenbahn-Konferenz gemeinsam mit Polen die Frage dieses Transitverkehrs zu regeln. Bis jetzt war es so, daß Lettland und Estland ihre Waren direkt nach Polen durch Litauen nicht liefern konnten. Auch Polen konnte seine Waren nach diesen oder anderen Staaten durch Litauen nicht senden, da Litauen es abgelehnt hatte, irgendwelche Sendungen aus oder nach Polen auf dem Transitwege anzunehmen. Die litauische Regierung vertrat den Standpunkt, daß, da zwischen Litauen und Polen keine Beziehungen bestehen können, ein direkter Transitverkehr mit Polen nicht aufrechterhalten werden kann. Schon das Entstehen von Meinungsverschiedenheiten bei einem direkten Transitverkehr könne Schwierigkeiten in der Beziehung bereiten, daß zwischen den polnischen und den litauischen Behörden doch keine Beziehungen zur Regelung dieser Meinungsverschiedenheiten angeknüpft werden können.

Vom Sudan bis zur Känguruh-Insel führt diesmal der Weg in den neuen Lieferungen des Handbuchs der geographischen Wissenschaft (Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Wildpark-Potsdam). Drei Erdteilen gilt die Darstellung, die sich wieder in Wort und Bild so fesselnd, farbig, abwechslungsreich und zugleich wissenschaftlich klar gibt, daß die Lektüre, die auf so angenehme Art Unterhaltung und Belehrung vermittelt, zum doppelten Genuß wird. — Prof. Klute, der Herausgeber, behandelt die Landschaft, Pflanzen und Tierwelt Nordafrikas. Ueber das kühlere Abessinien führt er den Leser nach Ostafrika, durch die immergrüne Buschzone der Küste, durch Steppe und tropischen Regen — und Höhenwald. Einer der interessantesten Abschnitte gilt der Bevölkerung und Kultur Afrikas, dessen 140 Millionen Einwohner sich in eine große Anzahl von Rassen- und Sprachgemeinschaften gliedern. — Mitten in das moderne Problem südamerikanischer Einwanderung führt dann die Schilderung von Prof. Kühn. Verkehr und Wirtschaft Argentiniens stehen im Vordergrund der wieder durch eine ungewöhnlich sorgfältige und schöne Bildauslese gekennzeichneten Darstellung. Die Pampa, eine der größten Kornkammern der Erde und zugleich ein Idealgebiet für Viehzucht, ist das Hauptthema dieses Abschnittes. Von dieser Kulturlandschaft bis zu den endlosen Trockengebieten des australischen Nordens ist es ein weiter Weg. Aber in der meisterhaften Schilderung Prof. Geislers vergißt man den jähen Uebergang und wandert mit durch Zentral- und Südaustralien, erlebt diesen Erdteil grotesker Gegensätzlichkeiten mit allen seinen oft noch unerschlossenen Wundern. Wirtschaft, Kultur und Technik wandeln auch diesen noch nicht genug bekannten Kontinent, das letzte große Landreservoir der weißen Rasse, zu einem neuen Lebensraume um. — Diese neuen Lieferungen beweisen wieder den schon zu Anfang erkannten Vorzug dieser wundervollen Publikation: die Erdkunde als Wissenschaft durch eine unübertreffliche bildhafte Darstellung für jedermann zugänglich und lebendig gemacht zu haben.

Rundfunkreportage aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika. In den Monaten März und April wird durch die deutschen Rundfunksender voraussichtlich eine Reihe von vier Reportagen in deutscher Sprache von verschiedenen Punkten der Vereinigten Staaten übertragen werden. Es ist dies der erste Versuch, einen Funkreporter über Eindrücke eines fremden Erdteils unmittelbar vom Berichtsort drahtlos berichten zu lassen. Die Uebermittlung der Reportagen von Amerika nach Deutschland erfolgt durch Kurzwellen über die amerikanischen Sender Schenectady oder Pittsburg. Die Aufnahme wird von einer der fünf Empfangsstellen der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft vorgenommen; die Weiterleitung an die einzelnen Sender geschieht dann über Funkkabel. Es ist selbstverständlich, daß es sich um Versuche handelt, für deren Güte eine Gewähr nicht übernommen werden kann.

Oberschlesiens Ehrentag

Stärker als alle Macht einer feindlich gesinnten Welt ist die Treue zum deutschen Vaterlande

* **Ratibor**, 21. März.

Der Landeshauptmann von Oberschlesien Voschek erließ aus Anlaß des zehnten Jahrestages der oberschlesischen Abstimmung ein Geleitwort, in dem es u. a. heißt:

„Der 20. März ist uns stets ein Ehrentag gewesen. Keine Gewalt hat 2½ Jahre lang den Mut der Oberschlesier und ihre Treue zum Vaterlande brechen können.

Stärker als alle Macht der uns feindlich gesinnten Welt erwies sich die Treue zum Vaterlande

Ihm gilt unser Dank. Wir denken in tiefer Ehrfurcht aller, die im Kampf für das deutsche Oberschlesien die größten Opfer gebracht, ja selbst ihr Leben hingegeben haben. In Erinnerung an den gemeinsamen Kampf, den alle deutschen Oberschlesier geführt haben, senden wir heute besonders herzliche Grüße unseren Volksgenossen jenseits der deutschen Grenze. Kein Vertrag und keine fremde Uebermacht kann uns das Bewußtsein nehmen, daß sie

zu unserer Kulturgemeinschaft und zu unserem Volkstum

gehören. Immer werden wir es als unsere heiligste Pflicht betrachten, die Wahrung ihres Deutschtums zu unterstützen; und darum erneuern wir heute die Schwüre der Treue, die wir in den schmerzvollen Monaten der Trennung ihnen gegeben haben. Wir wiederholen die feierliche Verwahrung gegen die Rechtsverstöße, denen man sich durch die Teilung deutschen Landes schuldig gemacht hat."

Den Blick mehr als bisher nach Osten wenden!

Gedenkfeier der oberschlesischen Abstimmung in Jena

* **Jena**, 21. März. Im Festsaal des hiesigen neuen Studentenhauses fand gestern aus Anlaß des zehnten Jahrestages der oberschlesischen Abstimmung eine Feier statt, an der sich alle Kreise der Bevölkerung beteiligten. Professor Mentz wies in seiner Begrüßungsansprache auf die unmögliche Grenzziehung im Osten hin. Provinzialverwaltungsrat Schneider-Ratibor bezeichnete die Behauptung, daß Oberschlesien von Anfang an polnisches Land gewesen sei, als geschichtliche Unwahrheit. Deutsch sind die Städte und Dörfer, deutsch die Sitten und Gebräuche. Wirtschaftlich und kulturell gehört Oberschlesien zu Deutschland. Das deutsche Volk muß aber seinen Blick mehr als bisher nach Osten wenden, wenn die alten Grenzen wiederhergestellt werden sollen. Hierauf sandte die Versammlung ein im gleichen Sinne gehaltenes Telegramm an die Reichsregierung ab. Dann wurde die Kundgebung mit dem Deutschlandliede geschlossen.

Auch Polen gedenkt des 20. März . . .

* **Kattowitz**, 21. März. Anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr des Abstimmungstages trat der Sejm gestern nachmittag zu einer kurzen Sitzung zusammen, an der sämtliche Abgeordneten der polnischen Fraktionen sowie auch die beiden deutschen Sozialisten teilnahmen, während die Mitglieder der deutschen Wahlgemeinschaft der Sitzung fernblieben. In einer halbstündigen Rede gedachte der Seimmarschall Wolny sämtlicher polnischer Mitarbeiter am Abstimmungskampf, vor allem des Abgeordneten Korfanty und auch der in Oberschlesien lebenden Polen, denen er am heutigen Tage herzliche Grüße übermittelte. An der Sitzung nahmen auch der Wojwode, der schlesische Bischof und der Divisionsgeneral teil.

Beginn der Maitagung des Völkerbundrats auf den 13. verschoben

* **Genf**, 21. März. Am 13. Mai findet in Frankreich die Wahl des Staatspräsidenten statt, aus der mit größter Wahrscheinlichkeit der bisherige Ministerpräsident und Außenminister Briand als Sieger hervorgehen dürfte. Diesem Umstand wird, wie das Sekretariat des Völkerbundes wissen läßt, insofern Rechnung getragen werden, als der auf den 11. Mai gelegte Beginn der Sitzung des Völkerbundrates voraussichtlich auf den 13. verlegt werden soll. Am 15. Mai wird dann wahrscheinlich zunächst der Studienausschuß für die europäische Vereinigung und am 18. Mai der Völkerbundrat zusammentreten.

„Nicht Geld, aber Arbeitskräfte und Fertigfabrikate"

Aus einem Interview des preußischen Ministerpräsidenten Braun mit dem „Matin"-Außenpolitiker

* **Paris**, 21. März.

Der in Berlin weilende Außenpolitiker des „Matin", der, wie berichtet, zunächst vom Innenminister Wirth empfangen worden ist, hat jetzt den preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun interviewt. Nach Darstellung des „Matin"-Korrespondenten erklärte Braun u. a.,

er glaube, daß die Hitlersche Strömung jetzt nur noch zurückgehen könne.

Ueberdies sei die Regierung gar nicht so schwach, wie man das behaupte. Die Regierung brauche keineswegs die Reichswehr in Anspruch zu nehmen. Die Schupo genüge schon. Braun ging dann auf die Arbeitslosigkeit in Deutschland ein. Einem Franzosen gegenüber pflege er — Braun — immer zu sagen: Ihr Franzosen wollt eure Reparationen bezahlt erhalten, aber ihr verlangt etwas, was wir nicht haben, nämlich Geld. Das würde auf dasselbe hinauslaufen, als wenn man mit einem besiegten Negerkönig einen Vertrag abschließt des Inhalts, daß der Negerkönig seinen Tribut in Form von Nähmaschinen abbezahlt.

Deutschland habe Frankreich aber etwas anderes zu bieten, nämlich Arbeitskräfte und Fertigfabrikate.

Braun vertrete die Ansicht, daß in Frankreich Arbeitsgelegenheit genug vorhanden sei und daß auch das System der Sachlieferungen gewisse Möglichkeiten habe.

An dem Tage, an dem es unmöglich sein würde, die Arbeitslosen zu ernähren, werde ein Sturm über Deutschland hinwegfegen, gegen den man nichts werde ausrichten können. Daher sei immer wieder die wahre Hoffnung die, zu einer aufrichtigen Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich zu kommen.

„Anders liege die Sache im Osten"

* **Paris**, 21. März.

Der „Excelsior" veröffentlicht ein Interview seines Mitarbeiters mit dem bekannten sozialdemokratischen Abgeordneten Breitscheid. Dieser erklärte, die deutschen Sozialdemokraten seien bei der Verteidigung ihres Landes gegen die Umtriebe der Hitler-Leute gezwungen, große Opfer zu bringen und sich mitunter mit ihrer eigenen Politik in Widerspruch zu setzen. Aber das sei das einzige ihnen zur Verfügung stehende Mittel, um die Demokratie und das parlamentarische Regime zu retten, die sowohl von der äußersten Linken als auch von der äußersten Rechten bedroht seien. Er, Breitscheid, glaube nicht, daß die Nationalsozialisten irgendeinen Aufstand hervorzurufen beabsichtigten. Einem solchen wäre ein sicherer Mißerfolg beschieden. Nach dieser Seite hin brauche man nichts zu befürchten.

Außenpolitisch wolle man deutscherseits die Aussöhnungspolitik Stresemanns fortsetzen, aber Deutschlands Aufgabe müsse durch eine Erleichterung der Reparationen unterstützt werden. Deutscherseits wolle man nicht etwa wieder aufrüsten, aber man wolle, daß die anderen Länder abrüsten. Wenn man von einer Vertragsrevision spreche, so meine man damit keineswegs eine Revision der Grenze Elsaß-Lothringens. Diese Frage sei endgültig geregelt. Anders liege die Sache im Osten. Aber die deutschen Sozialdemokraten dächten niemals daran, diese Frage mit Gewalt zu lösen.

Hermann Müller gestorben

Ein schwerer Verlust für den deutschen Reichstag, für die deutsche Innenpolitik

* **Berlin**, 21. März.

Nach längerem schweren Leiden ist der ehemalige deutsche Reichskanzler Hermann Müller gestern abend 10,45 Uhr, einige Wochen vor der Vollendung seines 55. Lebensjahres, gestorben.

Mit Hermann Müller ist einer der führenden Männer der deutschen Sozialdemokratie dahingegangen, kein engstirniger Parteimann, sondern eine Persönlichkeit, die zwar aufrecht überall für die Belange seiner Partei eintrat, dem aber doch immer das Wohl des Ganzen, Großen, das Wohl des deutschen Vaterlandes über alles ging. Der Reichstag verliert in ihm wohl einen der kräftigsten und geschicktesten Mittler zwischen der Sozialdemokratie und den Parteien der Mitte. Dieser Verlust ist in der heutigen besonders schwierigen Situation, in der sich der deutsche Reichstag, die deutsche Innenpolitik befindet, besonders schmerzlich. Die Lücke wird kaum auszufüllen sein.

Fast zwei Jahre Reichskanzler . . .

Hermann Müllers' Geburtsstadt ist Mannheim, wo sein Vater eine kleine Brauerei betrieb. Hier und in Dresden-Neustadt, wohin seine Eltern später verzogen, hat er das Gymnasium besucht. Auf den Wunsch seiner Eltern trat er in Frankfurt a. M. in die kaufmännische Lehre ein. Schon als ganz junger Mensch, knapp siebzehnjährig, wurde er Mitglied der sozialdemokratischen Partei. Das große Interesse, das er der Arbeit und den Zielen seiner Partei und darüber hinaus allen politischen Fragen entgegenbrachte, veranlaßten den damals

---

Kaunas. 8000 Mark waren am 7. Juli 1921 nach dem Dollarstande an diesem Tage = 106,1 Dollar oder 1061 Lit. Wir empehlen Ihnen einer Klage möglichst aus dem Wege zu gehen. Wenn es sich um eine nicht gelöschte oder unter Vorbehalt gelöschte Hypothek handelt, so müssen Sie Zinsen zahlen. Sie können vom Gericht zur Zahlung der Zinsen ab 1. Januar 1924 verurteilt werden.

Kanada. Wir raten Ihnen, bevor Sie etwas unternehmen, sich an die Kommandantur in Memel zu wenden.

Bei den englischen Flottenmanövern stießen zwei Zerstörer in der Nähe von Gibraltar zusammen. Beide Schiffe wurden erheblich beschädigt, so daß sie zur Ausbesserung in eine Werft gebracht werden mußten.

Zweiundzwanzigjährigen, seine kaufmännische Tätigkeit aufzugeben und in die Schriftleitung der „Görlitzer Zeitung" einzutreten. Es dauerte nicht lange und Hermann Müller hatte sich in seiner Partei einen geachteten Namen erworben. Bebel selbst wurde auf ihn aufmerksam und veranlaßte, daß er 1906 in den Parteivorstand nach Berlin berufen wurde, wo er bis zur Revolution unermüdlich tätig war. In den Reichstag kam er verhältnismäßig spät, nämlich erst 1916. Bei der Bildung des Kabinetts Bauer am 23. Juni 1919 übernahm er das Reichsministerium des Auswärtigen. In dieser Eigenschaft mußte er am 28. Juni 1919 die schwere Pflicht erfüllen, zusammen mit Dr. Bell für Deutschland den Vertrag von Versailles zu unterschreiben. 1920 bereits war er erstmalig — allerdings nur für drei Monate — Reichskanzler.

Die Zeit seiner stärksten und nachhaltigsten Erfolge sollte kommen, als er am 28. Juni 1928 nach dem Wahlsieg seiner Partei zum zweiten Male mit der Bildung einer Regierung betraut wurde. Fast zwei Jahre lang, bis zum März 1930, stand er diesem Kabinett vor. Auf der Tagung des Völkerbundes im September 1928 vertrat er anstelle des erkrankten Reichsaußenministers Dr. Stresemann die Interessen und die Forderungen Deutschlands auf das wirkungsvollste. Die letzten Monate seiner Kanzlerschaft waren besonders reich an wichtigen politischen Ereignissen. Der Tod des Repräsentanten der deutschen Außenpolitik, Stresemann, dessen Ersatz durch Curtius, der Kampf um das Volksbegehren, die Annahme des Neuen Planes und des Polen-Abkommens, die er beide im März 1930 noch durchsetzte, der Rücktritt des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und die Ernennung Dr. Luthers zum Nachfolger fielen in diese Zeit. Der Rücktritt Hermann Müllers und seines Kabinetts erfolgte dann vollkommen überraschend im März 1930.

Im Juli 1920 zog sich Hermann Müller während eines Erholungsurlaubs im Bad Mergentheim eine eitrige Gallenblasenentzündung zu. Er mußte sich damals bereits einer schweren Operation unterziehen, die, wie es sich jetzt herausgestellt hat, ihm nur eine vorübergehende Linderung bringen sollte.

Hindenburg an die Witwe

* **Berlin**, 21. März. Reichspräsident von Hindenburg hat an die Witwe Hermann Müllers ein Beileidsschreiben gerichtet, in dem er u. a. zum Ausdruck bringt, daß er — Hindenburg — dem Verstorbenen, dessen treffliche Charaktereigenschaften er hoch geschätzt und dessen Mitarbeit zur Ueberbrückung der politischen Gegensätze er stets gewürdigt habe, ein treues Gedenken bewahren werde.

Aufrichtiges Bedauern in allen politischen Kreisen

Aus den Nachrufen der Berliner Presse zum Ableben Hermann Müllers

* **Berlin**, 21. März. Fast alle Berliner Blätter würdigen die Persönlichkeit des verstorbenen Reichskanzlers a. D. Hermann Müller. Die „Deutsche Allg. Ztg." betont, daß von diesem sozialdemokratischen Führer stets starke Bande zu allen bürgerlichen Parteien ausgingen, weil er kein engstirniger Internationalist war, sondern in ihm in schweren Augenblicken Liebe zum Vaterland und aufrichtiger Nationalstolz alles andere überwog. — Die „Voss. Ztg." bezeichnet ihn als einen „geraden Mann", der aufrecht in seiner Haltung und Gesinnung, ehrlich im Leben und im Handeln war. — Die „Germania" weist darauf hin, daß die Nachricht vom Tode Hermann Müllers in allen politischen Kreisen aufrichtigem Bedauern begegnen wird. — Das „Berl. Tgb." spricht von einer Persönlichkeit mit starken gesetzlichen Qualitäten. — Der „Vorwärts" nennt ihn einen Fanatiker der Sachlichkeit und den vorsichtigsten und gewissenhaftesten aller Parteiführer. — Die „Börsenzeitung" bezeichnete den Verstorbenen als ohne Zweifel zu den hervorragendsten Persönlichkeiten der Sozialdemokraten gehörig. Auch die übrigen Blätter der Rechten widmen dem Verstorbenen Nachrufe, in denen sie bei aller Kritik an seiner politischen Einstellung Hermann Müller als eine Persönlichkeit würdigen, die unanfechtbar und ehrlich für ihre Ueberzeugung gekämpft hat.

Reichstagsfahnen auf halbmast

* **Berlin**, 21. März. Der Reichstag stand heute völlig unter dem erschütternden Eindruck des Todes von Hermann Müller. Die schwarz-rot-goldenen Fahnen, die an jedem Sitzungstage gehißt werden, wehten halbmast. Die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion erschienen im dunklen, sogar die Frauen zumeist in schwarzen Kleidern. In allen Ausschußsitzungen gedachten die Vorsitzenden des dahingegangenen Parteiführers und Staatsmannes. Um 11½ Uhr versammelte sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu einer Trauerkundgebung, bei der der Parteivorsitzende Wels eine Gedenkrede hielt. Die heutige Reichstagssitzung, die um 12 Uhr begann, wurde vom Präsidenten Löbe ebenfalls mit einem Nachruf für Hermann Müller eröffnet.

„Der Architekt des neuen Deutschlands"

* **London**, 21. März. Das Arbeiterblatt „Daily Herald" widmet dem verstorbenen ehemaligen Reichskanzler Müller einen in warmen Worten abgefaßten Nachruf, worin er „der Architekt des neuen Deutschlands" genannt wird.

Bauraten für A und B bewilligt

* **Berlin**, 21. März. Auf der gestrigen Sitzung des Reichstages wurde nach der Annahme des Wehretats der Marineetat erörtert. Angenommen wurden mit 183 gegen 72 Stimmen bei 107 Stimmenthaltungen die vierte Baurate für das Panzerschiff A und die erste Baurate für das Panzerschiff B. Mit wenigen Ausnahmen übten die Sozialdemokraten Stimmenthaltung. Nur einige sozialdemokratische Abgeordnete haben mit den Kommunisten gegen die Bewilligung gestimmt.

Graf Lerchenfeld zum Gesandten in Brüssel ernannt

* **Berlin**, 21. März. Der bisherige deutsche Gesandte in Wien, Graf Lerchenfeld, ist zum Gesandten erster Klasse in Brüssel ernannt worden.

Für Zahlungseinstellung der internationalen Kriegsschulden

* **Washington**, 21. März. Der demokratische Senator Lewis schlug eine Zahlungseinstellung der internationalen Kriegsschulden als Mittel gegen die schlechte Wirtschaftslage vor.

Vertreter der deutschen Arbeiterjugend spricht auf Pariser Friedenskundgebung

* **Paris**, 21. März. Im „Trocadero" fand gestern abend eine öffentliche Kundgebung für den Frieden statt, die vom Allgemeinen Arbeiterverband (C. G. T.) organisiert war. Dabei führte der ehemalige Präsident der französischen Liga für Menschenrechte, Professor Victor Basch, als Vorsitzender der Veranstaltung aus, daß alle Mittel angewandt werden müßten, um den Frieden sicherzustellen. Nachdem ein englischer Delegierter und Herriot für den Friedensgedanken sich eingesetzt hatten, sprach der Vertreter der deutschen Arbeiterjugend Walter Maschke. Sein Erscheinen auf der Rednertribüne wurde mit Beifall begrüßt. Maschke wies in seiner in deutscher Sprache gehaltenen Rede darauf hin, daß man nach Beendigung des Krieges allgemein gehofft hätte, daß der Weltkrieg der letzte Krieg gewesen sei. Um diese Hoffnung zu verwirklichen, müßten große Anstrengungen gemacht werden, vor allem durch Propaganda bei der Jugend. Der französische sozialistische Abgeordnete Leon Blum erklärte, Abrüstung heiße für ein Land wie Frankreich unverzügliche Herabsetzung seiner Rüstungen ohne irgendwelche internationale Abmachungen.

Einer, der nicht Oberbürgermeister von Berlin werden will . . .

* **Essen**, 21. März. Der Essener Bürgermeister Bracht hat der „Germania" zufolge die ihm angebotene Kandidatur für den Oberbürgermeisterposten in Berlin, um den er sich selbst in seiner Weise bemüht hat, abgelehnt, da er nicht die Absicht hat, seinen Posten in Essen aufzugeben.

Die Wandlungen des Reichswehrleutnants Scheringer

Aus einem Offizier und Hitlermann wurde ein „Soldat des wehrhaften Proletariats"

* **Berlin**, 20. März.

Während der Beratung des Wehretats im Reichstag verlas ein kommunistischer Abgeordneter eine Erklärung des ehemaligen Reichswehrleutnants Scheringer, der kürzlich wegen nationalsozialistischer Umtriebe in der Reichswehr von dem Leipziger Gerichtshof verurteilt und aus der Reichswehr ausgeschlossen wurde. In dieser Erklärung bekennt sich der frühere Offizier und Hitlermann zum Kampf für das Proletariat und zum Kommunismus. In seiner Erklärung spricht Scheringer aus, daß er mit vielen anderen geglaubt habe, daß die nationalsozialistische Partei die Idee zur Befreiung des deutschen Volkes, d. h. Beseitigung des kapitalistischen Systems und Zerreißung der Friedensdiktate von Versailles bis Young, verkörpere. Es habe sich aber gezeigt, daß die praktische Politik der nationalsozialistischen Führer ganz anders aussehe. Diese Führer haben sich im Laufe der letzten Monate eindeutig vom Sozialismus losgesagt und das Privateigentum heilig gesprochen. Sie hätten sich mit „Bürogenerälen" ins Einvernehmen gesetzt und schließlich hätten sie innerhalb der eigenen Reihen einen Byzantinismus hochgezüchtet, der „zum Himmel stinke". Nur im Bunde mit der Sowjetunion könne seiner — Scheringers — Ansicht nach Deutschland nach Zerschlagung des kapitalistischen Systems frei werden. Abschließend erklärt Scheringer, daß er sich endgültig von Hitler und dem Pazifismus lossage und sich als Soldat in die Front des wehrhaften Proletariats einreihe.

Die Ausführungen Scheringers, die zunächst auf ein allgemeines Mißtrauen stießen, denn noch vor wenigen Tagen war er in dem Berliner Organ der Nationalsozialisten mit einem Artikel für Göbbels eingetreten, sind inzwischen auf ihre Echtheit geprüft worden und müssen als vollkommen authentisch bezeichnet werden.

Ehre und Beruf wurden dem jungen Reichswehrleutnant Scheringer durch den Leipziger Urteilsspruch zerschlagen. Seine Hoffnungen, einen Posten als „Märtyrer" der nationalsozialistischen Sache in den Reihen seiner Partei eingeräumt zu erhalten, haben sich sicherlich dank der Eifersüchteleien, die innerhalb des N. S. D. A. P.-Führerkreises herrschen, bald als trügerisch erwiesen; Adolf Hitler duldet in seiner prunkvollen Münchener Residenz keine anderen Götter neben sich. In dem so grausam enttäuschten Scheringer hat sich nun wahrscheinlich ein immer stärker werdendes Verlangen bemerkbar gemacht, für das ihm, wenigstens seiner Ansicht nach, in Leipzig angetane Unrecht und für den Undank seiner Parteigenossen Vergeltung zu üben. Unreif und charakterschwach wie er war, diese Fehler sind bereits während der Leipziger Protestverhandlungen deutlich zutage getreten, hat sich dann Scheringer zu diesem plötzlichen und so krassen „Stellungswechsel" verleiten lassen. Wenn nun auch Scheringers Uebergehen vom rechten zum linken Flügel der Radikalen keine „welterschütternde" Folgen nach sich ziehen dürfte, so zeigt dieser Fall doch geradezu mit schmerzhafter Deutlichkeit, wie unter dem verheerenden Einfluß des Radikalismus die ihm verfallene deutsche Jugend zu einem wurzelkranken Gebilde zu verkümmern droht.

Kommunistische Demonstrationsversuche in Berlin

* **Berlin**, 21. März. In den späten Abendstunden des gestrigen Tages mußte die Polizei an mehreren Stellen der Stadt — vorwiegend im Berliner Westen — mehrfach gegen kommunistische Demonstranten vorgehen, die immer wieder versuchten, geschlossene Umzüge durch die Straßen zu veranstalten. Stärkere Zugbildungen wurden in der Gegend des Rollendorf-Platzes und in der Hauptstraße in Schöneberg unter Anwendung des Polizeiknüppels zerstreut. Bei diesen Zusammenstößen sind fünf Polizeibeamte verletzt worden, darunter einer durch einen Messerstich erheblich. Die Ruhestörer versuchten immer wieder, in kleineren Trupps, die aus den Nebenstraßen kamen, sich auf den genannten Plätzen zusammenzuschließen. Insgesamt sind 18 Personen festgenommen. Um 10 Uhr abends zerstreuten sich die Demonstranten.

*

* **Heldrungen** (Provinz Sachsen), 21 März. Nach einer nationalsozialistischen Versammlung kam es zwischen auswärtigen Kommunisten und S. A.-Leuten zu schweren Schlägereien, 12 Nationalsozialisten und mehrere Kommunisten wurden verletzt.

Ganz Italien in tiefer Trauer

Die Leichen der drei abgestürzten Balbo-Flieger noch nicht gefunden — Maddalena, der das „Rote Zelt" entdeckte und einen Weltrekord im Dauerflug aufstellte . . .

* **Rom**, 21. März.

Bisher ist die Suche nach den Leichen der drei ins Meer abgestürzten Balbo-Flieger ergebnislos verlaufen. Ein außerordentlich umfangreicher Apparat ist aufgezogen worden, um diese Nachforschungen fortzusetzen. Die Trümmer des Flugzeuges sind fast vollständig aufgefischt und an Land gebracht worden. Der Motor des Flugzeuges wurde von Tauchern in einer Entfernung von 100 Metern vom Strande gefunden. Sachverständige haben das Wrack des Flugzeuges untersucht und erklärt, daß ein Propellerbruch als Ursache für die Katastrophe nicht in Frage komme.

Oberst Maddalena

Die gesamte italienische Presse hat in großer Aufmachung über das Unglück berichtet und den drei Opfern ausführliche Nachrufe gewidmet, in denen zum Ausdruck kommt, daß die ganze italienische Nation durch dieses schwere Unglück in tiefe Trauer versetzt worden ist. Beileidskundgebungen des Königs, Mussolinis und zahlreicher Persönlichkeiten des in- und ausländischen Flugwesens sind veröffentlicht worden.

Der Verlust, der die italienische Luftflotte betroffen hat, wiegt um so schwerer, als zwei der tödlich Verunglückten, Oberst Maddalena und Hauptmann Cecconi, zu den erfolgreichsten und bekanntesten italienischen Piloten gehören. Oberst Maddalena hatte sich besonders durch seine Teilnahme an der Suche nach der verschollenen Nobile-Gruppe einen Namen gemacht. Er war der erste, der nach Ueberwindung ungeheurer Schwierigkeiten das „rote Zelt" in der Eiswüste des Polarmeeres entdeckte. Auf seinen zahlreichen Erkundungsflügen geriet er selbst einmal in schwerste Gefahr, als er zu einer Notlandung auf dem Meere gezwungen wurde. Mit seinem Kameraden Cecconi gelang es ihm später, einen neuen Weltrekord im Dauerflug über 67 Stunden aufzustellen. Auch die Organisation und glückliche Durchführung des Südamerika-Geschwaderfluges ist, wie eingeweihte Kreise bereits des öfteren behauptet haben, zu einem großen Teile der Umsicht und der Erfahrung dieses „besten Fliegers Italiens" zu verdanken.

Hauptmann Cecconi

Eine ungewollte Propaganda für die Christlich-Demokraten

ko. In welch geschickter Weise die oppositionelle Christlich-demokratische Partei in ihrem Sinne auf die deutsche katholische Presse, insbesondere die Provinzpresse, einzuwirken versteht, geht daraus hervor, daß in letzter Zeit wieder in einer Reihe deutscher Provinzblätter ausführliche Artikel über den angeblichen Kulturkampf in Litauen erschienen sind, die alle mit geringen Abweichungen den gleichen Wortlaut haben. Durchaus sinnentstellend wird darin mit deutlichen Anspielungen auf den Nationalismus in Deutschland die gegenwärtige Tautininkai-Regierung als „nationalsozialistische Minderheit" dargestellt, die „ein katholisches Land knebelt und das Hitlersche dritte Reich in Litauen eingeführt hat." Aber damit nicht genug, werden nun neuerdings Sonderabzüge dieser Artikel, so aus der „Augsburger Postzeitung" vom 7. März d. Js., in großen Mengen an persönliche Adressen versandt und in Litauen verbreitet, eine Uebung, die in hiesigen Regierungskreisen selbstverständlich große Erregung auslöst und von den betreffenden deutschen Blättern selbst bestimmt nicht gewollt ist.

Diese kritiklose Parteinahme für die christlich-demokratische Opposition muß außerdem um so eigenartiger berühren, als sich die Christlich-demokratische Partei umgekehrt in ihrer Presse die schärfste Stellungnahme gegen Deutschland befleißigt und u. a. immer wieder zu einer aktiveren nationallitauischen Memelpolitik aufruft

Der Prozeß gegen die vier Pfarrer und acht Ateitininkai

Die hervorragendsten Rechtsanwälte werden die Verteidigung übernehmen

h. **Kaunas**, 21. März. (Eigene Drahtmeldung.) Die bekannten Kauener Rechtsanwälte Professor Leonas, Sleževičius, Professor Stankevičius, Dr. Robinson, Professor Tumenas und Dr. Raulinaitis haben sich prinzipiell bereit erklärt, die Verteidigung der vor das Kriegsgericht gestellten vier Pfarrer und acht Ateitininkai, deren Prozeß Anfang des Monats Mai stattfinden soll, zu übernehmen. Bekanntlich werden diese Angeklagten sich vor dem Kriegsgericht wegen der Verbreitung illegaler gegen die Regierung gerichteter Literatur, in der zum passiven Widerstand, wie z. B. zur Nichtzahlung von Steuern usw. aufgefordert wurde, zu verantworten haben. Der Umstand, daß die Verteidigung in ihrer Mehrzahl nicht von christlich-demokratischen, sondern von Rechtsanwälten, die eher einer entgegengesetzten Richtung angehören, übernommen wird, findet hier eine gewisse Beachtung.

Rußland überschwemmt den litauischen Markt mit Textilien

Im Laufe der letzten Monate hat Rußland für mehr als vier Millionen Lit billige Kleiderstoffe nach Litauen eingeführt. Die großlitauische und memelländische Textilindustrie, die sich durch diese Ueberschwemmung des litauischen Marktes mit russischen Erzeugnissen in ihrer Existenz bedroht fühlt, hat sich daher dieser Tage mit einer Eingabe an das Finanzministerium gewandt, in der eine größere Erhöhung der entsprechenden Zolltarifpositionen gefordert wird. Der Kampf zwischen dem russischen staatlichen Trust und der litauischen Textilindustrie soll also auf dem Rücken der armen Konsumenten ausgefochten werden . . .

*

ko. **Kaunas**, 21. März. Im Außenministerium sind dieser Tage die Handelsverträge mit Dänemark und Island ratifiziert worden.

Deutschland-Polen vor dem Haager Gerichtshof

Mit den öffentlichen Plädoyers wird voraussichtlich am 15. April begonnen werden

* **Genf**, 20. März. Der Präsident des Haager Ständigen Internationalen Gerichtshofes hat eine außerordentliche Sitzung des Gerichtshofes anberaumt, die am 14. April beginnen wird. In dieser Sitzung wird sich der Gerichtshof mit dem deutsch-polnischen Streitfall wegen der deutschen Minderheitsschulen in Polnisch-Oberschlesien befassen. Die Regierungen Deutschlands und Polens sind davon in Kenntnis gesetzt worden, daß der Gerichtshof bereit sei, die Schriftsätze beider Parteien in Empfang zu nehmen, sowie die mündlichen Darlegungen der beiderseitigen Prozeßvertreter anzuhören. Beide Regierungen haben geantwortet, daß sie dieser Aufforderung entsprechen werden. Es wird damit gerechnet, daß die öffentlichen Plädoyers am 15. April ihren Anfang nehmen werden.

Kommunistische Schmierereien am deutschen Generalkonsulat in Libau

* **Libau**, 21. März. Unbekannte Täter haben in der Nacht von Donnerstag zu Freitag ein Fenster des hiesigen deutschen Generalkonsulats eingeschlagen und die Außenwand des Gebäudes mit kommunistischen Inschriften beschmiert. Eine Untersuchung ist im Gange.

Prag bedauert . . .

* **Prag**, 21. März. Das tschechische Außenministerium hat dem deutschen Geschäftsträger sein Bedauern über den Anschlag gegen das deutsche Gesandtschaftsgebäude ausgesprochen und hat sofortige Untersuchung und Verfolgung der Täter in Aussicht gestellt.

Ueber dem Amsterdamer Flughafen tödlich abgestürzt

* **Amsterdam**, 21. März. Ein für die holländischen Marinestreitkräfte bestimmtes Flugzeug stürzte gestern nachmittag über dem Amsterdamer Flughafen Schiphol aus 500 Meter Höhe ab. Der Pilot hatte das Gas abgestellt, um eine Landung vorzunehmen. Dabei kam das Flugzeug aus dem Gleichgewicht. In 150 Meter Höhe gab der Pilot Vollgas, um die Maschine wieder in die Gewalt zu bekommen. Dieser Versuch mißglückte und mit laufendem Motor schlug das Flugzeug auf dem Boden auf. Der Flugzeugführer wurde auf der Stelle getötet.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 21. März

Die heutige Sonnabendbörse eröffnete in überwiegend festerer Haltung. Die Spekulation nahm erwartungsgemäß Deckungen zum Wochenschluß vor, zumal auch von außen her eher Kauforders vorlagen, und die Auslandsbörsen feste Tendenz meldeten. Auch von der deutsch-österreichischen Zollunion und der wahrscheinlichen Vertagung des Reichstages bis zum Herbst ging eine gewisse Anregung aus, vor allem befriedigte aber, daß sich die gestrigen Gerüchte um die Schuckert-Dividende nicht zu bewahrheiten scheinen. Die Bankinsolvenz in Hannover, die gestern ebenfalls sehr ungünstig gewirkt hatte, wurde heute wesentlich ruhiger beurteilt und als nur unbedeutend für die Börse bezeichnet. Die Ultimovorbereitungen scheinen schon zum großen Teil beendet zu sein, die Entlastungsverkäufe haben jedenfalls so gut wie ganz aufgehört, und am Geldmarkt waren weitere Anzeichen einer Verbilligung erkennbar. Im allgemeinen war die Umsatztätigkeit außerdem sehr gering, und die überwiegend 1 bis 2 Prozent festeren Anfangskurse resultierten in der Hauptsache aus den Deckungen der Kulisse. Etwas stärker waren Schubert & Salzer, Julius Berger, Feldmühle, Thöls Oel, Rheinische Braunkohle, Kali-Aktien, Schuckert und Dessauer Gas gebessert, Schantung notierten wieder plus-plus und mußten bis zur Kassanotiz, die man auf zirka 79 Prozent schätzt, ausgesetzt werden. Miag gingen auf den Dividendenausfall erneut um 2¼ Prozent zurück, auch Karstadt zeigten schon anfangs schwächere Veranlagung. Im Verlauf erhielt sich zunächst die freundliche Stimmung, später wurde die Tendenz aber, vom Karstadt-Markt ausgehend, an dem anscheinend ein Baissevorstoß vorgenommen wurde, allgemein unsicher. Nur in Schubert & Salzer entwickelte ich eine Sonderbewegung, und der Kurs zog um zirka 5 Prozent gegen Anfang an. Anleihen freundlicher, Ausländer ruhig, Lissaboner Stadtanleihe erneut leicht erholt. Mehr Beachtung, auch seitens der Spekulation, fand heute der Anlagemarkt. Pfandbriefe lagen wieder ziemlich lebhaft und fester. Reichsschuldbuchforderungen befestigt.

Odol

Das Beste für die Zähne

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	21.3.G.	21.3.Br.	20.3.G.	20.3.Br.
Kaunas 100 Litas	41,84	41,92	41,87	41,95
Buenos-Aires 1 Peso	1,456	1,460	1,458	1,462
Kanada	4,190	4,198	4,190	4,198
Japan 1 Yen	2,071	2,075	2,071	2,075
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,892	20,932	20,885	20,925
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,371	20,411	20,369	20,409
Newyork 1 Dollar	4,1920	4,2000	4,1920	4,2000
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,324	0,326	0,331	0,333
Uruguay	3,077	3,083	3,017	3,023
Amsterdam 100 Guld.	168,02	168,36	168,04	168,38
Athen 100 Drachmen	5,432	5,442	5,435	5,445
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,355	58,475	58,365	58,485
Budapest 100 Pengo	73,10	73,24	73,10	73,24
Danzig 100 Gulden	81,465	81,625	81,465	81,625
Helsingfors 100 fin. M.	10,55	10,57	10,551	10,571
Italien 100 Lire	21,965	22,005	21,965	22,005
Jugoslawien 100 Din.	7,363	7,377	7,365	7,370
Kopenhagen 100 Kron.	112,13	112,35	112,13	112,35
Lissabon 100 Escudo	18,82	18,86	18,82	18,86
Oslo 100 Kron.	112,15	112,37	112,15	112,37
Paris 100 Fr.	16,399	16,439	16,399	16,439
Prag 100 Kr.	12,426	12,446	12,426	12,446
Reykjavik 100 isl. Kron.	92,00	92,18	92,00	92,18
Schweiz 100 Fr.	80,655	80,815	80,63	80,79
Sofia 100 Lewa	3,038	3,044	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten	44,66	44,74	44,26	44,34
Stockholm 100 Kron.	112,24	112,46	112,24	112,46
Talinn 100 estn. Kron.	111,67	111,89	111,69	111,91
Wien 100 Schill.	58,945	59,065	58,92	59,04
Riga	80,71	80,87	80,71	80,87
Bukarest	2,494	2,498	2,496	2,500

Berliner Butter

Berlin, den 21. März (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1,36
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	1,28
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	1,14

Tendenz: ruhig.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 21. März. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betrugen 61 inländische Waggons, davon 4 Weizen, 31 Roggen, 7 Gerste, 18 Hafer, ein Erbsen und 6 ausländische Waggons, davon 4 Weizen, 2 Wicken. Amtlich: Weizen unter Durchschnitt 740 Gr. 28, unter Durchschnitt 735 Gramm 27,50, abgeschwächt; Roggen Durchschnitt 702,5 Gramm 18,75, stetig; Gerste 21,40, stetig; Hafer 15,50—16, heller Hafer 16—16,20, ruhig. Freiverkehr: Weizen 27—28, Roggen 18,50—18,70, Gerste 20—21, Hafer 15,20—16 Mark, hochfein darüber. Tendenz: ruhig.

Berliner Ostdevisen am 21. März. (Tel.) Warschau 46,90 Geld, 47,10 Brief, Kattowitz 46,90 Geld, 47,10 Brief, Kaunas 41,84 Geld, 41,92 Brief, Posen 46,90 Geld, 47,10 Brief. Noten: Zloty große 46,70 Geld, 47,10 Brief.

Berliner Effektenkurse

(Wochenübersicht ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte	19. 3. 31	12. 3. 31
Deutsche Anleihe Ablösungsschuld mit Auslosungsrechten Nr. 1—90 000	55,625	56,10
Deutsche Anleihe Ablösungsschuld ohne Auslosungsrechte	6,00	6,375
8 % Ostpr. Landsch. G. Pfandbriefe	95,00	94,90
7 % Ostpr. Landsch. G. Pfandbriefe	85,00	84,50
5 % Ostpr. Landsch. Abfindungspfandbriefe	84,60	85,00
Dividenden-Werte		
Bankaktien		
Commerz- u. Privatbank	113,00	113,75
Darmstädter u. Nationalbank	144,00	145,00
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft	109,00	109,00
Dresdner Bank	109,00	109,00
Reichsbank	265,00	266,00
Verkehrsaktien		
Hapag	69,50	72,00
Norddeutscher Lloyd	71,125	73,25
Industrieaktien		
A. E. G.	106,00	105⅞
Aschaffenburg. Zellstoff	80,75	89,00
Bayrische Motorenwerke	75,00	77,25
Bemberg	81,625	82,00
Berliner Holzkontor	28,00	25,50
Brüning & Sohn	21,50	20,25
Continental Gummi	114⅞	121,00
Daimler Benz	29,875	33,00
Harpener Bergbau	72,50	84,00
Hoesch	69,25	73,00
I. G. Farben	141,50	141⅞
Ilse Bergbau	185,00	181,50
Königsberger Lagerhaus	115,00	116,75
Lameyer & Co.	12[illegible],50	135⅛
Lindström	380,00	370,00
Orenstein & Koppel	54,125	59,50
Otavi	32,75	34,75
Phönix Bergbau	59,00	67,00
Prang Dampfmühlen	42,00	40,50
Rückforth	56,00	64,50
Sarotti	93,00	98,00
Schultheiß Patzenhofer	165,00	177,00
Siemens & Halske	175,00	181,00
Steinfurth Waggon	—	—
Stettiner Portland Zement	—	49,50
Stöhr Kammgarn	86,00	88,875
Union Chemische Produkte	54,00	58,00
Vereinigte Glanzstoff	125,00	129,00
Vereinigte Stahlwerke	60,00	68,125
Wanderer Werke	54,75	60,50
Zellstoff Waldhof	98,00	113,75
Zellstoff-Verein.	43,00	48,75
Versicherungsaktien		
Aachen & Münchener	895,00	889,00
Allianz Leben	189,00	175,00
Magdeburg Feuer	—	—

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 765 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.) Windrichtung S. O. Windstärke 2. Zur Zeit der Beobachtung Dunst (aber Sicht über 2000 m.)

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 768 mm. Schwachdiesig (unter 2 Sm.) Windrichtung S. S. O. Windstärke 1. Wolkenlos.

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 766 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.) Windrichtung Süd Windstärke 3. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Memel: fehlt.

Wisby: fehlt

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 21. März
6 Uhr: — 7,2, 8 Uhr: — 4,2, 10 Uhr: — 2,0
12 Uhr: + 1,6

Wettervoraussage für Sonntag, den 22. März
Mässige Südost-, später Südwestwinde, Bewölkungszunahme, trocken, dunstig

Uebersicht der Witterung vom Sonnabend, dem 21. März
Hoch 775 Ukraine, Tief 750 Irland auffüllend.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
147	20	Elsburg SD. (Berchuld)	Kopenhagen	leer	Ed. Krause
148	1	Gertrud MS. (Hansehuldt)	Aalborg	Zement	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
141	20	Sven SD. (Fex)	Libau	Durchgangsgut	R. Meyhoefer
142	1	Kurland SD. (Andrew)	Sölvesborg	leer	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,30. — Wind: SSO. 2. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

In der Nacht zu Sonnabend verstarb nach längerem, geduldig ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater (7916

Paul Bogumil

im 56 Lebensjahre

In tiefer, stiller Trauer

Johanna Bogumil geb. Schwandt
Helmut Bogumil
Paul Bogumil
Walter Bogumil

Heute früh verstarb nach schwerem Leiden unser 2. Vorsitzender, der Hotelier

Paul Bogumil

Wir verlieren in dem Entschlafenen ein langjähriges Mitglied unseres Vorstandes, der sich durch sein biederes, aufrichtiges und stets hilfsbereites Wesen ein dauerndes Andenken weit über seinen Kollegenkreis hinaus bewahren wird. 7884

Gastwirtsverein für Memel und Umgegend E. V.
Der Vorstand

Statt Karten

Heute abend 7¾ Uhr verschied plötzlich und unerwartet mein innig geliebter Mann, der sorgsamste Vater seiner beiden Kinder, mein lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Hermann Meier

im Alter von 53 Jahren. (7917

Dieses zeigt in tiefer Trauer an im Namen der Hinterbliebenen

Luise Meier, geb. Grösser
Heinz und Christel als Kinder.

Heydekrug, den 20. März 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 25. März, 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt Karten

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Ruth** mit Herrn Missionskandidat **Johannes Scharnat** beehren wir uns anzuzeigen

Pfarrer **Fritz Jucknat** und Frau **Hildegard** geb. Krieg

Paleiten, im März 1931

Ruth Jucknat
Johannes Scharnat
Verlobte
Paleiten Berlin
Psalm 91, Vers 1 u. 2 7921

Am 20. März starb meine liebe Mutter (7908

Anna Holtzmann

geb. Plakties
im Alter von 59 Jahren.

Dieses zeigt trauernd an

Margarete Holtzmann

Die Beerdigung findet am 24. März 1931, 2 Uhr nachm., von der städt. Leichenhalle aus statt

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Todes meines geliebten Mannes sage ich allen lieben Freunden und Bekannten meinen tiefstgefühlten Dank. Insbesondere danke ich noch Herrn Generalsuperintendenten D. **Gregor** für die tröstenden Worte am Sarge, Herrn Seminardirektor **Krukis** und dem Lehrerkollegium für die erhebende Feier im Seminar, Herrn **Bajorat** für die Gesänge, den Schülern und Schülerinnen des Seminars und der Aufbauschule, sowie der Herderschule Heydekrug für die Kranzspenden, ferner den getreuen Landesbrüdern meines Mannes für ihr liebevolles Gedenken.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Else Grösz, geb. Kerstan

Memel, den 21. März 1931 7 94

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Generalsuperintendenten **Gregor** und dem Volksverein unseren herzlichsten Dank

Im Namen aller Hinterbliebenen
Familie **Gruszin** 7847

Ich warne einen jeden, meiner Frau Emma Bronatzki, geb. Pawels, für mich auf Rechnung weder etwas zu borgen noch zu verkaufen, da ich für nichts aufkommen. [7846
Emil Bronatzki, Arch.

Graue Haare

nicht färben! Gebe jedem gratis Auskunft über die glänzenden Erfolge meines Verfahrens. Viele Dankschreiben. Fr. **A. Müller** München, Jahnstr. 40/G 33

Städtisches Schauspielhaus

Dienstag, den 24. März, abends 8 Uhr (Gewöhnliche Preise) Veranstaltung d. Vereins der Liederfreunde: **„Das Schwarzwaldmädel"** Operette in 3 Akt. Text von August Neidhardt, Musik von Leon Jessel.

Mittwoch, den 25. März abends 8 Uhr (Gewöhnliche Preise) **Kammermusik-Abend** zu Gunsten des zu errichtenden Ehrensteines für die im Weltkrieg gefallenen Memelländer.

Donnerstag, den 26. März, abends 8 Uhr **„Das Schwarzwaldmädel"** Operette in 3 Akt. Text von August Neidhardt, Musik von Leon Jessel.

Freitag, den 27. März, abends 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit) Zum 1. Mal: **„Der Frauenarzt"** Schauspiel in 3 Akt. v. Hans J. Rehfisch.

Sonntag, den 29. März, abends 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit): Zum 2. Mal: **„Der Frauenarzt"** Schauspiel in 3 Akt. v. Hans J. Rehfisch.

Ende der Spielzeit: 6. April 1931. 7916

Gleich- u. Drehstrom-Motore

werden fachgemäß **repariert und neu gewickelt**

Franz Tischkewitz
Installationsgeschäft und Ankerwickelei
Memel
Verl. Alexanderstr. 17
Telefon 462. [7892

Lichtspiele 7911

Apollo **Kammer**

Sonntag zum letzten Male

2½, 5¼ und 8¼ Uhr

Danton

Fritz Kortner

Beiprogramm / Wochenschau

2, ½ 5¼ und 8¼ Uhr

Die Drei von der Tankstelle

Lilian Harvey, Willy Fritsch

Beiprogramm / Wochenschau

Montag

5¼ und 8¼ Uhr
Der neue Ufa-Tonfilm

Dolly macht Karriere

mit

Dolly Haas, Grete Nazler
Vicke Werkmeister, Alfred Abel, Kurt Gerron, Paul Henkels u. v. a.

Heiterkeit und gute Laune, schmissige Musik, Dolly Haas, stürmisch gefeiert

5¼ und 8 Uhr
Stummes Programm
Erm. Preise Lit **1.25** bis **2.75**

Orchestermusik-begleitung durch die Klangfilm-Anlage

Revolte im Erziehungshaus

Die Not der Jugend

von Peter Martin Lampel, mit Renate Müller, Toni van Eyck, Ilse Stobrawa, Carl Balhaus, Wolfgang Zilzer, Oskar Homolka u. v. a.

. . . ein herrlicher Film, ein ganz grosser Erfolg, Applausorkan . . .

Der schwarze Pierrot

der grosse Sensationsfilm mit

Harry Piel

Beiprogramm/Wochenschau — Wochenschau

Capitol 7854

Sonntags 3, 5½ und 8¼ Uhr
Wochentags 6 und 8½ Uhr
Erm. Eintrittspr.: Lit **1.—, 1.50** u. **2.—**

Die traurige Liebesmelodie

mit **Igo Sym, Helena Steels, Leopold v. Kramer, Hans Thiemig, K. Beil**

Pat und Patachon als blinde Passagiere

Kapelle Krawetz

Capitol

Montag 3 Uhr nachmittags
Jugendvorstellung

Pat und Patachon als blinde Passagiere

Ein Film, der von Pat und Patachon in tollster Komik verkörpert wird.

Dazu ein Lustspiel in 2 Akten 7890
Kinder 0.50 Lit, Erwachsene 1.— Lit

Freitag Zollamt Bahnhof
Hut vertauscht
W. W. gegen H. S. Umtausch Wiesenquerstraße 32, 1 Tr. [7903

Flügel

gut erhalten, preisw. zu verkaufen. Besicht. 1—3 u. 6—8. [7812
Marktstr. 29, 1 Tr.

Loewe-Rahmen-Empfänger

zu verk. Zu erfr. an d. Schaltern d. Bl. [7910

Italien. Hähne

zu verkaufen bei [7886
Kühn Mühlenstr. 61.

Zu Auftr. verkaufe ich

Deutsche Dogge

(gelb), 11 Mon. alt, mit Stammbaum.

W. Gimpel
Rippenstraße 2—3
Doggenzwinger v. d. Mummelburg. [7869

Viola

ca. 150 Jahre alt, umständehalber billig zu verkaufen. Zu erfrag. an den Schaltern d. Blattes. [7823

1 Kinderwagen
1 Kinderstuhl
1 Laufstuhl
1 Fradanzug

alles sehr gut erhalt., zu verkaufen. [7874
Szelies, Schützenstr. 16

Auto-Vermietungen

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

Auto-Anruf 256

Eleg. geschloss. Wagen
E. Heidrich.

Anruf 33
Nicolai Nacht. 6846

Autoruf 746

Zwei neue Wagen Tag und Nacht
7800) H. Laurus.

„Auto-Peter"

815 5- und 7-Sitzer (eleg. Limousinen)
E. Petereit 5772
Libauer Straße Nr. 1.

Auto Tel. 1199
Froese
7860) Töpferstr. 21.

Anruf 983

2 eleg. 7-Sitzer Limousinen sowie Lastauto zu allen Zwecken
Doepner, Rosenstraße 4.

Auto-Anruf 17
1627) Nagursky

Anruf 598
A. Milchereit.

Kaufgesuche

Suche eine gebrauchte
Teigteilmaschine
zu kaufen. Zu melden bei [7842
Bäckermeister Schenk
Memel
Alexanderstraße.

Eiserner Ofen

mit Rohren für alt zu kaufen gesucht. [7841
Markuschewitz & Posen
Hohe Straße.

Goethebund

Sonnabend, den 21. März, abends 8 Uhr, in der Aula der Auguste-Viktoria-Schule (7693

Heinrich Lersch

Aus eigenen Werken

Eintritt: Mitglieder 2 Lit, Schüler 1 Lit
Nichtmitglieder 4 Lit

Vorverkauf in **Rob. Schmidts** Buchhandlung

(Letzte Veranstaltung dieses Winters)

Hotel Schmidt, Försterei

Sonntag: (7913

Großes Frühlingsfest

Autobusverkehr ab 2 Uhr stündlich

Kurhaus Försterei

Heute Sonntag das beliebte

Salonorchester

Ab 2 Uhr Autobus stündl (7893

Alle Erscheinungen des Buchhandels!!

Schulbücher

Lehr- und Fachbücher

Lieferungswerke

Zeitschriften

zu üblichen Preisen. Die direkte Verbindung mit Leipzig gestattet mir, alles Bestellte pünktlich zu liefern

Aug. Pohlentz Nachf.

Artur Förster

Buch-, Papierhandlung
Börsenstraße Nr. 10/11

7818

Liedertreunde

Nächste Uebung
Montag 8 Uhr. [7885

S.V.M

Waldlauf

punkt ½11 Uhr
vom Sportplatz.

[7852

כשר לפסח

Offeriere zu billigen Preisen

Weine, geröst. Kaffee Delikatessen, wie auch sämtl. Kolonialwaren

T. Gerschenowitz
7875) Hohe Straße 14

Teppich zu verk.

7870) Ferdinandstr. 4.

Der heutige

Tag des Buches

dient in diesem Jahr der

Frau *in ihren Beziehungen zum* **Buch**

Er will **warnen** *vor der überall drohenden Verflachung —*

Er will **wecken** *die edle Freude am Genuss des* **guten Buches,** *das in so schönen, billigen Ausgaben und in so reicher Auswahl noch nie geboten wurde.*

Ein für diesen Tag hergestelltes

Sonderverzeichnis

erhalten Sie kostenlos.

Meine Schaufensterauslagen bitten um Beachtung

Robert Schmidts
Buchhandlung

Börse *Inh. Rich. Krips* *Fernruf 150*

7835

F. Lass & Co.

Gegründet 1858 / Aeltestes und
7925 grösstes Haus am Platze

Opel-
Kinderwagen
billig zu verk. [7881
Wiesenstraße 15.

Deffentl. Vortrag!

Sonntag, den 22. März, nachm. 5 Uhr, in der Advent-Kapelle, Karlstraße 20a, Ecke d. Reitschlägerstr., Thema:

„Moskau, Kirchenbund oder Rom?"

(Wer bringt die Hilfe?)

Freier Eintritt! Ref. Pred. **K. Hilweg**

Liederzettel / Fragenbeantwortung

7796

Am Tage des Buches

(22. März)

bringen wir unsere Verlagswerke in empfehlende Erinnerung

JOHS. SEMBRITZKI:
Geschichte der Königlich Preußischen See- und Handelsstadt Memel
(broschiert) Lit 25,— Ganzkaliko gebunden mit Gold-Titel- und Rückenprägung Lit 35,—, Halbleder gebunden mit Goldrückenprägung Lit 40,—

JOHS. SEMBRITZKI:
Memel im 19. Jahrhundert (broschiert Lit 13,—)

GEH. SANITÄTSRAT DR. ARTHUR KITTEL:
37 Jahre Landarzt in Preußisch Litauen
(broschiert Lit 4,—)

DAVID NECKSCHIES:
Unter Menschen und Tieren im dunkeln Erdteil
(kartoniert Lit 13,—)

JACOB SIMON (JOSKE BURSTEIN):
Jüdische Provinzbilder aus Litauen (kartoniert Lit 10,—

HERBERT LIPP:
Einer ist euer Vater / Roman (kartoniert Lit 8,—)

F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G., Memel

Neue Stoffe

für die Dame

zum

Komplet
Mantel, Kleid

allerneueste Gewebe und Farben

für den Herrn

zum

Anzug

für

Gesellschaft
Straße u. Sport

in prima Qualitäten zu bekannt billigen Preisen

Kaufhaus

M. Elbaum Nachf.

< GR. WASSERSTR. 30 >

Inh. Paul Cohn

Bekanntmachung

Wir weisen darauf hin, daß in der ganzen **Karwoche,** d. i. in diesem Jahre **vom 29. März bis 4. April,** öffentliche Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten in Gasthäusern, Schankwirtschaften und sonstigen Veranstaltungslokalen, auch wenn sie von geschlossenen Gesellschaften veranstaltet werden, sowie alle mit Geräusch oder Aufsehen verbundenen geselligen Zusammenkünfte oder Vergnügungen an öffentlichen Orten nicht veranstaltet werden dürfen. (7932

Musikaufführungen, Schaustellungen, Theater- und Lichtspielvorstellungen, **sofern bei ihnen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft obwaltet,** unterliegen der Beschränkung nur insofern, als an den Vorabenden des Karfreitages und des 1. Ostertages zu ihrer Veranstaltung die polizeiliche Genehmigung erforderlich ist. Am Karfreitage selbst, und zwar nur am Nachmittage, sind jedoch nur ernste, dramatische, musikalische oder literarische Darbietungen mit polizeilicher Genehmigung gestattet, ohne Unterschied, ob sie einen künstlerischen Charakter haben oder nicht. Anträge auf Zulassung der erwähnten Veranstaltungen sind unter Beifügung von Programmen rechtzeitig uns einzureichen.

Memel, den 20. März 1931.

Die Stadtpolizei-Verwaltung

Die **Zahlung der Pacht** für die früher von der **Gutsverwaltung Rumwischken** (7929

verpachteten Parzellen

hat an Herrn **Gustav Rautenberg, Memel II, Mühlenstraße 24,** zu erfolgen. Vorjährige Quittungen sind mitzubringen. Parzellen deren Pächter sich bis zum **8. April 1931** nicht gemeldet haben, werden anderweitig vergeben.

Wir eröffnen die

Saison

Die Läger in modernen

Kleider-, Mantel- und Kostümstoffen

sind reich sortiert; wir bringen eine enorme Auswahl in allen neuen Geweben und Stoffarten

Besonders reichhaltig ist unsere Auswahl in der Abteilung

Damenkonfektion

Die Mode ist in diesem Jahre anmutig und flott. Mäntel, Kostüme und Kleider zeigen eine ansprechende Linie. Dazu sind die Preise zeitgemäß billig — viel billiger als bisher

Bitte besichtigen Sie unsere Neuheiten ohne jeden Kaufzwang

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

O. L. Cohn Nachf.

★ JNH. HANFF u. BECKER ★

Das Haus der Moden

7836

Radio in neuer Form

„Empfänger und Lautsprecher in Einem"

Die Radioeinheit spart Raum und Geld, sie ist technisch vollkommen.

Besonders preiswert ist der neue

TELEFUNKEN 33 WL für Wechselstrom
TELEFUNKEN 33 GL für Gleichstrom

„Empfänger und Lautsprecher in Einem"

Der Selektionswähler gibt ihm ausgezeichnete Trennschärfe. Lassen Sie sich diesen schönen, neuen Apparat einmal vorführen!

Die vollständige Anlage Lit 530.— einschl. Röhren und Lautsprecher

TELEFUNKEN

DIE ÄLTESTE ERFAHRUNG – DIE MODERNSTE KONSTRUKTION

Artiphon-Musikhaus, Memel
Kurt Bong & Co., Memel
M. Doblies, Memel
C. A. Rose, Heydekrug
O. Quesseleit, Coadjuthen
E. Biallas, Pogegen

7719

Abendkurse für Berufsangehörige **Sexta-Abitur** Schülerheim Arbeitsstunden

Professor E. Saltzmann Königsberg Pr. Hammerweg 2 Tel. 38630

Französisches Billard

zu verkaufen. [7811

Sarg-, Bau- und Möbeltischlerei
Spez.: Billardbau

Ernst Jackschies, Steintorstr. 1.

Daselbst wird ein Lehrling gesucht.

Bindfaden

Kordel, auch Wäscheleinen aller Art zu ganz bill. Preisen erhältlich bei [7876

T. Gerschanowitz
Hohe Straße 14.

Erhältlich in Apotheken, Drogerie- und Friseur-Geschäften

Memeler Dampfboot

Sonntag, den 22. März 1931

1. Beilage Nr. 69

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 21. März

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Frühlingsanfang

Bekommen wir ein kaltes oder warmes Frühjahr?

Noch überall liegt zu Beginn dieses Frühjahres Schnee in Mengen, wie wir ihn in den letzten Jahren nicht mehr gehabt haben, und auch die Nachtfröste sind für diese Zeit noch verhältnismäßig stark. In der vergangenen Nacht hatten wir noch acht Grad Frost. Aber auch die schärfsten Nachtfröste und die große Schneemenge können uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir an der Schwelle des Frühlings stehen, der diesmal am 21. März um 3 Uhr nachmittags seinen Einzug gehalten hat. Gerade das heitere Hochdruckwetter, das augenblicklich herrscht, zeigt uns sinnfällig den Stand der Sonne, die nun wieder den Aequator überschreitet und in ihrer scheinbaren Jahresbahn auf die nördliche Halbkugel übertritt. Ihre senkrechter einfallenden Strahlen werden sich binnen kurzem noch wesentlich intensiver auswirken als augenblicklich; sie werden dann auch die Schneedecke allmählich zum Schmelzen bringen.

Was die Schneefälle anbetrifft, so weicht dieser Winter von dem seiner Vorgänger weit ab. Besonders im März war der Schneefall, der nicht nur im Memelgebiet und in Ostpreußen, sondern auch in manchen anderen Ländern in außergewöhnlichen Mengen niederging, so groß, wie man ihn schon viele Jahre nicht mehr gehabt hat. Die Wetterkundigen rechnen daher in diesem Jahr auch mit einem späten Frühjahr, zumal die in den letzten Wochen erkennbar gewordene Aktivität der Polarfront die Wahrscheinlichkeit geben soll, daß die jüngsten polaren Kälteeinbrüche nicht die letzten gewesen sind. Es wird damit gerechnet, daß sich die Kälteeinbrüche noch häufig wiederholen werden und daß demgemäß nach kurzen Perioden der Erwärmung immer wieder empfindliche Rückschläge eintreten. Es ist auch eine alte Erfahrung, daß ein ausgesprochen warmes Frühjahr immer schon sehr zeitig einsetzt, wie überhaupt in Jahren, die sich durch große Wärme ausgezeichnet haben, auch der Frühling schon sehr zeitig zum Durchbruch gekommen ist. Das war sowohl, unbeschadet späterer Rückfälle, im Jahre 1921 wie im Jahre 1911 der Fall, den beiden heißesten Sommern, die das zwanzigste Jahrhundert bisher gebracht hat. Ein ausgesprochen heißer Sommer ist zwar bald wieder fällig; nach den über lange Zeitspannen sich erstreckenden Untersuchungen der mit den Sonnenflecken zweifellos im Zusammenhang stehenden großen Klimaperioden darf ein besonders heißer und trockener Sommer innerhalb der nächsten drei Jahre erwartet werden. Wir sind aber noch zu weit vom nächsten Fleckenminimum entfernt, um schon in diesem Jahr damit rechnen zu können; vermutlich werden wir diesen heißen Sommer erst 1932 oder 1933 bekommen. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß es sich dabei nur um Wahrscheinlichkeitsrechnungen handelt, auf die nach dem gegenwärtigen Stand der Klimaforschung sicherer Verlaß noch nicht ist.

Aufhebung des Visumzwanges zwischen Litauen und der Tschechoslowakei

Wie wir erfahren, ist mit Wirkung vom 1. Mai d. Js. der Visumzwang zwischen Litauen und der Tschechoslowakei aufgehoben worden.

* **Telephonverbindung mit Niederländisch-Indien.** Wie uns die Industrie- und Handelskammer mitteilt, besteht seit Ende vorigen Jahres eine Telephonverbindung zwischen Litauen über Amsterdam nach Niederländisch-Indien (Java). Die Kosten eines Gesprächs mit Java betragen für die Dauer von drei Minuten 121,75 Goldfranken.

* **Genehmigung einer Haussammlung.** Dem Landesverein für Innere Mission im Memelgebiet ist vom Landesdirektorium die Genehmigung erteilt worden, bei den Bewohnern des Memelgebiets eine Haussammlung zu veranstalten, und zwar: im April im Stadt- und Landkreise Memel, im Mai im Kreise Heydekrug und im Juni im Kreise Pogegen. Die mit der Sammlung beauftragten Personen bedürfen eines polizeilichen Ausweises.

* **Ein Unverbesserlicher.** Am Freitag in den Vormittagsstunden wurde der etwa 15 Jahre alte Junge namens Stasys Vysnauskas aus Arogaltai, Kreis Kejdany, in einer Villa in der Moltkestraße in dem Augenblick angetroffen, als er im Begriff war, das Haus zu verlassen. Vysnauskas hatte sich in die Villa eingeschlichen und aus einem in der Garderobe hängenden Mantel ein Portemonnaie mit 20 Lit und einigen Briefmarken entwendet. Das Portemonnaie hatte er in dem Garderobenraum fortgeworfen. Vysnauskas, der wegen Bettelns und Diebstahls bereits vorbestraft ist, wurde schon am 9. März d. Js. auf einem Bodenraum in der Schuhstraße angetroffen, in den er sich ebenfalls eingeschlichen hatte. Den ihm entgegentretenden Hausmann bedrohte er sogar mit einem Messer. Auf diese Weise gelang es ihm, unerkannt zu entkommen. Vysnauskas wurde gestern festgenommen, er wird heute dem Amtsgericht zugeführt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Vysnauskas auch noch in anderen Stadtteilen Diebstähle verübt hat. Personen, die eventuell durch ihn geschädigt worden sind, werden gebeten, bei der Kriminalpolizei Anzeige zu erstatten.

* **Die Polizei warnt vor einer Betrügerin.** Eine unbekannte weibliche Person, die sich als Kartenlegerin ausgibt, hat von verschiedenen Personen in Prökuls Geld und Gegenstände erschwindelt. Allein einer Verkäuferin hat sie durch Schwindeleien abgenommen: ein Kleid aus Popeline und eins aus Waschseide, einen Pullover aus dunkelblauer Wolle und einen seidenen Pullover, einen silbernen Ring, gestempelt 800, und einen goldenen Ring, gestempelt 333, mit einem viereckigen, dunkelgrünen, rotschimmernden Stein, sowie einen hellblauen Schal. Die Betrügerin hat angegeben, daß sie unweit von Matzicken, Kreis Heydekrug, wohne; sie hat auch eine Anzahl Photographien von solchen Mädchen gezeigt, denen sie schon früher mit Erfolg Karten gelegt hätte. Bei der Betrügerin handelt es sich um eine Person im Alter von etwa 26 Jahren. Sie ist etwa 1,68 Meter groß, hat schwarzes Haar, längliches brünettes Gesicht, hohe Stirn und auffallend große dunkelbraune Augen und spricht gebrochen deutsch in der hochlitauischen Mundart. Bekleidet war sie mit einem bunten Kopftuch, blauem Rock, an dessen unterem Rande zweimal schwarze Tressen aufgenäht waren, mit einer bunten Kattunbluse und braunen Spangenschuhen. Personen, die zu diesen Straftaten Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der nächsten Landespolizeistation zu melden.

* **Eigentümer gestohlener Sachen gesucht.** Im Büro des ersten Landespolizeikommissariats in Memel, Landratsamt, befinden sich einige Gegenstände, die dem seinerzeit aus der Strafhaft entwichenen, später aber wieder ergriffenen Zuchthäusler Hermann Schiksnus abgenommen worden sind. Es handelt sich bei diesen Sachen, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus einer strafbaren Handlung herrühren, um einen grünlichen Mantel ohne Futter, an dem sich vorne drei große Hornknöpfe befinden, um eine Weste und eine Hose aus blauem Stoff, der mit weißen Streifen durchwirkt ist, und um eine blaue Tuchmütze und ein Paar hohe schwarze Schuhe. Personen, die auf diese Gegenstände Anspruch erheben oder die in der Lage sind, über die Herkunft der Sachen irgendwelche Angaben zu machen, werden gebeten, sich beim ersten Polizei-Kommissariat zu melden.

* **Unfall.** Heute vormittag glitt eine Frau J., Parkstraße 2/3 wohnhaft, vor einem Geschäft in der Marktstraße so unglücklich aus, daß sie sich ein Bein brach. Die Verunglückte mußte mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

* **Polizeibericht.** In der Zeit vom 14. bis 21. März 1931 sind als gefunden gemeldet: eine schwarze Aktentasche mit Notenheft, ein Tabakbeutel, ein goldener Trauring, ein brauner Hofhund, ein eiserner Rodelschlitten, ein Wolfshund, zwei Patentschlüssel, ein Bund verschiedene Schlüssel, mehrere Tauben, sechs Mausefallen. Als verloren sind gemeldet: ein blaues Kunstledertäschchen, ein Dackel, ein Trauring, eine braunlederne Handtasche mit etwa 8 Lit und Inlandspaß für Kaklies, ein grünes wollenes Tuch, ein silbernes Zigarettenetui, mehrere Tauben, eine graukarierte Handtasche mit Geld.

Kammermusikabend im Städtischen Schauspielhaus

am 25. März

Mozart sagte über die Musik Haydns: „Haydn kann alles, er kann ebenso gut schäkern wie erschüttern, kurz, ihm ist nichts Menschliches fremd". Daß ein richtiger Künstler seine Kunst wirklich versteht, also die künstlerischen Mittel seiner Kunst beherrscht, erscheint einem Mozart ganz selbstverständlich; er legt das Hauptgewicht darauf, was ein Künstler an seelischem Gehalt zu vergeben hat. Und hierin ist Haydn ein ganz selten vielseitiger Künstler. Einen gewissermaßen populären Beweis von Haydns Vielseitigkeit bieten die mannigfachen Ueberschriften, die manche seiner Werke erhalten haben. So unter seinen Streichquartetten: das Quinten-, Lerchen-, Reiter-, Sonnenaufgangsquartett usw. Natürlich erschöpfen derartige Bezeichnungen den Charakter des gesamten Werkes keineswegs, fußen sie doch meist nur auf der Charakteristik eines einzigen Satzes. Das Quintenquartett, das den Kammermusikabend eröffnet, hat seinen Namen von dem den ganzen ersten, meisterhaft gearbeiteten Satz durchziehenden, sich in Quinten bewegenden Motiv. Im Andante singt die erste Geige eine anmutige Melodie, wobei die übrigen Instrumente teilweise mit Pizzicato begleiten. Das Menuett, wie der erste Satz in D-moll, das in der ganzen Kammermusikliteratur nicht seinesgleichen hat, bringt einen streng durchgeführten Kanon zwischen den in Oktaven gehenden Geigen und den gleichfalls in Oktaven gesetzten tiefen Instrumenten. Es klingt so sonderbar eigenartig, daß man es Hexenmenuett genannt hat. Das Trio in Dur ist ein derber Bauerntanz. Sehr pikant, auch durch den Rhythmus, ist das mit Doppelgriffen in der ersten Geige reichlich bedachte, im Vivace dahinstürmende Finale, das in Dur schließt.

Das zweite Quartett des Abends ist Beethovens C-moll-Quartett op. 18 Nr. IV. Was von Haydn über Menschentum bei wahren Künstlern gesagt wurde, daß dieses in erster Linie den Ausschlag für ihre Beurteilung gebe, trifft auch ganz besonders bei Beethoven zu. Ihm ist es grade wegen seiner alles überragenden Begabung kein Leichtes gewesen, sein Menschentum mit dem Künstlertum, den Menschen und den Künstler in sich in Einklang zu bringen. Obwohl schon aus seiner Knabenzeit sehr hübsche Kompositionen stammen, sein großes Talent war ja frühreif, trat er überraschend spät mit solchen Werken in die Oeffentlichkeit, die er selbst für voll ansah. So sind die sechs Quartette des op. 18 um das Jahr 1800 veröffentlicht, als er 30 Jahre alt war. Das C-moll-Quartett erfreut sich der größten Beliebtheit bei Musikern und Dilettanten, bei Ausübenden und Zuhörern. Der erste Satz ist ein ergreifendes Seelengemälde, erfüllt von jenem nur Beethoven eigentümlichen Pathos, aber auch von Energie und tröstender Hoffnung. Es gibt kaum etwas Großartigeres und Herrlicheres als den Hauptgedanken des Anfanges. Ein mit diesem verwandtes Gesangsthema folgt, wie noch weitere gut kontrastierende Gedanken. Bemerkenswert ist das wie drohend flüsternde Unisonomotiv, das von kräftigen Akkorden zum Schweigen gebracht wird. Dem Eröffnungssatz folgt ein Andante-Idyll von entzückender Anmut und heiter genügsamer Beschaulichkeit. Von der Leidenschaft des ersten Satzes ist auch ein Teil auf das Menuett übergesprungen, dessen Hauptthema besonders durch die scharfen Akzente wirkt. Sehnsüchtiges Verlangen spricht aus dem Trio, in dem die begleitenden, meist aufsteigenden Triolenfiguren der ersten Geige von Bedeutung sind. Leidenschaftlich fiebernde Erregung herrscht im letzten Satz. Beschwichtigende Gedanken tauchen vorübergehend auf. Aber immer wieder bricht der eine erregte Anfangsgedanke hervor, vorwärts treibend und hetzend, bis nach atemraubendem Prestissimowirbel ein erlösendes C-dur empor zu lichten Höhen führt, während in der Tiefe wie in dumpf rasselnden Trommelwirbeln das Ende des Spiels verkündet wird.

Die von den Streichquartetten eingerahmten Gesänge sind der Bedeutung der Veranstaltung entsprechend ausgewählt. Von den Komponisten dürfte der erste, Georg Henschel, nicht allgemein bekannt sein. Er ist 1850 in Breslau geboren, war in seiner Jugend ein beliebter Konzertsänger und lebt seit 1885 in London. Von seinen Kompositionen ist die „Morgenhymne" eine der bekanntesten und beliebtesten. Ueber Richard Strauß, den zurzeit unbestritten bedeutendsten Komponisten zu sprechen, erübrigt sich. Von den beiden hier gebotenen Liedern interessiert besonders „Ruhe, meine Seele" durch die Begleitung, in der meisterhaft die Stimmung nur durch nebeneinander gesetzte, schwer wuchtende Akkorde gemalt wird. Das herrliche Gebet der Elisabeth aus Tannhäuser wird immer wieder gern gehört. Die Kunst ist international; deshalb haben auch zwei Ausländer, Saint-Saëns und Puccini, mit herrlichen Schöpfungen ihrer Kunst Platz in unserem Konzerte gefunden, das seiner hohen Bestimmung wegen Wohlwollen und Unterstützung bei den Musikfreunden in Stadt und Land finden möge.

„Die Ballerina des Königs"

Aus dem Büro des Städtischen Schauspielhauses wird uns geschrieben:

Meine liebe Memeler Theaterpublikum!

Also ick werde nu sein am Sonntag-Abend bestimmt bei Sie in Memel!

O, man schleppen mick durck ganz Europa. Ick komme gefahren secks Wocken schon, in eine miserable Karossa mit Signor Mayer. Der sein eine sehrrr gute Mann, aber er verpflegen mick gar nix sehrrr gut. Ick weiß, ick komme bei die schleckte Weg ganz durkgeschuttelt an und dann haben ick sehrrr viel Gepäck, 10 und 7 Koffer und 5 alte Schackteln mit capelli for die Kopf. Und dann bringen ick nock meine gute alte mammina mit. O, Sie werde große Augen macken über dieser liebe gute mammina und Sie werde auck haben mammina sehrrr lieb!

O, ick weiß, wenn ick werde sein am Sonntag-Abend bei Sie alle in Memel, ick kann nix sitzen, ick kann nix stehen, ick kann nix gehen, ick kann nix liegen: alles wegen die vermaledeite Karossa! Und ick werde haben eine sehrrr große Hunger!

Und dann soll ick werden empfangen von die große König! O, ick weiß nock gar nix, wie die große König aussieht. Ick haben gehört, eine sehrrr schöne König! Aber er haben mir geschickt eine Vertrag, wo ick haben sehrrr geweint und ick muß sprecken die große König wegen die Vertrag. O — und ick kann nix gut deutsch — zu swer — aber ick kann tanzen, und ick werde auck tanzen — und alle drucken an meine Herz!

Aber Sie mussen alle da sein, wenn ick komme Sonntag-Abend aus meine Karossa in die Städtische Schauspielhaus zu die große König!

Eine liebe Gruß
von die
Barbara Campanini, denn ick sein
„Die Ballerina des Königs!"

Vom Wochenmarkt

Die Sonnenwärme, die sich jetzt wenigstens über Mittag etwas bemerkbar macht, scheint auf die Legetätigkeit der Hühner günstig einzuwirken. Das Angebot an Eiern war heute ziemlich groß. Demzufolge waren auch die Preise gegenüber den Forderungen an den Markttagen der Vorwochen zum Teil ganz bedeutend zurückgegangen. Bemerkenswert stabil geblieben ist dagegen der Preis für Butter. Auf dem Fischmarkt fehlten heute wiederum Seefische; am meisten waren Quappen und große Stinte zu haben. Auf dem Marktplatz an der Dange war das Angebot an Getreide klein.

Butter kostete 2,70—2,80 Lit je Pfund und Eier 16—18 Cent das Stück. Auf dem Geflügelmarkt waren einige lebende Hühner zu Preisen wie an Markttagen der Vorwochen zu haben.

Quappen kosteten auf dem Fischmarkt 80 bis 90 Cent, Plötzen 70 Cent, große Stinte 60—70 Cent, Hechte 2 Lit, Zander 2,80 Lit und Barse 70 Cent je Pfund.

Fleisch war in der Markthalle auch heute überreichlich zu denselben Preisen wie am Sonnabend voriger Woche zu haben.

Roggen sollte auf dem Marktplatz an der Dange 10 Lit, Gerste 12 Lit, Weizen 15 Lit und Hafer 9—10 Lit kosten. Kartoffeln waren dort für 4,50 bis 5 Lit je Scheffel zu haben.

*

Schweine-, Heu- und Strohpreise

Der Friedrichsmarkt war fast in seiner ganzen Ausdehnung mit Schlittenfuhrwerken bestellt, in denen Ferkel und Läuferschweine zum Verkauf gebracht worden waren. Die Preise für Ferkel haben anscheinend ihren tiefsten Stand erreicht, denn auch heute waren ebenso wie am Sonnabend voriger Woche brauchbare Ferkel im Alter von fünf bis sechs Wochen für 45—55 Lit je Paar zu haben. Die Forderungen für Läuferschweine waren heute sehr unterschiedlich und betrugen schätzungsweise 70 bis 95 Cent je Pfund Lebendgewicht. — Auf dem Hannemannschen Platz standen nur wenige Fuhren mit Heu und Stroh aus Großlitauen. Die Landwege sind dort, weil der Schnee sehr hoch liegt, zum Teil sogar mit Schlitten schwer befahrbar, während in der Stadt einzelne Straßen und besonders Straßenkreuzungen fast schneefrei sind. Dadurch gestaltet sich die Auffahrt der meisten, mit recht schwachen Pferden bespannten großlitauischen Heu- und Holzfuhren zum Marktplatz recht schwierig. Heu sollte 5,50—6 Lit und Stroh 3 bis 3,50 Lit je Zentner kosten.

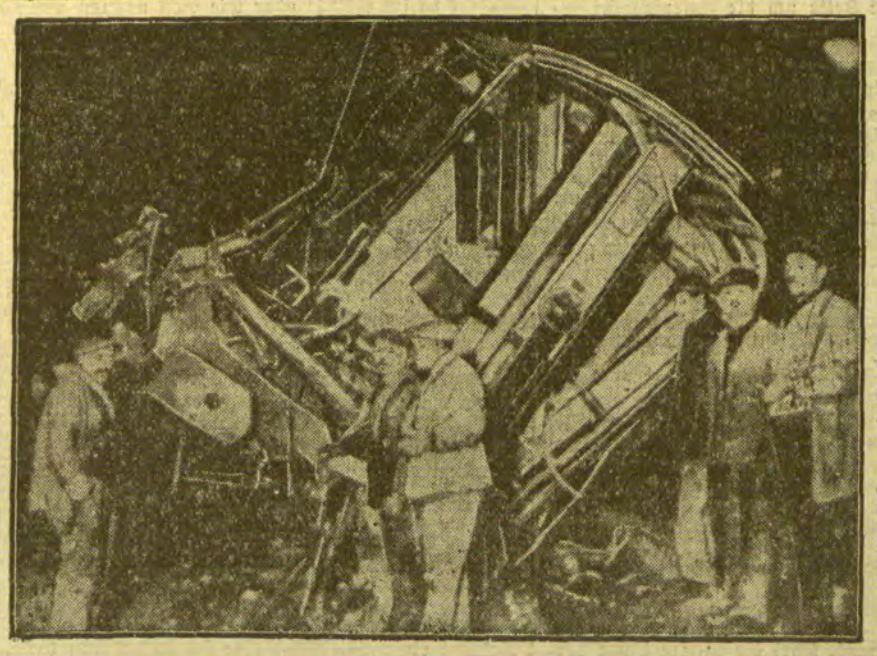
Veranstaltungen am Sonntag

Städt. Schauspielhaus: „Die Ballerina des Königs", Lustspiel, 8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Danton", ab 2½, 5¼ u. 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Die Drei von der Tankstelle", ab 2½, 5¼ u. 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Die traurige Liebesmelodie", 3, 5½ u. 8¼ Uhr.
Schützenhaus: 70. Stiftungsfest des Männer-Turnvereins von 1861, 4 Uhr.

Kirchenzettel für Memel

Christl. Gemeinschaft „Engl. Kirche", Memel, Engl. Kirche: 5½ Uhr nachm. Versammlung, 7 Uhr abends Jugendversamml. Schmelz, III. Querstraße Nr. 2 bei Greitschus: 2½ Uhr nachm. Versammlung. [201(

Ev.-lutherischer Gottesdienst, Memel, Töpferstr. 11: Sonntag, vormittags ½10 Uhr, deutscher Gottesdienst, nachmittags 1 Uhr litauischer Gottesdienst. Abends 5 Uhr Versammlung bei Besitzer Koralius, Birkenhain. Abromeit, Pfarrer.



Zur D-Zug-Katastrophe bei Etampes

Wie bereits gemeldet, ist am 19. März bei der Einfahrt in den Bahnhof bei Etampes — eine Stunde von Paris entfernt — der Schnellzug Paris—Bordeaux entgleist. Sechs Tote und eine größere Zahl Verletzte wurden das Opfer des Unglücks. Unser Bildtelegramm zeigt den besonders schwer mitgenommenen Speisewagen des D-Zuges.

?

(Zur Strafe)

Ich hatte mir schon alles zurechtgelegt
für den ersten Tag, der deinen Namen trägt,
Frühling, du holdes Kind!
Im Schubkasten waren sie paarweise verstaut,
die Reime, aus denen man Lenzlyrik baut,
als da sind:
Rosen — kosen — Blumenduft —
Veilchen — Veilchen — mild're Luft —
grüne Triebe — junge Liebe —
Sonne — Wonne — munt'res Lachen —
singen — springen — froh'. Erwachen —
Bächleins Wellen — Feld bestellen —
Pferde — Herde — fleiß'ge Bauern —
enge Mauern — nicht mehr trauern —
in den Stuben nicht versauern —
Brust wird weiter — frisch und heiter —
und so weiter und so weiter.
Ich hätte das gewiß sehr schön gemacht.
Nun hast du dich selber darum gebracht!
Was nützt es, wenn du im Kalender gestanden —
und bist nicht vorhanden?
Kein Loblied bekommst du und nichts dergleichen.
Dem Frühlingsbeginn nur ein

S. O. S.

?

Heydekrug 21. März

* **Plötzlich gestorben** ist am Freitag abend Kaufmann Hermann Meier. Kurz vorher war Meier, der im 53. Lebensjahr stand, mit seiner Familie von einem Spaziergang zurückgekehrt.

* **Der Männer-Turn-Verein** hielt am Freitag abend eine Monatsversammlung bei Kaufmann Schwellnus ab. Nach Begrüßung der Erschienenen wurde mitgeteilt, daß am Sonntag, dem 19. April, ein Abschlußturnen in der Turnhalle stattfinden soll. Mit dieser Veranstaltung soll das Winterturnen beendet werden. Nachdem die Turnabende für das Männerturnen neu festgesetzt worden waren, wurde angeregt, einen neuen Barren anzuschaffen. Ferner wurde beschlossen, am Himmelfahrtstage einen Ausflug zu machen, und zwar über Gr. Grabuppen, Didßeln, Metteraueten nach Neustadt und zurück über Kolleschen mit der Kleinbahn oder dem Omnibus. Sobald die Witterungsverhältnisse es gestatten, soll der übliche Waldlauf durch den Rabenwald und durch Teile des Ortes stattfinden.

* **Verladebericht.** Es wurden heute auf dem Bahnhof in Heydekrug 43 Schweine, 117 Kälber und 6 Rinder nach Deutschland verladen. Für Schweine wurden 60—70 Cent, für Kälber bis 1,20 Lit und für Rinder bis 65 Cent je Pfund Lebendgewicht gezahlt.

Kirchenzettel für Heydekrug

Evangelische Kirche Werden. Sonntag, den 22. März, vorm. 9½ Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. (Beichte am Sonnabend, 11½ Uhr deutsch, 12 Uhr litauisch), 1½ Uhr Kindergottesdienst, Superintendent Jopp; Jungmädchenverein Dienstag, den 24. März, nachm. 3 Uhr, Passionsandacht, Pfarrer Moser. Donnerstag, den 26. März, nachm. 2 Uhr, Frauenhilfe.

Kath. Kirche. Passionssonntag: 8½ Uhr hl. Messe und litauische Predigt. 10½ Uhr Hochamt und deutsche Predigt. 4½ Uhr Fastenpredigt und Andacht. Vom 26. bis 29. März werden zwei Kapuzinerpatres eine Reihe von Vorträgen (Rekollektien) halten. In deutscher Sprache vom 26. bis 28. März um 4 Uhr nachm., am Palmsonntag um 11 und um 4 Uhr, Freitag, den 27. März, nachm. 3 Uhr, für Frauen, Sonntag, abends 7 Uhr, für Jünglinge und Jungfrauen. Litauisch: Freitag und Sonnabend um 5¼ Uhr, Palmsonntag um 9 Uhr.

Baptistengemeinde Heydekrug. Sonntag, vorm. 10 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Prediger Sawadda, abends 7½ Uhr Jugendverein. Donnerstag abend 7½ Uhr Gebetstunde. Prökuls: Sonntag nachm. 1 Uhr Gottesdienst, 2½ Uhr Sonntagsschule. Wilkieten: Sonntag vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Krauleiden b. R. Bublick: Sonntag vorm. 9 Uhr Gottesdienst Prediger Sawadda.

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 16.50: Schallplatten. 18: Für Landwirte. 19.30: Abendveranstaltung. Montag: 17: Nachmittagskonzert. 17.30: Litauischer Sprachunterricht. 19.30: Abendveranstaltung.

Frankfurt a. M. (Welle 390). Sonntag: 16: Abstimmungsgedenkstunde. 18.30: Zu Goethes Todestag. Montag: 19.35: Konzert.

Königsberg (Welle 276). Sonntag: 7.30: Blasmusik. 9: Morgenandacht. 11: Der Weg um die Musik. 11.30: Eröffnung der Buchausstellung. 12: Konzert. 14: Schachfunk. 14.35: Jugendstunde. 15: Unterhaltungsmusik. 16: Abstimmungsgedenkstunde. 17: Die moderne Frau im deutschen Schrifttum. 17.30: Musik. 18.20: Deutsche Dichtung. 19: Konzert. 20: Novelle von Arthur Schnitzler. 20.35: Klavierkonzert. 21: Musik. Montag: 11.40 und 13.30: Schallplatten. 16.15: Konzert. 18.30: Bücherstunde. 19: Musik. 20: Uebertragung aus Berlin: Pariser Leben.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). Sonntag: 7: Konzert. 12.20: Konzert. 16: Abstimmungsgedenkstunde. 20: Goethe-Feier. Montag: 12.30, 14: Musik. 18: Deutsch für Deutsche. 20: Operette Pariser Leben.

Mühlacker (Welle 360). Sonntag: 16: Konzert. 19.35: Theaterstück.

Memelgau

In Erwartung des Hochwassers an der Memel

Die in ungeheurer Menge in diesem Winter niedergegangenen Schneemassen lassen in allen Bevölkerungsschichten Befürchtungen vor dem drohenden Frühjahrshochwasser entstehen. Der Landrat von Pogegen hat deshalb bereits die Bewohner des Memeltales auf die drohenden Gefahren hingewiesen. Die Bevölkerung ist dort schon eifrig dabei, Vorbereitungen zu treffen, die im Höherrücken des Viehes, Bergen der Kellervorräte, Bereithalten genügender Kähne usw. bestehen. Vom Landrat in Heydekrug sind an die Haffbevölkerung gleichfalls ähnliche Warnungen ergangen.

Nicht minder stark sind die Befürchtungen in Litauen, und die Stadtverwaltung von Kaunas hat die nötigen Maßnahmen getroffen, die bedrängte Bürgerschaft nach Kräften vor den Gefahren zu schützen. Die litauische Militärverwaltung hat zur Erkundung Flugzeuge und Militärkommandos für Eissprengungen bereit gestellt. Außerdem werden durch den Rundfunk Warnungen an die bedrohten Ortschaften ergehen.

Auf deutscher Seite haben die Deichverbände Vorsorge getroffen, so daß nach menschlichem Ermessen Deichbrüche usw. nicht entstehen können.

Kreis Memel

fr. **Prökuls**, 21. März. [Viehverladebericht.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Mittwoch angekauft und verladen: 57 Schweine und 13 Kälber. Gezahlt wurden: für Schweine bis 75 Cent und für Kälber bis 1,10 Lit je Pfund Lebendgewicht.

wd. **Wannaggen**, 21. März. [Die Kirchengemeindevertretung] hielt dieser Tage eine Sitzung ab. Nach der Kassenprüfung wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Eine lange Debatte wurde über die Festsetzung der Kirchensteuer geführt, die 50 Prozent von der Einkommensteuer betragen sollte. Ein Beschluß konnte nicht gefaßt werden.

*

wd. Der Gemeindevorsteher, Besitzer Sunnus-Pößeiten hat sein Amt als Gemeindevorsteher niedergelegt. Die Gemeindeamtsgeschäfte führt der erste Schöffe, Besitzer Norrmann.

Kreis Heydekrug

us. **Bismarck**, 21. März. [Der Freiwillige Hochwasserschutz] Bismarck hielt dieser Tage in der hiesigen Schule seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung wurde zum Vorsitzenden Moorvogt Buntins, zum Stellvertreter Stotzka, zum Schriftführer und Kassierer Jenutt gewählt. Ferner gehören dem Vorstand die Herren Pawils und Mokulies an. Hierauf erfolgte die Verteilung der Besatzung für die Pontons. Es wurden 16 neue Mitglieder aufgenommen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

us. **Utzlöknen**, 21. März. [Wiesenverpachtung.] Am Mittwoch wurden bei Kaufmann Wiechmann die früher Spudeit'schen-Janz'schen Wiesen zur diesjährigen Grasnutzung verpachtet. Zum größten Teil erhielten die alten Pächter ihre Parzellen wieder. Die Leithewiesen brachten je Parzelle 160 Lit und die Pasmilder Wiesen je Parzelle 180 Lit.

*

Die Oberförsterei Norkaiten versteigert am Mittwoch, dem 25. März 1931, von 9 Uhr ab, bei Brehm in Saugen aus den Försterei en Bundeln und Jonischken Nutzholz und aus den Försterei en Oßkarten und Jonischken Reisig 1.—3. Klasse.

Misch' Deinen Bohnenkaffee mit **Kathreiner.** *Das ist gesünder — und das kostet (erfreulicherweise!) weniger als die Hälfte ...*

Tages- und Nachtcreme zugleich .. ist

NIVEA-CREME

Denn ihr wichtigster Bestandteil, das hautpflegende Eucerit, läßt Nivea-Creme vollkommen und tief in die Haut eindringen, ohne einen Glanz zu hinterlassen. *Am Tage* schützt die eingedrungene Creme vor den ungünstigen Einflüssen der rauhen Witterung, sie ersetzt das durch Wind und Wetter entzogene Hautfett und hält die Haut weich und geschmeidig. *Des Nachts* wirkt Nivea-Creme auf die Hautgewebe aufbauend u. kräftigend und dadurch gibt sie Ihnen ein jugendliches und frisches Aussehen.

Ersetzen können Sie Nivea-Creme nicht, auch nicht durch noch so teure Luxus-Cremes, denn es gibt keine andere Creme, die das hautpflegende Eucerit enthält u. darauf beruht ihre Wirkung.

Dosen: Lit o.50, 1.—, 1.75 / Tuben: Lit 1.40, 2.50

au. Der etwa 60 Jahre alte Altsitzer Girgsdies aus Rupkalwen legte sich eines Abends zu gewohnter Zeit zur Ruhe. Am andern Morgen fand man ihn leblos im Bett auf. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

Kreis Pogegen

sk. **Jecksterken**, 19. März. [Holzmarkt.] Auf dem heute im Lokal Fabian abgehaltenen Holzmarkt wurde Brenn- und Nutzholz aus den Forstbezirken Schillgallen, Paulbeistrauch, Powilken, Jecksterken und Timstern verkauft. Der Besuch des Holzmarktes war sehr groß und die Nachfrage, speziell für Brennholz, sehr lebhaft. Es kostete Langholz: Klasse II 35—45 Lit, Klasse III 30—35 Lit und Klasse IV 25—35 Lit je Festmeter. Brennholz hatte folgende Preise: Birkenkloben 18 Lit, Kiefernkloben 16—18 Lit, Kiefernknüppel 12—15 Lit, Nutzrollen 20—25 Lit je Raummeter. Der Markt zog sich bis in die späten Nachmittagsstunden hin.

sk. **Rucken**, 21. März. [Kirchliches.] Großer Beliebtheit erfreuten sich im vorigen Sommerhalbjahr die durch Pfarrer Lekies im hiesigen Kirchspiel eingeführten Kindergottesdienste, sowohl bei den Schuleltern als auch bei den kleinen Kirchengängern; davon zeugte allsonntäglich die stattliche Schar der Teilnehmer an dieser kirchlichen Veranstaltung. Im Winterhalbjahr mußten diese Kindergottesdienste der Wegeverhältnisse und des Wetters wegen ausfallen. Nach Ostern aber sollen wieder an jedem Sonntag, anschließend an den deutschen Gottesdienst, diese Kindergottesdienste regelmäßig stattfinden, erstmalig am 1. Osterfeiertag von 11 Uhr vormittags ab.

Tilsiter Veranstaltungen am Sonntag

Stadttheater: „Peppina", Operette, 3 Uhr (Volksvorstellungspreise!). — „Alt-Heidelberg", Schauspiel, 8 Uhr (Nachmittagspreise!).

Ostpreußen

Tilsiter Stadttheater

Während das „Veilchen von Montmartre" und „Peppina", sorgfältig einstudiert und liebevoll aufgeführt, den üblichen Operettenerfolg brachten, bedeutete die Premiere von Weinbergers „Schwanda, der Dudelsackpfeifer" für Tilsit und seine theaterfreudige Gemeinde ein Ereignis.

Ernst-Günther Scherzer, der musikalische Leiter der Aufführung und Ernst Badekow als Regisseur haben mit dieser witzig-romantischen Volksoper einen großen — und bei der Abneigung vieler Tilsiter gegen moderne Musik — unerwarteten Erfolg erzielt. Tänze, (Hedwig Kohlhoff), Chöre (Bantelmann) Ausstattung (Badekow und Engelke) und Einzelspiel, alles klappte ausgezeichnet, und der Beifall des vollbesetzten Hauses bezeugte, daß die Anwesenden diese neue und eigenartige Musik dankbar aufgenommen haben. Vermochte Walther Römer der Gestalt des Räubers Babinski nicht ganz gerecht zu werden, so waren die Darsteller der beiden anderen Hauptfiguren durchaus auf der Höhe. Erwin Gotthelf als Schwanda holte gesanglich und schauspielerisch alles, was verlangt werden kann, aus der Rolle heraus. Katherina Will, die seit Beginn der Spielsaison erfreuliche Fortschritte gemacht hat, konnte als Dorota einen bedeutenden Erfolg verbuchen. Sie war als liebende Frau von anschmiegsamer Wärme und entfaltete viel Temperament. Marie Kleffel als Königin bewies trotz Indisposition eine große gesangstechnische Routine. Kammersänger Balint, den wir sonst nur in dämonischen Rollen sahen, spielte mit behaglichem Humor den obersten der Teufel. Eine ausgezeichnete Episode war Fred Piegsa als Henker. Kurt Anders hatte Sinn und Stimmung seiner Rolle als Magier gut erfaßt.

Mit „Schwanda, dem Dudelsackpfeifer", schließt das Stadttheater Tilsit seine amtlich bewilligte fünfmonatliche Spielzeit. Das Ensemble bleibt allerdings einen weiteren Monat beisammen und hofft, allen Gewalten zum Trotz sich erhalten zu können.

Der künstlerische und materielle Erfolg des Stadttheaters (kein Pfennig Defizit) hat die Existenzfähigkeit und Berechtigung dieses Instituts erneut und glänzend bewiesen.

Herbert Oczeret.

*

schw. **Tilsit**, 21. März. [Ein Opfer der Wirtschaftsnot.] Am Freitag morgen fanden Bewohner des Ortes Schillehnen an der Memel im Kreise Tilsit-Ragnit den früheren Besitzer Schaper mit durchschnittener Kehle auf dem Grundstück, das er hatte verkaufen müssen, tot auf. Man vermutete anfangs einen Mord, da mehrere Verdachtsmomente vorlagen. Die Tilsiter Mordkommission stellte jedoch fest, daß Schaper freiwillig in den Tod gegangen war. Er hatte sich mit einem Brotmesser, das ziemlich stumpf war, die Kehle durchschnitten. Wirtschaftssorgen dürften ihn zu der Tat veranlaßt haben, da er mit dem geringen Erlös, den er aus dem Verkauf seiner Wirtschaft gerettet hatte, nichts anzufangen wußte.

Standesamt der Stadt Memel

vom 21. März 1931

Aufgeboten: Justizsekretär Johannes Walter Gebauer von hier mit Besitzertochter Grete Minna Matzat von Krakischken.

Eheschließungen: Kreiser Johann August Tissat mit Stütze Pauline Klara Laußus, Pfarrer Doktor der Staatswissenschaften Paul Gerhard Erich Hübner mit Bibliotheksgehilfin Martha Luise Dora Butzlaff, von hier; Kaufmann Kurt Rudeitzky von hier, mit Anna Svabas, ohne Beruf, von Moßeiki, in Litauen.

Geboren: Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Arbeiterwitwe Annike Albutzies, geb. Schulz, 82 Jahre alt, Hotelier Hermann Paul Bogumil, 55 Jahre alt, Rentenempfänger Martin Schlaße, 74 Jahr alt, Kaufmannswitwe Anna Holtzmann, geb. Plakties, 59 Jahre alt, von hier.

Briefkasten

Ad. Za. Vor dem Kriege wurde in einem Berliner Theater eine „Polnische Wirtschaft" betitelte Operette mehrere hundert Mal hintereinander aufgeführt. Die Operette fand wahrscheinlich deshalb so großen Anklang, weil darin u. a. in netter Form auch auf manche Unzulänglichkeiten der sogenannten „guten alten Zeit" hingewiesen wurde, nach der sich noch heute bequeme, sentimentale Gemüter sehnen. Glücklicherweise sind die Zeiten vorbei, wo auf einem Marktplatz zwischen Schweinen auch Fleisch, Wurst, Butter oder andere Nahrungsmittel feilgehalten werden dürfen. Es würde zwar sehr idyllisch aussehen, hygienisch aber nicht ganz einwandfrei sein, wenn z. B. in der Marktstraße neben Butter und Eiern auch rosige Ferkelchen angeboten werden dürften, oder wenn man auf dem Schweinemarkt Butter und Sahne verkaufen könnte. Wenn Sie sich dadurch benachteiligt fühlen, daß Sie zweimal Standgeld zahlen müssen, so empfehlen wir Ihnen an einem Sonnabend nur Butter bzw. Eier und Sahne, und am nächsten Markttag nur Ferkel oder Läuferschweine zur Stadt zu bringen. Dann brauchen Sie nur an einer Stelle Standgeld zu zahlen.

Fünf in der Südsee

Roman von Norbert Jacques

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

6. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Genever oder Whisky oder was?" fragte er und ordnete ein paar Flaschen auf den Tisch, schlug Fons auf die Schulter: „Und nu setz' dich mal, Mensch, und erzähl' diese verwünscht merkwürdige Sache. Ein Hosenboden als Aufbewahrungsort für Perlen . . . ich muß sagen, da gibt es feuersicherere Schränke, hö . . . hö! Jetzt wird sie doch das schönste, da . . ." Er schlug sich erstaunt und erschrocken auf den Mund und riß sozusagen, wie ein Reiter mit einem plötzlichen Griff den Gaul, das Gespräch herum. Dem . . . dem Teufel möcht ich vorgestellt werden, Alfons, der dir die Hand ausgerechnet dorthin führte, wo die Perlen saßen."

„Das war kein Teufel!"

„Sondern? Ich bin begierig! Trink!"

„Sondern meine Augen."

„Hoi! Hoi! Trink! Aber sag mal, die Augen . . . verdomme. Wieso?"

„Ja, ich hab ihm zugeschabt seit gestern abend und ich hab gesehen, daß etwas mit seinem Rücken los war. Es war so, als ob es ihn kitzle, wenn jemand hinter ihm stand."

„Malefiz! Malefiz! Ich versteh schon. Da trink noch einen. Erzähl weiter, Alfons."

„Wenn er sich legte, sah ich, daß er besondere Verhaltungsmaßregeln traf, sich nicht wie sonst mit einer südlichen Grandezza einfach hingoß . . . er hatte ja den Stuhl da vor'm Fenster . . .

„Jetzt wissen wir weshalb, mein Lieber, wie?"

„Ja, deshalb! Natürlich!"

Hier überlegte Fons einen Augenblick, ob er auch das Menschliche mitzuerzählen hätte, erst die Sympathie, auf unlautere Zwecke hin erworben, dann den Eifer, ja geradezu das Rachebedürfnis aus Gekränktsein . . . und daß er zu weit gegangen und dadurch den Diebstahl wohl überhaupt nur ermöglicht hatte. Aber nein, er wollte das doch nicht sagen. Das ging niemanden was an. Das war da innen im Dunkeln vor sich gegangen, wo jeder Mensch andern unzugängliches Gebiet hatte.

Also fuhr er fort, nur über die einfachen und sichtbaren Geschehnisse zu berichten: „Und dann hat er nachts trotz der Hitze seine Tür ganz geschlossen. Und dann, wie er am Morgen sich den Ueberzieher immer über den Rücken klebte und so Aehnliches, da war ich sicher auch über den Ort. Und wie er dann auf das Fallreep treten wollte, hab ich mich vor den Deckgast geschoben, der ihm helfen wollte, hab ihm einen Fuß gestellt und über den ist er gefallen und dann bin ich über ihn gefallen, um ihm an den edlen Körperteil zu gelangen, wo er den Schatz nach meiner Mutmaßung eingebettet hatte. Und da war er aber nicht, sondern sonderbarerweise: er hatte die Kette um die Hosenschnalle geschlungen."

„Alfons, Alfons," unterbrach ihn Palm. „Das ist mir nicht verständlich."

„Doch, Herr Palm, jetzt weiß ich es. Dabei hat er an den Fall gedacht, der eintreten und ihn zwingen könnte, sich unauffällig der Kette wieder entledigen zu müssen."

Palm machte seine hellen Aeuglein ganz rund, wie eine dicke Stachelbeere, und schaute ihn an, als sei er erstaunt und betroffen zugleich. Dann schüttelte er fast wehmütig den Kopf.

„Was ist?" fragte Fons.

„Ich bin betreten einerseits über soviel Verschlagenheit beim Diplomaten und andererseits über soviel Scharfsinn bei dir, lieber Alfons, trink!"

„Was soll ich immer trinken?" fragte sich Alfons. Was will er damit?

Bis schließlich Palm sagte: „Du wirst schon einmal erfahren, was für einen Dienst du mir erwiesen hast. Der Wert der Kette ist das Wenigste. Denn wenn ich auch zwölfhundert Pfund auf den Tisch legen mußte, das sind ja alles Betrüger . . . und der eigentliche, der buchmäßig anzuerkennende Wert käme ja erst hervor, wenn ich sie verkaufen würde. Glaubst du mir, wenn ich dir sage, daß ich froh wäre, dann vierhundert . . . vierhundertzwanzig . . . zurückzubekommen. Alfons?"

Ach, so ist der Kurs, sagte sich Alfons, als er das hörte. Es geht um die Höhe des Finderlohns! Er machte eine großartige wegschiebende Bewegung mit der Hand, warf die untere Lippe verächtlich vor und äußerte: „Herr Palm, ich verzichte auf den Finderlohn. Es wären hundertzwanzig Pfund." Dann hielt er die Hand ans Ohr und schaute vorgebeugt scharf und wie wartend auf den Boden zu Herrn Palms Füßen. Bald bekam sein Gesicht einen befriedigten und entspannten Ausdruck, er entfernte die Hand wieder vom Ohr und richtete sich auf.

„Was hast du, Alfons?" fragte Palm.

„Ich hab' wollen den Stein von Ihrem Herzen fallen hören."

Da schlug sich Palm auf die großen, breiten Knie, daß der Bauch wackelte. „Immer Zicken im Kopf!" quietschte er dazu, „immer 'n Einfall. Immer was los! Weißt du, wir draußen sind abgedörrt da im Gemüt oder wie du's nennen willst. Aber bei dir ist es da so schön grün. Trinken zuviel! Und die farbigen Mädchen. Ich sag' dir jetzt was Großes: Ich weiß nicht, wie es ausgehen wird für mich, ein Versuch, ich bin alt, gefährlich für mich. Du bist jung, dir kann es einerlei sein, ob es glückt oder nicht. Du bist rasch auf den Socken und auf 'nem andern Deck zu 'ner andern Himmelsrichtung. Sag' mal, weißt du, worüber ich staune, daß du Teufelsbraten hier an Bord wirklich in 'ner Stellung bist, etatmäßig, . . . und nicht blinder Passagier. Also, was ich sagen wollte: obschon eigentlich bei uns auf den Pflanzungen Weiße nicht verwendbar sind" — dabei kippte er den Daumen in den Mund, als sei er eine Flasche Gin, — „komm' mit mir nach Port Obry. Ueber das Gehalt werden wir eins. Ich rechne dir meinen Dank für die Perlen mit ein . . ."

Fons wollte sich das überlegen.

Er war die nächsten Tage der Held an Bord und mußte der Polizei, dem Kapitän, hundert Passagieren, den Offizieren, dem Obersteward . . . allen . . . erzählen, und gerade wie er es satt hatte, ewig dieselbe Geschichte wiederzukäuen, lief der „Blaue Stern" in die erste Schleuse des Panamakanals bei Gatun ein. Neue Sensationen kamen für die Reisenden, neue Anspannung für die Angestellten, und der Steward und seine Tat waren bald vergessen.

Nur Palm vergaß nicht, was er Alfons vorgeschlagen hatte. Was aber Palm vergaß, war, eine Zeitung einzuschließen, die er sich aufgehoben hatte, weil ihm anscheinend ein angemerkter Aufsatz darin gefiel. Es war eine Nummer des „Nieuwe Rotterdamsche Courant", und Fons, der vom Rhein her befähigt war, Holländisch etwas zu verstehen, begann diesen Aufsatz zu lesen, stehenden Fußes sich über den Tisch beugend, auf dem die Zeitung lag. Es war der Titel, der ihn dazu bewog:

„Europäer für die Südsee gesucht!"

Es genügt, einen einzigen Satz daraus mitzuteilen, den Palm mit seinem Goldbleistift unterstrichen und zu dem er an den Rand geschrieben hatte: Das ist es! Dieser Satz lautete:

„Dringendste Not herrscht in vielen Teilen der Südsee an zuverlässigen, mit einer ausdauernden Selbstkontrolle, einer wendigen Intelligenz, körperlicher Widerstandskraft und mit geistigen Energien ausgestatteten europäischen Hilfsarbeitern oder Verwaltern, die obendrein mit genügend Selbstbewußtsein und Stolz gewappnet sein müssen, um den Gefahren zu entgehen, die im Alkohol und in der Weiberwirtschaft ständig Gemüt und Gesundheit bedrohen. Europäische Kräfte, die diese Bedingungen erfüllen, sind unbezahlbar für den Pflanzungsbesitzer . . ."

„Na, dann ist man gut!" sagte Fons, als er das gelesen hatte und sich an die Bedenken Palms gerade gegen die Verwendbarkeit eines Weißen erinnerte. Herr Palm, Sie sind ein bemerkenswertes Schwein, aber wir werden Sie fressen, frisch, gepökelt oder geräuchert. Sie nicht uns! Sie haben uns nötig und wissen Gott sei Dank nicht, daß wir auch Sie gebrauchen können!

IX.

An Bord eines Schiffes finden sich die Reisenden alsbald zu gleichgestimmten Kreisen zusammen, die überall an Deck, bei den Spielen, in der Bar, bei den Tees und Tänzen zur Geltung kommen. War Palms Lieblingsaufenthalt auch die Bar, da er nicht tanzte und Musik so ertrug, wie er die gewohnte heiße Luft der sich nähernden Aequatorzone hinnahm, so hatte er doch nicht verhindern können, daß zu den Herren, mit denen er zahllose Whiskys, Gin Slings, Cocktails ausknobelte und trank, auch Frauen gehörten, die Anspruch auf Teilnahme und Beachtung beim Zusammensein machten.

Fortsetzung folgt.

Kaunas, 21. März

Starke Senkung der Stützungspreise für Getreide

Das Ministerkabinett beschäftigte sich dieser Tage mit einer Aenderung der Stützungspreise für Getreide und ermächtigte den Landwirtschaftsminister, an Landwirte vom 23. März bis 1. Juli 1931 folgende Preise zu zahlen: Für Weizen mit Beimischungen von nicht mehr als drei Prozent: bei 185 bis 188 Gramm (ein Viertelliter Berliner Maß) 12,50 Lit (früher 16,90 bis 17,90 Lit laut Beschluß des Ministerkabinetts vom 23. September 1930), bei 189 bis 190 Gramm 13,50 Lit (früher 17,90 bis 18,10 Lit), bei 191 Gramm und mehr 14,50 Lit (früher 18,30 bis 18,50 Lit) je Zentner frei Bahnstation oder Speicher der ankaufenden Gesellschaft.

Für Roggen mit nicht mehr als drei Prozent Beimischungen im Gewicht von 176 bis 179 Gramm (ein Viertelliter Berliner Maß) 9,50 Lit (früher 11,60 bis 12,20 Lit), bei 180 Gramm und mehr 10,50 Lit (früher 12,60 Lit) je Zentner. (Weizen im Gewicht von 182 bis 185 Gramm und Roggen im Gewicht von 173—176 Gramm, die früher ebenfalls gekauft wurden, werden anscheinend nicht mehr abgenommen, weil diese Gewichte in den neuen Bestimmungen nicht enthalten sind.)

h. **Die Strompreisberechnungen.** Die weiteren Unterredungen zwischen den Vertretern des Kauener Elektrizitätswerkes unter Führung des aus Belgien eingetroffenen Generaldirektors und der Kauener Stadtverwaltung mußten infolge Erkrankung des Direktors des Elektrizitätswerkes A. Lange bis zu seiner Genesung vertagt werden. Wie verlautet, verlangt das Elektrizitätswerk die Abänderung des § 31 des Vertrages, der den Strompreis auf Grund einer Ostmarkberechnung normiert, in der Weise, daß die Berechnungen in Zukunft auf der Goldbasis vorgenommen werden sollen. Als jetzigen Preis für Lichtstrom schlägt das Elektrizitätswerk 1,18 Lit vor, der bei einem Mehrverbrauch nach bestimmter Tabelle entsprechend herabgesetzt werden kann. Außerdem wird eine Verbilligung des Tarifs vorgesehen, sobald die Arbeitslöhne und sonstige Unkosten sinken würden. Die Gegenvorschläge der Stadtverwaltung sehen bedeutend niedrigere Strompreise vor, so daß, wie man in unterrichteten Kreisen glaubt, die Angelegenheit ohne die Anrufung eines Schiedsgerichts kaum zu erledigen sein wird.

ss. **Der Entwurf eines Gesetzes über die Besteuerung der Angestellten** und der freien Berufe wird gegenwärtig im Finanzministerium ausgearbeitet. Die Besteuerung der Angestellten wurde bis jetzt nicht einheitlich geregelt, und die meisten freien Berufe unterliegen überhaupt keiner Besteuerung.

h. **Scharfe Maßnahmen gegen geheime Schnapsbrennereien.** Das Innenministerium hat an die Kreischefs ein Rundschreiben versandt, in dem die Ergreifung der schärfsten Maßnahmen gegen die geheimen Schnapsbrennereien, die sich besonders in der letzten Zeit breit gemacht haben, gefordert wird.

h. **Ein falscher Untersuchungsrichter.** Die Kriminalpolizei hat dieser Tage in Kaunas auf Grund einer Anzeige einen schon mehrmals wegen Betruges vorbestraften Vainauskas verhaftet, als er wieder im Begriff stand, einer Frau aus der Provinz für eine angebliche Beihilfe zur Befreiung ihres zu neun Jahren schweren Kerkers verurteilten Verwandten einen Betrag von 2000 Lit abzunehmen. Vainauskas hatte sich der Frau gegenüber als der „Untersuchungsrichter" für besonders wichtige Angelegenheiten Markeliunas ausgegeben und versprach ihr, gegen Deckung der unvermeidlichen Unkosten eine neue Untersuchung der Angelegenheit ihres Verwandten einzuleiten, wobei er ihr die Befreiung des Verurteilten in Aussicht stellte. Die Frau ging auf den Vorschlag ein und zahlte an Vainauskas 1000 Lit Vorschuß. Der Rest sollte nach einigen Tagen in Kaunas an einer verabredeten Stelle bezahlt werden. Vainauskas war jedoch zur festgesetzten Zeit nicht erschienen, so daß die Frau sich an den Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Markeliunas, für den sich Vainauskas ausgegeben hatte, wandte, um ihm das Geld verabredungsgemäß auszuzahlen. Als die Frau zu dem Untersuchungsrichter vorgelassen wurde, stellte sich der Betrug heraus, worauf die Frau nochmals in Begleitung von zwei Beamten an die mit Vainauskas verabredete Stelle gehen mußte, wo Vainauskas sich bereits eingefunden hatte. Er wurde sofort in Haft genommen. Vainauskas, der erst vor einiger Zeit aus dem Gefängnis entlassen worden war, hatte bereits einmal als Pfarrer verkleidet Sammlungen zum Bau einer Kirche in Kaunas gemacht und dabei größere Beträge erschwindelt. Er ist insgesamt achtmal wegen Betruges vorbestraft.

Hotel „Locarno"
Inh.: **Kehlert**
Kaunas, Vytauto prosp. Nr. 2. Tel. 369
direkt am Bahnhof
im neu und modern eingerichteten 3stöckigen Eckhause; in den Zimmern kaltes und warmes Wasser. Parkett, Zentralheizung, Bäder u. a. Bequemlichkeiten, prompte Bedienung, billige Preise. (5968

h. **Verhaftet.** Unter dem Verdacht, den seinerzeit auf dem Grünen Berg tot aufgefundenen Soldaten Navickas erschossen zu haben, wurde der Monteur eines Kauener Kinos namens Gurvicius von der Polizei verhaftet. Gurvicius war bereits gleich nach der Auffindung der Leiche verhaftet worden, mußte aber mangels an Beweisen wieder freigelassen werden. Inzwischen hat sich der Verdacht gegen ihn soweit verdichtet, daß an seiner Schuld nicht mehr gezweifelt wird.

Veranstaltungen am Sonntag

Metropolitain: „Das Glück des Andern".
Capitol: „Zwei Menschen".
Odeon: „Das rote Schwert".
Triumph: „Troika".
Oasa: „Der Teufel".

*

Vom „Tode" auferstanden

k. **Zarasi,** 21. März. Ein ungewöhnlicher Vorfall hat sich kürzlich in der hiesigen Gegend ereignet. Dort sollte vor einigen Tagen ein 14 Jahre alter Knabe plötzlich verstorben sein. Da man an einen natürlichen Tod glaubte, wurde ein Arzt auch nicht geholt. Es wurden daher die üblichen Vorbereitungen getroffen und schon am nächsten Tage sollte die Beerdigung stattfinden. Als sich zur Leichenfeier zahlreiche Nachbarn eingefunden hatten, begann der angeblich Tote sich zu bewegen. Naturgemäß entstand unter den Versammelten eine Panik. Nur die Eltern blieben im Zimmer zurück. Bald richtete sich der Knabe vollständig im Sarge auf und begann zu sprechen. Von seinem „Tode" wußte er nur soviel, daß er fest geschlafen hatte. Der Knabe, der vorher etwas kränklich gewesen war, ist jetzt vollständig genesen.

Der schöne Strumpf
gehört zu den modischen Attributen der eleganten Dame. Richtig gewählt, trägt er wesentlich zur harmonischen Abstimmung Ihrer Kleidung bei.
Daher trägt die elegante Dame
für den Tanz und Tee
für den Abend
für den Sport und für Reise
für alle Gelegenheiten
den **„Cotton"-Strumpf**
die Marke der Eleganz u. Haltbarkeit.
In allen besseren Geschäften zu haben. (7829

o. **Mariampol,** 21. März. [Meineid für eine Flasche Schnaps.] Dieser Tage hatte sich vor dem Bezirksgericht ein gewisser Balkunas wegen Meineid zu verantworten. Die Feststellungen vor Gericht ergaben, daß Balkunas von einem Jonaitis zu diesem Meineid verleitet worden war. Für den Meineid hatte Balkunas eine Flasche Schnaps erhalten. Balkunas und Jonaitis wurde zu je 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. — In der hiesigen Gegend sind falsche 20- und 50-Cent-Stücke in den Verkehr gebracht worden. Bisher ist es der Polizei nicht gelungen, die Falschmünzer zu ermitteln.

Häßlicher Zahnbelag
entstellt das schönste Antlitz. Uebler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste.** Die Zähne erhalten danach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont".** Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu Lit. 1·50, große Tube Lit. 2·50; überall erhältlich.

k. **Sabalninkai,** 21. März. [Freitod.] Dieser Tage hat der 48 Jahre alte Landwirt W. Endruschka seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Das Motiv zu dieser Tat ist nicht bekannt.

wd. **Bewirßany,** 21. März. [Der Markt,] der am Donnerstag hier stattfand, war von der Landbevölkerung gut besucht. Butter kostete 2,20 Lit das Pfund. Für Eier wurden 20 Cent das Stück gezahlt. Roggen kostete 11 Lit, Weizen 16 Lit, Gerste 10 Lit, Hafer 7—8 Lit, Erbsen 20 Lit und Leinsamen 22 Lit je Zentner. Für vier bis sechs Wochen alte Ferkel wurden 30—50 Lit je Paar gezahlt. Schlachtschweine kosteten 60—70 Lit je Zentner Lebendgewicht.

Um die wirtschaftliche Einheit Mitteleuropas

* **Wien,** 20. März.

In diesen Tagen hat hier die 6. Mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz beraten, an der 200 Delegierte aller mitteleuropäischen Staaten teilgenommen haben. Die Tagung schloß mit der einstimmigen Annahme einer Entschließung, die im wesentlichen folgendes besagt: „Die Versammlung ist überzeugt, daß die Herstellung enger wirtschaftlicher Beziehungen zwischen so benachbarten Staaten, wie es die mitteleuropäischen Länder sind, eine wesentliche Förderung ihrer wirtschaftlichen Entwickelung herbeiführen kann. Die Wirtschaftstagung hält daher den Abschluß regionaler Wirtschaftsabkommen für dringend geboten, um eine möglichst enge Wirtschaftsgemeinschaft zwischen Mittel- und Südosteuropa herbeizuführen. Da die handelspolitischen Bemühungen ohne Erfolg geblieben sind, werden die beteiligten Regierungen aufgefordert, ungesäumt direkt über diese Fragen zu verhandeln. Ebenso einstimmig wurde ein Antrag eines tschechoslowakischen Delegierten angenommen, der die Bildung eines handelspolitischen Organisationsausschusses verlangt, dem Vertreter sämtlicher an der Tagung beteiligten Länder angehören sollen.

In dem Schlußwort des Sitzungsleiters wurde es als ein besonders wertvolles Ergebnis der Tagung bezeichnet, daß hier zum ersten Mal ein offenes und entschiedenes Bekenntnis Deutschlands zum mitteleuropäischen Problem abgegeben worden ist. Der deutsche Vertreter, Reichsminister a. D. Gothein, hatte in seinen Ausführungen nämlich erklärt, daß es mit der wirtschaftlichen Gesamtlage erheblich besser stehen würde, wenn Mitteleuropa eine wirtschaftliche Einheit wäre und daß es die erste Aufgabe der mitteleuropäischen Wirtschaftstagung sein müsse, alle Hindernisse, die sich diesem Ziele entgegenstellten, aus dem Wege zu räumen.

Die Opfer von Etampes

* **Paris,** 21. März. Nach der letzten gestern ausgegebenen Meldung handelt es sich bei den bei dem Eisenbahnunglück bei Etampes ums Leben gekommenen sechs Personen um fünf Franzosen und einen Engländer. Insgesamt sind 14 Personen in das Krankenhaus von Etampes eingeliefert worden. Unter diesen befinden sich auch ein Deutscher, der, von Berlin kommend, nach Madrid unterwegs war, und der Schwager des tödlich verletzten Engländers. Der Zustand von drei der Verletzten ist besorgniserregend.

Zugzusammenstoß in Belgien

* **Brüssel,** 21. März. Bei Renaix stieß ein Personenzug mit einem aus entgegenkommender Richtung kommenden Zug zusammen, dabei wurden 21 Personen verletzt.

Remarque-Film in Athen verboten

* **Athen,** 21. März. Die Polizei hat die Vorführung des Remarque-Filmes „Im Westen nichts Neues" in Athen untersagt.

Die Frau als Leserin / Zum Tag des Buches

Das Buch als Rüstzeug des Studiums, das praktische Nachschlagewerk als Werkzeug der Berufsausübung ist heute gleicherweise auf dem Schreibtisch des Mannes wie der Frau zu finden. Hier ist es ein Mittel zum Zweck, ein notwendiger Bedarfs. Hier spielt es keine Rolle, ob der Leser eine Frau oder ein Mann ist. Anders ist es bei dem Buch als Selbstzweck, dem Buch als geistiges oder seelisches Erlebnis, dem Buch als Genuß: also auf dem Gebiet der schönen Literatur. Hier spielt die „Frau" als „Leserin" eine fast überragende Rolle. Was täten Dichter und Schriftsteller ohne die Leserin! Einst bekannten sie diese Abhängigkeit ganz offen und baten um die Gunst der — „schönen Leserin". Leiht doch die Frau den Gaukeleien der Dichterphantasie williger ihr Ohr. Ihre Anteilnahme gehört dem ganzen, vollen Leben, und sie sucht sein Spiegelbild im Buch. Dort findet sie auch sich selbst immer wieder in tausend Verwandlungen und — Eva liebte von jeher den Spiegel! Das unvergängliche Thema aller Dichtkunst, „Menschen untereinander", wird nie seine Wirkung auf die Frau verlieren. Der Roman, der ungeachtet weniger Ausnahmen, immer wieder Liebesroman ist und sein wird, wendet sich an die Leserin. Die Töne, die die Lyrik anschlägt, klingen in ihr wider. Und die Werke der schönen Literatur finden ihre Leserinnen: das größte Kunstwerk so gut wie der übelste Kitsch.

Fast jede Frau steht positiv zum Buch: sie liest gern. Die Studentin zwischen den Kollegs, die Verkäuferin und die Büroangestellte in der Mittagspause, die Hausfrau nach der Tagesarbeit: sie lesen. Und ist eine Frau gar zu abgespannt, zerarbeitet oder zerstreut zur Lektüre eines Buches, sie greift noch immer gern zur Zeitschrift, zum illustrierten Magazin. Gerade die Frauen und Mädchen, die heute in ein nüchternes Berufsleben eingespannt sind, verlangt es in ihren freien Stunden begierig nach dem bunten Abglanz eines volleren Lebens: dem Buch!

Der Mann lebt zum großen Teil für seine Arbeit und in seiner Arbeit. Er ist Leser der Fachliteratur, die mit seiner Arbeit im Zusammenhang steht — oder er greift als „Ausspannung" zur Reisebeschreibung, zur Kriminalgeschichte, die ihn unterhalten soll, ohne tiefer zu berühren. Die Frau — auch heute noch — lebt für das Leben, für ihr Erleben, ihr Gefühl. Ein Gefühlserlebnis sucht sie auch als Leserin. Dabei ist es nur ein Gradunterschied, ob sie sich dieses Erlebnis durch Knut Hamsun oder Vicki Baum etwa vermitteln läßt. Unabhängig von dem Wertunterschied der Lektüre ist die Freude am Lesen die gleiche.

Bei der Auswahl des Lesestoffes spielen naturgemäß unendlich viele Faktoren mit: die literarische Schulung, persönlicher Geschmack, die Mode, das Temperament, die Erziehung, die persönliche Erfahrung, das Alter: aber die Frau hat das Bedürfnis zu lesen. Dankbar läßt sie sich mitreißen und folgt dem Dichter leichter und unkritischer als der Mann. Beweglicher in Stimmung und Gefühlen lebt sie sich leicht mit jedem neuen Werk in eine neue Welt ein. Jedes Buch ist ihr ein Schlüssel zu einem Abenteuer ihrer Phantasie. Nichts ist gerade für die Frau tötender als ewiges Gleichmaß und Einerlei. Der Drang nach Abwechslung, nach neuem Erleben, den die Wirklichkeit nicht immer erfüllen kann, macht aus der Frau die eifrige Leserin. Mit Büchern wird man jeder Frau eine Freude bereiten.

Heydekrug
Suche ab Ostern d. Js.
tüchtigen
Bürovorsteher
möglichst der litauischen Sprache mächtig, oder
tüchtigen, älteren
Bürogehilfen
Kurschat, Rechtsanwalt und Notar
Heydekrug

Heydekrug
Das zur Konkursmasse Heinrich Seidler, Heydekrug
gehörende
Warenlager
bestehend aus: (7919
Kolonialwaren, Drogen, Seifen, Parfümerien
soll zusammen mit dem Inventar im Gesamtwerte von ca. Lit **7000.—**
am Freitag, d. 27. d. Mts, vorm. 11 Uhr
durch den Unterzeichneten
am Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.
Bietungskaution Lit 300.—
Besichtigung gegen vorherige Anmeldung gestattet. Die Taxe ist gegen Lit 5.— Schreibgebühr erhältlich. Zuschlag bleibt dem Gläubigerausschuß vorbehalten.
Der Konkursverwalter
Franz Klischies.

Zur Wäsche
Kaestner's
Ia Schmier-Seife
Ia Marseille Seife
Ia Seifenpulver
und
Fix Seifenflocken
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich

Achtung!
Amerikanisches Billard
neu, steht zum Verkauf bei (7747
Turskies, Billardtischler
Pöšeiten
Besichtigung nach Wunsch jederzeit

Besitzersohn
ehrl. Elt. sucht Stell. als Lehrling im Gastwirtsgewerbe v. 1. 4. Angeb. bitte zu richt. u. Nr. 255 postlagernd Jonikaten. (7891

Dentist Hoffmann
Tel. Heydekrug 105
Spez.
für Kronen, Stiftzähne Goldbrücken sowie Umarbeitung nichtsitzender Ersatzstücke

Schmalleningken
Frachtbestätiger Schiffern u. Kaufleuten zur gefl. Kenntnis, daß ich mich der neueinger. Schifferverein. nicht angeschl. habe, vielmehr übe meinen Beruf als Frachtbest. frei aus. Bin in d. Lage, zu jed. Zeit Ladungen und Fahrzeuge zu stellen.
Sussel Danilewitz
Schmalleningken
Telefon 26. (7923

Löbarten
Zwei Losmannswohnungen
am Bahnhof Matzwöhlen z. 1. April zu vermieten. (7825
Gut Löbarten.

Wischwill
Reibungskuppelung
Fabrikat Bamag 120/110 mm Bohrung, für ca. 100 PS. Uebertragung, zu verkaufen. Anfragen sind an die
Holzindustrie Aktiengesellschaft Wischwill
Memelgeb., zu richten (7830

Althof
Junge Milchkuh
sofort zu verkaufen.
Gindullis
7867) **Gut Althof.**

Ußballen
Gute Brotstelle!
Beabsichtige meine gut eingeführte
Schmiede
mit oder ohne Handwerkszeug, von sofort z. verpachten. Kaution erforderlich. (7736
Wolff, Ußballen
Post Schmalleningken

Gen.-Hengst Donkolak
v. Diebitsch, Advent-Polisander, Harnisch, Standort: Ayssehnen bei Wilkieten deckt morg. 6 Uhr u. abends 6 Uhr. Deckgeld 20,— Lit einschl. Stallgeld. [7858

Schreitlaugken
Gesucht z. 1. April ein (7669
Gärtnerlehrling
Gutsgärtnerei Schreitlaugken
Post Abstreinen
Kreis Pogegen
v. d. Landwirtschaftskammer anerkannte Lehrgärtnerei.

Fräulein
mit langjähr. Praxis, vertraut in Säuglings- u. Kleinkinderpflege, mit erstklassig. Zeugniss. sowie Empfehlungen, sucht Stell. Ang. u. **A. 25** an die Abfertigungsst. d. Bl. Geschäftsstelle Heydekrug erbeten. [7833

Oberhof
Suche z. 1. Mai eine
Melkerfamilie
für ca. 75 Stück Vieh.
Oberhof
bei Memel. [7911

Althof Gattler
für ca. acht Tage gesucht. [7888
Gutsverwaltung Althof.

Schmilgienen
Freischweizer
stellt ein z. 1. 4. 1931
Bertuleit
Schmilgienen b. Plicken.

Carlsberg
Mädchen
oder Frau zum Hüten der Schweine kann sich melden. [7865
Gut Carlsberg
Telefon Memel 854.

Schattern
Eine schwere Kuh
die am 15. April kalben soll, verkauft
Zimmer
Schattern. [7872

Heydekrug
Zwei Elektromotore
1/3—½ u. 2—2½ PS. zu kaufen gesucht.
Franz Roßies
Heydekrug [7930
Prinz-Joachim-Str. Nr. 37.

Anzeigen in diesem Teil
finden die besondere Beachtung unserer ländlichen Leser

:: Bevor Sie heiraten ::
lesen Sie in Ihrem eigenen Interesse die Ratschläge eines erfahrenen Arztes: [6381
„Was muß man vor der Ehe von der Ehe wissen" von Dr. med. Kühne
Verlag **Maassen, Hamburg 36**

Oeffentlicher Dank!
Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe.
Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 557 (Bayern)

Vor den Feiertagen

Zum Groß-Reinemachen: „Benzit"-Schmierseife
„Zit"-Uebersoda

Zur großen Wäsche: „Zit"-Uebersoda (zum Einweichen)
„Benzit"-Seifenpulver (zum Waschen)

Zur Gardinenwäsche
Zum Waschen d. Feiertagskleider } Benzit„-Seifenflocken"

für Alles „Benzit"

7907

Nachstehend aufgeführte Spenden sind bisher auf unser Konto Nr. 71 100 der Städtischen Sparkasse überwiesen worden.

Matzies (L. V. A.)	200,—	Lit
Rotes Kreuz (Memel Stadt)	300,—	„
Loerzer	72,—	„
Kurzinna	50,—	„
Fräulein Plaw	514,—	„
Seefischerverein Memel u. Umgegend	344,30	„
Rutkowski (Liste 696)	36,—	„
v. Lojewski (Liste 79)	141,05	„
Frauenverein Szugken	49,50	„
Fräulein Harner (Liste 439)	207,—	„
Höpfner	40,—	„
Aerzteverein	730,—	„
Frau Treichler	157,—	„
Zander (Liste 416)	231,30	„
Pietsch, Schwarzort	114,90	„
Merkert	158,—	„
Loerzer	43,80	„
Frischmuth (Liste 594)	85,—	„
Göritz (Liste 121)	57,80	„
Lehrer Schwill	90,—	„
in Summe	3 621,65	Lit

Memel, den 20. März 1931.

Ausschuß zur Errichtung eines Ehrensteins für die im Weltkrieg gefallenen Memelländer.

Jede Hausfrau
die schmackhafte Speisen zubereiten will, benutzt nur den
feinsten Tafel-Essig mit Weingehalt
obenstehender Schutzmarke der Fa
J. Triwasch
Memel, Hohe Strasse 12, Tel. 458
Ausserdem zu haben in allen einschlägigen Geschäften. 7750

Achtung Hausfrauen!

Zur bevorstehenden großen Wäsche empfehlen wir unser erstklassiges
Waschpulver „Memelgold"
grüne Schmierseife „Superior"
Herz-Seife
Loses Seifenpulver mit Schnitzel
Dampfseifenfabrik Heimann Itzigsohn & Co
Memel, Ballaststraße 3 Telefon Nr. 1223
7905

Für die durch ein Schadenfeuer ihrer ärmlichen Habe beraubten Losmann **Hermann Sturm**schen Eheleute in Nibbern sind bei uns eingegangen:
Witwe E. K. 5 Lit, Carl Dexneit 10 Lit, Jagstadt 5 Lit, Sperling 5 Lit, St. 3 Lit. E. L. 2 Lit.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen
Verlag des Memeler Dampfboot

Verpachtung
Konditorei u. Café Kaiserkrone
Tilsit, Ostpr., Hauptverkehrsstraße, ca. 200 Sitzplätze, Bar, Luxusgarten ca. 400 Sitzplätze, erkrankungshalber abzugeben. Zur Uebernahme gehören ca. 10 Mille für einen Teil des Inventars, welches bei Abgabe wieder zurückgenommen wird. Angemess. Miete, gute Rentabilität. Anfragen zu richten an **Julius Schöler, Tilsit, Hohe Straße 40.** [7927

In 3 Tagen
Nichtraucher!
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot, Halle a. S. 2-8 U

Wassermühle
elektr. Licht, zu vermieten. [7890
Post Ukrinai
Mažeikiu aps.
7890) **Jazdauskis.**

Kapitalien

2000 Lit
geg. gute Sicherh. u. Zins. auf 3 Mon. von Hausbesitzer von sof. ges. Ang. u. **4684** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7850

10 000 Lit
auf ein Stadtgrundstück gesucht. Angebote unter **4687** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. [7864

STEMPEL liefert prompt und billig **F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.G**

Das weit über Tilsit hinaus bekannte
Städt. Parkrestaurant Jakobsruhe
ist umständehalber **neu zu verpachten.** Die Größe des Lokals beträgt zirka 1000 Innensitzplätze und 2000 Gartensitzplätze. (7716
Kapitalkräftige Fachleute können sich mit dem derzeitigen Pächter in Verbindung setzen. In Frage kommen zirka 30—40000 RM.

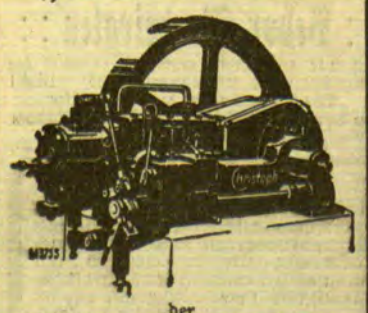
Stempel liefert F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören,
dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viele andere wichtige Fragen können durch die große Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.

Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen statt Verzweiflung und Mißgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstarren. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen und Adresse in deutlicher und eigenhändiger Schrift. Sie können, wenn Sie wollen 1.— Lit in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Professor ROXROY, Dept. 1785, Emmastraat 42, Den Haag (Holland). Briefporto 60 Cent. (3986

MÜHLENBETRIEBE SÄGEWERKE
Die einzig in Frage kommende Antriebskraft für Ihren Betrieb ist der neue kompressorlose, liegende, langsamlaufende **Einzylinder-4-Takt-Dieselmotor**
„CHRISTOPH"



der
Christoph & Unmack A.-G., Niesky O./L. (gegr. 1835)
Vertretung u. Lager: **Otto Brokopp Heydekrug** (Memelgebiet) Tel. Nr. 124
Maschinen für Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie (4669

Das führende Kaufhaus Memels

Großer OSTER Verkauf

Qualitätswaren wie immer

Aber Preise wie noch nie

Kleiderstoffe

Tweed in verschiedenen Farbstellungen . . . Mtr.	3.90
Frottèletta in modernen Mustern . . . . . Mtr.	5.40
Tweed zum flotten Kleid . . Mtr.	9.—
Tweed Georgette mit Seide . . . . . Mtr.	12.—

Kostümstoffe

Fleur de laine m. Abseite schwarz u. blau . . . Mtr.	22.50
Crêpe Georgette sehr apart . . . . . Mtr.	30.—
Tweed Fresko letzte Neuheit . . . . Mtr.	36.—
Tailor Fresko in neuen Farben . . Mtr.	37.50

Mantelstoffe

Für Strasse u. Sport englisch. Geschmack Mtr.	19.50
Umbrail apart u. praktisch . Mtr.	25.—
Mantilla z. modischen Mantel Mtr.	30.—
Crêpe Fleur der elegante Mantel Mtr.	36.—

Seidenstoffe

Waschkunstseide Neue Muster . . . Mtr.	6.—
Veloutine in modisch. Farben Mtr.	13.50
Crêpe Flamenga die neue Seide . Mtr.	19.50
Crêpe Maroco zum eleg. Kleid . Mtr.	21.—

Auf diese billigen Preise bis zum Osterfest
10 % Rabatt
Markenartikel ausgeschlossen

Damenwäsche

Taghemd mit Klöppelspitze . . .	3.90
Taghemd aus gut. Stoff, m. Spitze	5.50
Nachthemd mit farb. Blendengarnit.	6.—
Nachthemd elegant verarbeitet . . .	8.75

Schürzen

Gummischürze mit Rüschengarnitur . .	2.70
Wiener Form indanthren	5.50
Servierschürze reich garniert	5.25
Kinderschürzchen weiss Voile	5.85

Damen-Mäntel

ganz besonders preiswert

Flotter Bachfischmantel ganz auf Seide gefüttert	69.—
Übergangsmantel aparte Farbe — Pelzgarnitur ganz auf Seide gefüttert	110.—
Sportmantel flott gearbeitet ganz auf Seide gearbeitet	115.—
Eleganter Frühjahrsmantel Blau, in moderner Webeart mit reichem Pelzbesatz, ganz auf Seide gefüttert	180.—

Anzugstoffe

Kammgarn reine Wolle für Strasse u. Sport	Meter 29.—	blau, reine Wolle gut im Tragen . . Mtr.	24.—
mod. Streifen grau, die grosse Mode Mtr.	37.50	blau Twill garantiert englisch Mtr.	39.—
Fresko sehr apart bewährte Qualität Mtr.	48.—	blau Twill bewährte Qualität Mtr.	52.50
Reinw. Kammgarn unser Schlager Mtr.	55.—	meine Stammqualität garantiert engl. Twill Mtr.	58.—

Fertige Herren-Garderoben

Ersatz für Maß — in großer Auswahl
zu Osterpreisen

Oberhemd

farbig mit Kragen	12.—
aus gutem Zephyr neues Muster	16.50
Smokinghemd mit Piqueeinsatz . .	19.50
guter Trikoline aparte Dessins . . .	22.50

Binder

besonders preiswert Stück	2.—
in vielen Mustern Stück	3.75
aparte Dessins Stück	7.50
Neuheiten der Saison . . . Stück	12.—

Herren-Socken

modernes Muster Ferse u. Spitze verstärkt Paar	2.70
mit Seide dauerhafte Qualität Paar	3.75
Seide mit Flor Ferse und Spitze verstärkt Paar	5.—
Prima Seidenflor Doppelsohle, Hochferse Paar	7.75

Damen-Strümpfe

Flor Doppelsohle, Hochfers. in modernen Farben Paar	2.40
Seidenflor erprobte Qualität . . Paar	4.75
Waschseide Doppelsl., Hochferse Paar	5.75
Bembergseide in neuen Frühlingsf. Paar	7.95

Handschuhe

Damen-Handschuh in allen Farben . . Paar	2.70	Herren-Handschuh Waschleder, imitat Paar	10.25
Stulpenhandschuh in neuen Farben Paar	3.25	Herren-Nappa bewährte Qualität Paar	18.50

solche Preise und Qualitäten bringt

Robert Waller

Das Haus der Qualitätswaren

Verloren Gefunden

Trauring
verloren. Geg. Belohnung abzug. zw. 3—4 Frau E. Schuischel Fr.-Wilh.-Str. 17.

Heirats-Anzeigen

Suche
für meine Freundin, 25 Jahre alt, Hausangestellte, einen aufrichtigen, treuen Lebenskameraden. Zuschriften unter **4679** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. [7838

Besitzertochter, 23 J., ev., Ausst. u. Vermög. vorh., wünscht die Bekanntsch. ein. soliden, anst. Herrn, Handw. od. Beamter, zwecks Heirat zu machen. Zuschr. u. **4661** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Glückliche Ehen
vermittelt in idealer, vornehmer Art und Weise. Wenn a. ohne Vermög., sof. Auskunft **Stabrey, Berlin** Stolpische Str. 48

Grundstücks-Markt

Gut verzinsbares Stadtgrundstück mögl. m. freiwerbend. Wohn., bei 15 000 Lit Anzahl. ges. Ang. m. Preisang. u. **4683** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7848

Stellen-Angebote

Verkäufer
der litauisch spricht, z. 1. April für ein Kolonialwarengeschäft gesucht. Bewerbung. u. **4688** an die Abfertigungsst. d. Bl. [7764

Lehrling
für Verkauf u. Lager
Lehrfräulein
für Kasse und Kontor sucht zum baldig. Eintritt [7912
Oscar Braun, Memel Libauer Straße 16

Arbeitsburschen und Mädchen
gesucht. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. [7899

Flotte Maschinenschreiberin
mit lit. Sprachkenntn. gesucht. Ang. u. **4693** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. [7898

Geübte
Wäsche-Näherin
stellt ein [7909
Otto Prokopius Libauer Straße 30.

Besseres, erfahrenes
Zimmermädchen
zum 15. 4. für besser. Haushalt gesucht.
A. Ratz Kaunas [7613 Kestučio g-ve 2.

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen
von sofort ges. [7815
Schwarz, Wiesenquerstraße 3.

Besseres
Mädchen
mit gut. Kochkenntn. z. 1. April ges. [7827 Moltkestraße 42.

Fleißiges, ordentlich.
Mädchen
gesucht [7863 Moltkestraße 5.

Suche von sofort ein ordentl., ehrliches
Stubenmädchen
Frau Scharffetter Gut Janischken. [7866

Mädchen
für kl. frauenl. Beamtenhaushalt vom 15. April gesucht. Meld. mit Gehaltsang. unt. **4694** an die Abfertigungsst. d. Bl. [7900

Stellen-Gesuche

Junger Gehilfe
sucht Stelle als Lagerist od. and. Vertrauensst. z. 1. 4. od. spät. Gutes Zeugnis vorh. Ang. unt. **4689** an d. Abfertigungsst. d. Bl. [7873

Suche Stelle als
Fleischerlehrling
Ang. u. **4686** an die Abfertigungsst. d. Bl. 7856)

Flott. Serviermädchen mit gut. Zeugn. sucht Stell. f. d. Sais., evtl. a. Schiff. Ang. u **4678** an d. Abfertigungsst. dieses Blattes. [7828

Vermietungen

Gut
möbl. Zimmer
evt. Bad u. Bequemlichk., auch für 2 Pers., zu verm. Kirchenstr. 8, parterre. [7883

Möbl. Zimmer
zu vermieten [7882 Neue Straße 4.

Möbl. Zimmer
v. 1. 4. zu verm. [7880 Kirchenstr. 1, 1 Tr.

Eine Schlafstelle zu haben [7879 Sandwehrstr. 5, rechts

2 junge Leute finden
Schlafstelle
Mit Bett. bevorz. Zu erfr. Bommelsvitte 14 Neubau. [7901

Großer repräsentabler
Eckladen
zwei Schaufenster, neu renoviert, Nähe Marktstraße zu vermieten. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl. [7857

Mietsgesuche

Zweizimmerwohnung m. Küche von 2 Pers. im Mittelpunkt d. St. unter Zwangswirtsch. zu mieten ges. Ang. u. **4691** an d. Abfertigungsst. d. Bl. [7878

Möbl. Zimmer
von sof. gesucht. Angebote u. **4676** an die Abfertigungsst. d. Bl. [7822

Kleines Zimmer
od. Schlafst. f. 1 Hrn. v. sof. zu miet. gesucht. Angeb. u. **4681** an d. Abfertigungsst. d. Bl. [7844

Lebensmittelgeschäft
mit kl. Wohnung von sof. zu miet. ges. Angeb. unt. **4677** an die Abfertigungsst. d. Bl. [7824

Kolonialwarengeschäft
mit Schank od. Restauration zu pachten ges. Ang. u. **4690** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7877

Memeler Dampfboot Sonntag, den 22. März 1931 — 2. Beilage Nr. 69

Druck und Verlag von S. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Berliner Tagebuch

Sonntag ohne Sonntag — Rettet das Theater — Wen das Theater gerettet hat — Ein verbotener Film — Operation im Tonfilm — Arme Zensur — Auf der Kochkunstausstellung

Berlin, im März.

Die Saison ist noch nicht zu Ende, da gibt es auch keinen richtigen Sonntag mehr. Unter „richtigen Sonntag" verstehen wir: am Morgen zwei Stunden länger schlafen, die Zeitung bis auf die letzte Seite lesen, durch kein Telefongeklingel gestört werden und mittags den Kalbsbraten in aller Ruhe am Familientisch, statt hastig zwischen zwei Sitzungen im Restaurant, essen. Aber ich entsinne mich schon lange nicht mehr, einen solchen Sonntag erlebt zu haben. Denn immer gab's eine Matinee. Weil die sieben Abende der Woche nicht hinreichen, um alle Premieren, Konzerte, Vorträge vom Stapel zu lassen, wird der Sonntag Mittag zum „achten Abend" der Woche gemacht. Am letzten Sonntag gab es ganze zehn Matineen, und von rechtswegen hätte man keine versäumen dürfen. Ich warf einen Blick in den „Wintergarten", wo man das Gedächtnis Otto Reutters auf eine wahrhaft schöne Weise ehrte: alle Prominenten des Berliner Humors marschierten auf und jeder trug einen witzigen Vers Otto Reutters vor — so ehrte der Adel seiner Zunft den schaffenden Humoristen Reutter. Vom „Wintergarten" stürmten wir ins Deutsche Theater. Unter dem Dach Max Reinhardts, auf dem die Hypotheken jetzt so schwer lasten, fand die Kundgebung des „Achtuhrabendblattes" statt: „Rettet das Theater!" Drei Stunden sorgender Liebe und Leidenschaft für das Theater von heute — nun, wer gäbe dafür nicht seinen Sonntagsfrieden hin. Da saßen auf der Bühne um den langen Tisch, um den sonst in Shaws „Kaiser von Amerika" die Minister des Königs sitzen, Direktoren, Kritiker, Dramatiker, Intendanten — eine Führerelite der heutigen Schaubühne. Dr. Martin Zickel, seit 25 Jahren Theaterdirektor in Berlin, reitet eine Attacke gegen die Schauspieler. Vor ihnen müsse das Theater gerettet werden, die sich Entlohnungs- und Arbeitsbedingungen wie kein anderer Berufsstand geschaffen hätten, unter denen jeder Unternehmer zusammenbrechen müsse. Jung und frisch steht Carl Zuckmayer da, der Dichter des „Fröhlichen Weinbergs" und des jetzt so erfolgreichen „Hauptmanns von Köpenick: „Ihr braucht das Theater nicht zu retten — es wird ewig leben. Denn es ist das zweite Leben des Menschen — das, was er nicht erleben kann, lebt er auf der Bühne!" Zuckmayer läutet Sturm gegen die, die das Theater zum Tendenz- und politischem Theater gestalten wollen. „Das Theater hat keine andere Aufgabe, als die wahre Menschlichkeit darzustellen." Mit denen, die das Theater vor den Kritikern gerettet sehen wollen, rechnet der alte Felix Holländer mit eisiger Schärfe ab: „Dem Theater ist nicht gedient mit der Bemäntelung seiner Schwächen. Nur die Kritik hilft ihm, die den höchsten Anspruch stellt und unerbittlich ausspricht, was gut und böse ist." Der Frankfurter Generalintendant Dr. Kronacher spielt leise die „Provinz" aus, die ihren Spielplan viel universaler gestaltet, die noch die Klassiker pflegt und viel idealistischer arbeitet als das Berliner Serienerfolgtheater. Ein bißchen schüchtern äußert sich der Intendant des Berliner Staatstheaters, Herr Legal. Sein Theater hatte im vorigen Jahre ganze 17 Abonnenten. „Aber die Einnahmen beginnen jetzt zu wachsen!" Aus Paris ist Monsieur Lugné Poe gekommen — er hält die flammendste Rede des Tages: „Rettung des Theaters kann nur durch den Schauspieler kommen, der ganz in seiner Kunst aufgeht, der nur sie und nichts anderes kennt, der ein großer Einsamer ist." Eine wundervolle Rede, in der nichts von Tarifverträgen, Mindestgagen, Probenbezahlung zu hören stand. Für uns „Publikum" sprach dann der dänische Gesandte, ein alter Stammgast der Berliner Premieren, der meinte, wenn interessante Stücke von interessanten Menschen gespielt würden, dann kämen schon Leute genug. Und so brachte er drei Stunden Reden auf die einfachste Formel, die man schon vorher hätte wissen können: das Theater kann nur durch das gute Theater gerettet werden . . .

Und dann ging man nach Hause. Ging? Ja, die anwesenden Direktoren, Intendanten und Kritiker fuhren mit der nächsten Straßenbahn, die anwesenden Schauspieler und Schauspielerinnen ließen sich von ihren livrierten Chauffeuren den Schlag ihres Rolls Royce öffnen und brausten hundertpferdig in ihre Villen.

So wissen wir wenigstens, wen das Theater gerettet hat.

*

Nachts in einem Kinopalast an der Peripherie. Vor ein paar Interessenten rollt der umstrittene Film „Das Lied des Lebens" ab, der von einem Zensurverbot bedroht ist. Zwölf Stunden später wird er wirklich von der Zensur verboten . . . er sei „verrohend".

Diesen Film hat ein Künstler ersonnen. Alexander Granowsky, der Russe. Er war nicht wie sonst unsre Filmregisseure von einem dividendenhungrigen Konzern zur Eile und zur Behandlung eines „marktgängigen" Themas gezwungen — er konnte sich frei den Stoff wählen und er konnte so lange drehen wie er mochte. So hat er ganz in der Stille drei Vierteljahre an dem Film gearbeitet, niemand hat ihm drein geredet, kein Generaldirektor hat ihm seine Protektionskinder für die Besetzung aufgezwungen — solche ideale Künstlerarbeit vernichtet ein Zensurstrich in einer halbstündigen Sitzung.

Da soll ein junges Mädchen aus guter, etwas degenerierter Familie eine Vernunftehe mit einem etwas angejahrten Bräutigam eingehen, den sie dabei ertappt, wie er . . . sein Gebiß ins Wasser legt. Jugend erschrickt vor dem Verfall. Die Braut flieht entsetzt aus dem Hochzeitssaal zum Meeresstrande. Ein junger Schiffsbauer rettet sie vor dem Selbstmord, nun wird sie dessen Lebensgefährtin. Das junge Paar erwartet ein Kind — aber weil die Frau schwächlich ist, bedarf die Geburt einer operativen Unterstützung. Nun folgen wir der Kamera in den Operationssaal. Wir sehen Aerzte und Schwestern bei der Sterilisation der Instrumente, wir sehen die Chirurgen ihre Gummihandschuhe anziehen, wir hören den Aether auf die Gesichtsmaske tropfen und den Professor sagen:

„Schwester, protokollieren Sie den ersten Schnitt."

Die Operation nimmt ihren Verlauf . . . Da sagt einer der Assistenten: „Atem und Puls der Patientin setzen aus."

Der Professor: „Geben Sie Kohlensäure!"

Nach einer Weile der Assistent: „Atem und Puls noch ohne Tätigkeit."

Der Professor: „Geben Sie Sauerstoff!"

Nach einer Weile der Assistent: „Atem und Puls noch ohne Tätigkeit."

Der Professor: "Geben Sie . . ."

Wir sehen, wie eine Spritze angesetzt wird, eine bange Sekunde, dann sagt der Assistent: „Patientin atmet wieder!"

Die Stimme des Professors klingt hart, als er sagt: „Operation fortsetzen!"

Und dann ist ein quiekendes Knäblein da — erste Tonfilmaufnahme eines schreienden Säuglings.

Diese Operation im Tonfilm hat die Zensur verrohend gefunden. Was für Intelligenzen entscheiden, was wir sehen und hören dürfen! Ich fand nur, daß hier gezeigt wird, wie unter Aufbietung höchster ärztlicher Kunst Todesgefahr besiegt wird. Ich fand, daß dieser Film äußerstes Vertrauen zu den Aerzten weckt.

Der Film klingt dann in einem Traum der jungen Mutter aus. Weil der Vater Schiffsbauer ist, wird der Sohn Matrose und wenn er schon einen dicken Seemannsbart hat, für die Mutter bleibt er immer noch das kleine Baby, für das ihr einst unter dem Messer der Aerzte der Atem ausging.

Verrohend? Dieses (gewiß nicht in den Bahnen eines sanftfröhlichen Harry Liedtkefilms wandelnde) abseitige Werk eines Künstlers habe ich rührend gefunden. Wenn es vor die Oeffentlichkeit gelangt wäre, hätte man mit dem Regisseur über viele künstlerische Fragen rechten können, das steht fest.

Aber eine Zensur, die es überhaupt verbietet . . . die ist gar nicht diskutabel.

*

Drittes Ereignis der Woche: die Reichsgastwirtsmesse. Das ist die feuchte Messe, bei der sich der Besucher durch ein leckeres Spalier von Kostproben gastronomischer Bedarfsartikel hindurchessen und trinken muß. Ich mußte nacheinander zu mir nehmen: eine Probe Allgäuer Käse, ein Glas Orangefruchtsaft, Kakes aus Hannover, Mostrich aus Berlin, eine Scheibe im Schnellsparkochtopf gebratenen Schnitzels, Pilsner aus Gottesberg, Honig aus Lüneburg — ich kam etliche Pfund schwerer aus der Messe, als ich hineingeraten war. Da mußte aber noch der Anhang der Gastwirtsmesse durchmessen werden: die Kochkunstausstellung. Die Berliner Hotels hatten ihre Bratenarchitekten mit ihren kostbarsten Produkten entsandt und im Funkhaus waren 250 Gaskochherde aufgestellt, da durften die Berliner um die Wette kochen. Wer am besten kochte, bekam einen goldenen Quirl. Eine großartige Aktion zur Hebung der Berliner Küche, nicht wahr? Nun ja, vor allen Dingen war es eine Propaganda für stärkeren Gasverbrauch — die Berliner städtischen Gaswerke waren es, die die Kalbskotteletts, Hechte und Schweinsbouletten bezahlten, die hier in den Pfannen schmorten. Am Donnerstag hatte man die Lieblinge der Bühne gebeten, ein Wettkochen zu veranstalten. Die Dicksten kochten am besten.

Unter den Besucherinnen der Kochkunstausstellung fand ich nicht eine schöne Frau. Denn die Schönen haben es nicht nötig, gut zu kochen — die werden auch so geheiratet.

Der Berliner Bär.

75-Millionen-Anleihe für Berlin

* **Berlin**, 20. März. Ein unter Führung der Preußischen Staatsbank und der Reichskreditgesellschaft A.-G. stehendes Bankenkonsortium, dem führende deutsche, amerikanische, englische, schweizer und niederländische Banken angehören, hat der Stadt Berlin einen Zwischenkredit von 75 Millionen Reichsmark zu einem Zinsfuß von 7½ Prozent eingeräumt. Die Stadt hat dem Bankenkonsortium zugesagt, mit ihm über einen Plan zur Verwertung der städtischen Elektrizitätswerke zu verhandeln, den das Bankenkonsortium ihr vorgelegt hat.

Kapitänleutnant v. Mücke contra Dr. Frick

* **Weimar**, 20. März. Kapitänleutnant v. Mücke hat einen Brief an den bekannten thüringischen Innenminister Dr. Frick gerichtet, in dem er in scharfem Tone gegen das Vorgehen Dr. Fricks protestiert, der nämlich seine — Mückes — Vorträge in Thüringen verboten hat. v. Mücke bezeichnet dieses Verbot als verfassungswidrig, er werde Schritte, auch solche privatrechtlicher Art, gegen Dr. Frick unternehmen. Der Gauvorstand des „Reichsbanners" Groß-Thüringen hat an die Reichsregierung ein Schreiben gerichtet, in dem er die Reichsregierung bittet, dem Zustand der Rechtlosigkeit des verfassungstreuen Teiles der Bevölkerung ein Ende zu machen und alle die hierzu notwendigen Mittel einzusetzen.

Stuhlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apoth. erh.

„Das Haus des Geheimnisses" der Fünften Avenue

Zum Tode der „reichsten Frau der Welt" — Millionäre als Sklaven ihrer Familientradition — Wie das Vermögen der Wendels entstand

Die achtundsiebzigjährige Ella Wendel, die „reichste Frau der Welt", die in einem altmodischen Hause der Fünften Avenue in Newyork in strengster Abgeschlossenheit ein Einsiedlerleben führte, ist kürzlich einem Schlaganfall erlegen. Viele Jahre lebten die sechs Schwestern Wendel zusammen mit ihrem einzigen Bruder inmitten der hastenden City in klösterlicher Abgeschiedenheit. Sie hatten keine Beziehungen zur Welt und bewahrten ihr Vermögen, das zwischen 100 und 125 Millionen Dollars geschätzt wird, in ihrem Hause. Ella, die als letzte der Wendels übrig geblieben war, weigerte sich entschieden, das Haus in der eleganten Fünften Avenue, dessen Wert auf 40 Millionen Dollars geschätzt wird, zu verkaufen, mit der Begründung, daß ihr Hündchen Toby seinen Spielplatz nicht entbehren könne. Noch ist das Testament der Verstorbenen nicht eröffnet, und deshalb ergeht sich alle Welt in Vermutungen, was aus den geheimnisvollen Millionen der Wendels wohl werden wird. Zu den Angehörigen der Familie gehört auch die Gräfin Carnarvon und ihre Schwester, die Gräfin Galloway.

Der Grundstock des Millionenvermögens wurde von Gottlieb Wendel gelegt, dem Großvater der Verstorbenen, der aus dem Pelzhandel vor drei Generationen Riesengewinne gezogen hatte, zur selben Zeit, als John Jacob Astor sein Vermögen machte. Der Großvater Wendel legte seinen Nachkommen die Verpflichtung auf, nie etwas anderes als Grund und Boden in Newyork als Vermögensanlage zu erwerben. Fräulein Wendels Bruder war auf diese Familientradition so eingeschworen, daß er seine sechs Schwestern zu überzeugen wußte, daß sie niemals eine Ehe eingehen dürften, um einer Zersplitterung ihres Eigentums vorzubeugen. Während seines langen Lebens hielt er sie unter seiner eisernen Fuchtel, in dem häßlichen, vierstöckigen Haus, das auf dem unerschwinglich teuren Boden der Fünften Avenue steht und von hochragenden Wolkenkratzern, Hotels und großen Geschäftshäusern eingeschlossen ist. Dort hauste die Familie seit dem Jahre 1856 zusammen, und seither ist ein Mitglied nach dem andern gestorben. Das verwahrloste häßliche Gebäude, das im Volksmunde „Das Haus des Geheimnisses" heißt, ist im Stil der frühen victorianischen Zeit erbaut, hat nur Gasbeleuchtung und weder Telephon noch sonstigen modernen Komfort. Nicht einmal eine Nähmaschine besaßen die Schwestern, die seit siebzig Jahren ihre Kleider selbst mit der Hand nähten.

Nur zweimal kam es im Verlaufe von fünfzig Jahren zu offener Auflehnung gegen die Familientradition. Eine der Schwestern, Georgina, hielt es im Alter von 50 Jahren nicht länger in dem toten Hause aus; sie flüchtete. Ihr Bruder holte sie zurück und brachte sie in eine Irrenanstalt, aus der sie später auf Anordnung des Obersten Gerichts entlassen werden mußte. Aber Georgina unterwarf sich dem Willen des Bruders und blieb bis zu ihrem Tode in dem düsteren Hause. Die zweite Aufsässige war Rebecca, die ebenfalls im Alter von 50 Jahren trotz dem strengen Verbot ihres Bruders den Professor Luther Swope heiratete, dem sie zufällig in der Kirche begegnet war. Der Bruder raste, mußte aber die Dinge geschehen lassen und sich damit begnügen, den zurückgebliebenen Schwestern den Kirchenbesuch, der so böse Folgen gehabt hatte, streng zu verbieten. Inzwischen starben die unverheiratet gebliebenen Schwestern, und nach des Bruders Tode vor nunmehr 15 Jahren übernahm Frau Swope die Vermögensverwaltung. Sie starb im Juli letzten Jahres als kinderlose Witwe. In ihrem Testament bestimmte sie, daß das Vermögen von ihrer überlebenden Schwester Ella verwaltet werden und nach deren Tode unter vierzehn Kirchen und Wohlfahrtsanstalten verteilt werden sollte. Aber die testamentarische Bestimmung betraf nur einen Teil des Besitzes. Der Hauptteil des Eigentums verblieb in der Kontrolle der überlebenden Schwester Ella, die jetzt gestorben ist. Den Wohlfahrtsanstalten waren statt der erhofften Millionen nur ein paar tausend Dollars überwiesen worden; es bleibt abzuwarten, ob sie das Testament der zuletzt verstorbenen Schwester Wendel ausgiebiger berücksichtigt hat.

Blind durch Mückenstich

Epidemische Erblindungen in Süd-Mexiko und Guatemala, ihre Entstehung und Bekämpfung

Vor einiger Zeit veröffentlichten wir im „Memeler Dampfboot" einen Artikel, der von riesigen Massenerblindungen in gewissen Teilen Mexikos berichtete. Ganze Reihen von Ortschaften sollten nur von Menschen bewohnt sein, die durch eine geheimnisvolle Krankheit ihr Augenlicht verloren hatten. Auch von der sensationellen Entdeckung des Urhebers dieser furchtbaren Krankheit, einem unbekannten Wurm, und von einigen glücklichen Heilungen war in dieser Meldung die Rede. Viele unserer Leser werden diesen Artikel vielleicht als eine recht unglaubwürdige Sensationsmeldung hingenommen haben. Wir lassen daher einige Ausführungen folgen, die Dr. H. Hecht-Berlin in einer der letzten Ausgaben der „Frankf. Ztg." über diese „epidemische Erblindung" gemacht hat:

Vor einiger Zeit berichteten die deutschen Blätter, daß in den mexikanischen Provinzen Oaxaca und Chiapas mehr als 20 000 Menschen von einer neuen Krankheit, der Onchocercose, befallen und erblindet seien.

Schon viele Jahre vor dem Kriege hatten die eingeborenen Diener der wenigen Weißen, die in den Küstenorten des südlichen Mexiko und Guatemalas wohnten, immer wieder davon erzählt, daß tief im wilden Innern einige Indianerstämme seit Jahrhunderten völlig blind seien. Doch die wenigen Weißen jener Gebiete hielten alle diese Erzählungen für Märchen.

Da wurde im Herbst 1916 dem Arzte Dr. Robles, Guatemala, ein junges Indianermädchen gebracht, das aus einer neuangelegten Kaffeeplantage im Innern Guatemalas kam und das an schweren Sehstörungen litt. Zu seinem Schrecken und seiner Ueberraschung hörte der Arzt weiter, daß noch viele andere Arbeiter, darunter auch Weiße, in der jungen Plantage erkrankt seien, Schmerzen in den Augen hätten und teilweise schon nichts mehr sehen könnten. Es wurden nun alle Mittel versucht, das arme Mädchen vor dem völligen Erblinden zu bewahren. Aber selbst die Kunst der Augenärzte versagte vollkommen, unter Schmerzen und Rötungen der Augen und zahlreichen Hautschwellungen schritt die Krankheit weiter voran, bald konnte die Kranke nur noch hell und dunkel unterscheiden, und dann erlosch das Augenlicht völlig. Das Gesicht der Indios hatte sich als wahr herausgestellt.

Einige Monate später, 1917, wurde wiederum ein Patient dem Arzte zugeführt, diesmal ein heller Indianerjunge, der die gleichen Krankheitserscheinungen zeigte: tiefe Rötung der Bindehaut und schmerzhafte Anschwellungen in der Umgebung des Auges. Nach einigen Tagen machten sich immer stärkere Störungen bemerkbar. Allmählich konnte er das Licht des Tages nicht mehr ertragen, und zuerst mußte er einen breitkrempigen, schattenspendenden Hut aufsetzen, dann genügten selbst dunkle Brillengläser nicht mehr, die Schmerzen zu lindern. Als nun die Aerzte den Jungen auf das genaueste untersuchten, fanden sie unter der Kopfhaut kleine Knötchen, Tumoren, die sie aufschnitten. Hier fanden sie zu ihrer Ueberraschung einen zusammengeringelten, haardünnen, gut 30 Zentimeter langen Wurm vor. Bei weiterer Nachforschung konnten noch mehr solcher encystierten, eingekapselten Würmer gefunden und herausgenommen werden. Aber wer beschreibt ihr Erstaunen, als sie am nächsten Morgen der kleine Patient vergnügt und munter anlachte und nach weiteren zwei Tagen jauchzend in der Sonne davonspringen konnte?

Jetzt war die weitere Erforschung der rätselhaften Krankheit möglich, die mittlerweile schon zahlreiche Plantagenarbeiter befallen hatte. Im Zusammenarbeiten zwischen Zoologen und Aerzten stellte man fest, daß dieser Wurm nur mittelbar an der Erblindung schuld ist. Er scheidet wahrscheinlich Sekrete oder Exkrete aus, die langsam, aber unaufhaltsam sicher den Sehnerv oder das Sehzentrum reizen und allmählich zur Erblindung führen. Der Sehnerv selbst wird merkwürdigerweise nicht zerstört, sonst wäre es ja nicht gelungen, durch Entfernung der eingekapselten Würmer den Patienten ihr Augenlicht wieder zu geben. Der französische Parasitologe E. Brumpt bestimmte den Wurm als Onchocerca coecutiens, zur Familie der Filariiden und zur Ordnung der Fadenwürmer, Nematoden, gehörig. Die Filariiden stellen bereits eine ganze Anzahl Menschen oder Vieh parasitierender Arten, so z. B. den gefürchteten Medinawurm, den Bankroftwurm, den Erreger der scheußlichen Elephantiasis, den Loawurm und andere mehr.

Nachdem man den Erreger der Krankheit entdeckt und ihre klinische Behandlung gesichert hatte, war die Frage nach der Uebertragung des Erregers zu lösen. Hierbei half der Zufall entscheidend weiter. Man hatte nämlich die merkwürdige Beobachtung gemacht, daß nur die Arbeiter erkrankten, die in den neuangelegten Kaffeeplantagen in einer ganz bestimmten Höhenlage, zwischen 600 und 1200 Meter über dem Meeresspiegel, arbeiteten, während alle anderen gesund blieben, die höher oder tiefer an den Berghängen sich aufhielten. Trinkwasser kam als Ueberträger nicht in Frage, da die Dörfer aller Höhenlagen aus der gleichen Leitung versorgt wurden. Ungeziefer (Zecken, Wanzen, Flöhe usw.) konnte auch nicht die Ursache sein. Da fand der Engländer D. B. Blacklock in diesen kritischen Höhenlagen eine winzig kleine Kriebelmücke, und nach langwierigen Untersuchungen stellten er und seine Mitarbeiter fest, daß durch den Stich dieser kaum zwei Millimeter langen Mücke namens Simulium damnosum die Larven der Onchocerca coecutiens übertragen werden.

Der Lebenszyklus des blinding-worms („Blindwurm" kann man nicht gut übersetzen) ist jetzt so gut wie bekannt: Die Mücke, die mindestens einer der Ueberträger ist, saugt mit dem Blut des Menschen jüngste Larven des Wurmes mit auf, die im Körper der Mücke eine gewisse Entwicklung durchmachen und später wieder bei einem Stich auf einen anderen Menschen gelangen. Im Menschen kriechen die Larven zuerst im inneren Körper, dann in den Bindegeweben der Haut herum, rufen hier schmerzhafte Knötchen, Tumoren, hervor und kapseln sich schließlich gern unter der Kopfhaut ein. Und ihre Sekrete sind es wahrscheinlich, die die Erblindung hervorrufen. Zur Zeit kennen wir mehrere Herde dieser Erkrankungen, jene in den Kaffeeplantagen Guatemalas und jene in den mexikanischen Provinzen Oaxaca und Chiapas. In Guatemala sind zahlreiche Arbeiter und Angestellte der Plantagen befallen worden, unter ihnen auch Weiße und mehrere Deutsche, und in Südmexiko sind einige Indianerstämme, so die Aiyoocks, seit Jahrhunderten blind.

Was nun noch die Zeitungsmeldungen anbetrifft, daß in Südmexiko über 20 000 Menschen erblindet seien, so ist diese Zahl zweifellos zu hoch, doch kann man schon mit einer Massenerkrankung in irgendwelchen neu angelegten Plantagen und mit einem Befall von mehreren hundert oder gar tausend Menschen rechnen. Heute aber, da man seit ganz kurzer Zeit den Erreger dieser fürchterlichen, heimtückischen Erkrankungen kennt und weiß, wie der Wurm übertragen wird und wie er lebt, ist man imstande, der Erblindung erfolgreich entgegenzutreten und nicht nur den erst kürzlich erblindeten Plantagenarbeitern, sondern auch den armen blinden Indios ihr langentbehrtes Augenlicht wieder zu geben.

Johann Maria Farina
gegenüber dem St. Marien zu Köln

Eau de Cologne
Eau de Cologne-Seife
Lavendelseife

ein passendes Geschenk zu den Einsegnungen und zum Osterfest.

Unsere Originalware ist in allen einschl. Geschäften zu Originalpreisen erhältlich.

7904

Kommen Sie

zu uns, wir fertigen Ihnen den **modernen Anzug** zu Ihrer Zufriedenheit für den billigsten Preis an. Große Auswahl in modernen Stoffen. **C. Wabulat & Co.**, Marktstraße 48/49 [7851

Steuer-reklamationen
fertigt Fachmann bei billigst. Preisberechn. Ang. u. 4680 an die Abfertigungsst. d. Bl. [7845

Tapeten
neueste Muster, große Auswahl stets vorrätig (7780
Rudolf Klein, Goadinthen

Hiermit bestätigen wir voll und ganz die Annonce des Herrn **D. v. Wassilkowski**, welche am 15. März im Memeler Dampfboot erschien und lautet:

Dem geehrten Publikum gebe ich hiermit bekannt, dass ich die **Hauptvertretungen** für alle

Ford-Typen und Fordson-Traktoren

ebenso die Vertretung der

Federal Motor Truck-Compagny

als Leiter der Memeler Filiale der Am.-Lit. A.-G., kurz genannt,

„Amlit" — Memel

Simon-Dach-Strasse 7 • Telefon 528

übernommen habe und

Wagenbestellungen für die kommende Saison

entgegennehme

Großes Ersatzteillager • Sorgfältigster Kundendienst • Günstigste Zahlungsbedingungen

D. v. Wassilkowski

Amerikos Lietuvių Akcinė Bendrovė
Kaunas

Generaldirektor: **Reklaitis** — Prokurist: **A. Jaanson**

7840

Für die Kleinsten

ist ein flotter „Bleyle" immer das Praktischste. Er läßt sich leicht reinigen und waschen und kann nach langem Tragen noch in der Fabrik repariert werden. Sie kaufen gut, wenn Sie die preiswürdige Bleyle-Kleidung wählen.

Grösste Auswahl in den verschiedensten Formen und Grössen

F. Lass & Co.

Gegründet 1858
Aeltestes und grösstes Haus am Platze

7906

Kaufmännische Privatschule
Alfred Feist 7906
Alte Sorgenstraße 5 Telefon 418
Beginn neuer Tages- und Abendkurse am 8. April

Herren-Berufsschuhe, in Fahlleder, vorzügliche Paßform mit Absatzeisen, in schwarz und braun, 40—46, Paar (7861

19.50

Stiefelkönig
W. Loerges Nf.
Handelshof Marktstraße 48/49 — Schuhkeller Theaterplatz
Alleinverkauf der Marke „Mercedes" 7861

Alte Hüte — nicht fortwerfen
Haben Sie schon an Ihren
Sommerhut
gedacht?? Sie sparen viel Geld, wenn Sie Ihren alten Hut zum
Umformen
zu mir bringen.
Große Auswahl eleganter Formen
7897
Damenputz
Gertrud Mantwill
Steintor

8 runde Tische

15 Stühle, für Lokale geeignet, wenig gebraucht, im ganzen oder auch geteilt zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (7868

Den Eingang von Neuheiten
in
Kleiderstoffen
Damen-Mantelstoffen
Herren-Mantelstoffen imprägniert
Blau Twill, extra billig von Lit 19.50
Anzugstoffen
in modernen Mustern, **großer Auswahl**, unter Garantie für **tadellosen Sitz** offeriert zu **denkbar billigen Preisen**
Gerson Scher
Grabenstraße 5
7862

Pianos Harmoniums
deutsche sowie eigene prämiierte Fabrikate, zu kl. monatl. Teilzahlungen (6900
R. Fisch
Inh. **R. A. Frisch, Libauer Str. 37a**
Reparaturen — Stimmungen

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., Ing. Auskunft, Rat, mündliche u. Fernvorbereitg. Dr. jur. Hiebinger Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A 25.

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar
Programm frei
Maschinenbau
Elektrotechnik
Bauing.-Wesen
Architektur
Anf.: Mitte Okt. u. Apr.

Bekanntmachung

Die vor dem 1. April 1930 hier abgegebenen, bisher **nicht abgeholten Fundsachen** bei welchen die Finder das Recht zum Erwerbe geltend gemacht haben, kommen demnächst zur Versteigerung, falls sie nicht bis zum **1. April 1931** abgeholt werden (7896

Memel, den 20. März 1931
Die Stadtpolizei-Verwaltung

Gebrauchte
Schreibmaschine
gut erhalten, zu verkaufen. Angeb. u. **4692** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (7895

FABR. ŽENKL
SILVA

Kauft und überzeugt Euch!!
Nur die Strümpfe der Marke **„Silva"** sind haltbar, elegant und preiswert.
Fordert überall unsere **Damen- und Kinder-Strümpfe und Herren-Socken der Marke „Silva"**
Akt.-Ges. Gebr. Uliamperl & Co.
Strumpf-Fabrik und Engros-Lager für Kurz- und Trikotage-Waren
KAUNAS, Daukšos g-vė 16 Nr.

Gutsbesitzer (150 ha), große repräsentable Erscheinung, adlig und aus erstem Kreise, 40 Jahre alt, **sucht Bekanntschaft** mit wirklich gutem, hübschen Fräulein oder Witwe von 25—32 Jahren aus besten Kreisen **zwecks Heirat.** Größeres Vermögen erwünscht. Damen, welche eine gute Vergangenheit haben, die auf guten Namen und ideales Familienleben Wert legen, bitte ich um vertrauensv. Zuschriften mit Bild, welches ehrenwörtlich zurückgesandt wird. Diskretion zugesichert. Bitte Bildofferten unt.: **Lituanen, paštas Pavilš, Siaulių apskr., Jki pareikalavimo 100 Ostmark Nr. 5182817.**

Herr Kaufmann Louis Bluhm hat die Geschäfte des Bezirkskommissars für Stadt Memel wegen beruflicher Veränderungen niedergelegt. Wir suchen einen geeigneten Nachfolger. Bewerbungen schriftlich erbeten.
Geschäftsstelle Tilsit, Theatingplatz 2/3 der
Direktion der Feuersozietät für die Provinz Ostpreußen. [7819

Manufaktur-Engros-Firma sucht nur **branchekundigen, tüchtigen** (7853
Verkäufer und Lageristen
per sofort oder später. Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter **4685** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbet

Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht. Schriftliche Meldungen an [7855
R. Schneider
Kohlenhandlung

Klaviere werden von bekannt tüchtigem, erfahr. Memeler Konservatorium-Reinstimmer konkurrenzlos fachgemäß gestimmt und gut und sauber repariert (mehrjährige Garantie). 7889
Pianowerkstatt A. Schalkauskas
Memel, Marktstraße 14.

Lehrling gesucht
Gustav Sinnhuber
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte, Furniere, Tischlereibedarfsartikel 7671

Lehrling
mit guter Schulbildung sucht
Louis Loewenstein
Textilwarengroßhandlung
Libauer Straße 46. (7849

„Kurischer Eich", Nidden
benötigt noch für die Saison [7832
eine **perfekte Wirtin** (m. Zeugnissen), ein **Lehrfräulein** mit Kochvorkenntn., einen gew. **Kellnerlehrling** (lit. spr.).
Meldung bei **G. Stragies.**

Speicher
ca. 300 qm, im Zentrum der Stadt, mögl. mit Büroraum, von sofort od. später zu mieten ges. Ang. u. Nr. **4682** an d. Abfertigungsst. d. Bl. erb. [7847

In unserem Verlage ist erschienen:

Eduard Gisevius

Neuauflage
Mit dem Bilde des Heimatforschers

Inhalt:
1. Sein Leben, von ihm selbst verfaßt.
2. Szenen aus dem Volksleben der preußischen Litauer.
3. Litauische Sagen.
4. Dainos und eigene Gedichte.

Preis kart. 2,— RM. oder 5,— Lit
(zuzügl. 0,20 RM. oder 0,50 Lit für Porto u. Verpackung)

Ferner:
Deutsche Bücher
(u. a. E. Quentin — Dr. Reylaender: **Tilsit 1914—1919.** Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert. Preis 3,— RM. oder 7,50 Lit; **Einwohnerbuch von Tilsit**, Preis 9,— RM., oder 22,50 Lit.)
Litauische religiöse Bücher und Schriften.

J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung.

Nur Dr. Fischer's Essigessenz enthält 200 gr 80%iger Stärke

Bei Aluminium ist's von Nutzen, die Sachen trocken stets zu putzen!

Nach dem Putzen mit einem trockenen weichen Tuch nachreiben!

Der neue praktische Streusiebverschluß.

ATA Henkel's Putz- und Scheuerpulver putzt und scheuert alles.

A 159/31 s

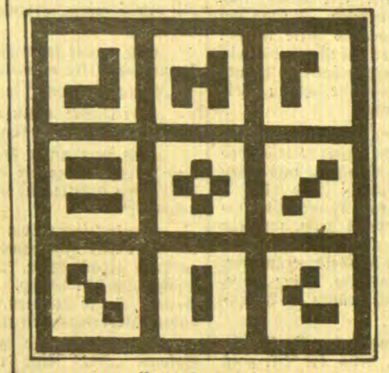
Rätsel

Ein Zeichen nur ist's, harmlos, klein,
Doch große Wirkung schließt es ein:
Aus vieler Bäume Sammelort
Schafft's Tiere, welche Leben dort;
Aus einem steinigen Gefilde
Entsteht ein Name, sanft und milde;
Was nennt des Griens Eigenschaft,
Zum Schäfer wird's durch seine Kraft,
Und aus verbundner Worte Kette
Bereitet dir's bequeme Stätte,
Wenn du es bringst gedankenhelle
An eines andern Zeichens Stelle.
Doch nimmst aus einem andern Wort
Du ganz von seinem Platz es fort:
Das schlimmste, was da läuft herum,
Schafft's dann zum edelsten dir um.

Zusammensetz-Aufgabe

Alm As Ate Eins Ender Eos Gran In(n)
Pas Rum Top Tor.

Je 2 der nebenstehenden Wörter sollen miteinander verbunden werden, so daß neue Wörter, und zwar ebenfalls Hauptwörter, entstehen, die jedoch eine ganz andere Bedeutung haben.



Gedankentraining
„Haben Sie ein gutes Formengedächtnis?"

Sehen Sie sich die neun Figuren zwei Minuten lang an. Verdecken Sie alsdann das Bild und zeichnen Sie aus dem Gedächtnis die Figuren genau nach. Durch Vergleichen Ihrer Zeichnung mit der Vorlage können Sie selbst feststellen, ob Sie ein gutes, ein mittelmäßiges oder ein schlechtes Formengedächtnis haben.

Auflösung der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage

Auflösung des Tätigkeits-Rätsels
— Handwerk. —

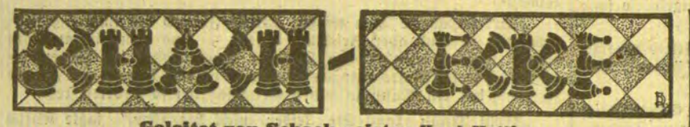
Auflösung der Namen-Anagramme
Urban Konrad Olga Klaus Sara Remus.
— Krokus. —

Auflösung der Verwandlungs-Aufgabe
— Ziel Dieb Zinn. —

Auflösung des Gedankentrainings „Wintersport"

Die fünf Unmöglichkeiten oder Unwahrscheinlichkeiten sind: 1. Alle Skiläufer haben ihre Schneeschuhe verkehrt angeschnallt, 2. kein junges Mädchen treibt heute noch in einem langen Kleide Sport, 3. bergauf kann man keinen Skisprung machen, 4. das Stativ der Kinokamera hat nur zwei Beine, 5. im Winter weiden keine Kühe auf den Bergen.

Auflösung der Scharade
— Langeweile — lange weile. —



Geleitet von Schachmeister Karl Helling

Partie Nr. 50. — Damengambit.

Die folgende Partie wurde in einem Turnier zu Prag gespielt.

Weiß: Flohr.	Schwarz: Dobias.
1. d2—d4	Sg8—f6
2. c2—c4	e7—e6
3. Sb1—c3	d7—d5
4. Lc1—g5	Sb8—d7
5. c4×d5	....

Damit vermeidet Weiß die Verwicklungen der Cambridge-Springs-Verteidigung, die sich nach Sf3 c6 e3 Da5 ergeben.

5.	e6×d5
6. e2—e3	Lf8—e7
7. Lf1—d3	c7—c6
8. Dd1—c2	....

Weiß wartet möglichst lange mit der Entwicklung des Königsspringers, weil es vom Verhalten des Schwarzen abhängt, ob dieser auf e2 oder f3 besser steht.

8.	Sf6—h5

Die übliche Fortsetzung ist hier h6 nebst 0—0. Der Zug h6 muß aber vor der Rochade geschehen, weil nach 0—0 Se2 h6 Weiß nach dem Vorbild Alechins recht stark mit h2—h4 fortfahren könnte.

9. Lg5×e7	Dd8×e7
10. Sg1—e2	g7—g6

Der Schwarze hatte offenbar die Absicht, mit f7—f5 das Vorgehen des weißen e-Bauern und damit die Verwertung der weißen Bauernmajorität auf dem Königsflügel zu verhindern, um dann eventuell die eigene auf dem Damenflügel mit b6 c5 c4 usw. zur Geltung zu bringen. Durch die Züge g6 und f5 erhält Weiß aber auf dem Königsflügel Angriffsmarken, die er zu einer Linienöffnung mit nachfolgendem Figurenangriff benutzen kann.

11. 0—0—0	f7—f5
12. h2—h3	Sd7—f6

Nach Sh5—f6 könnte bereits g2—g4 geschehen, z. B. f×g h×g S×g4 L×g6+.

13. Td1—e1!	Lc8—d7
14. Se2—f4!	Sh5—g7
15. g2—g4!	De7—d6
16. f2—f3	b7—b6

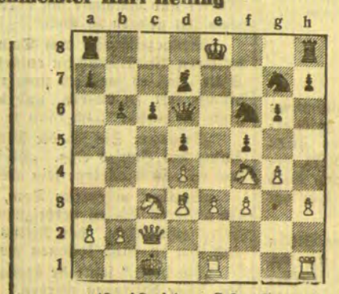
Die lange Rochade verbietet sich wegen g5 nebst S×d5.

17. Ke1—b1	0—0

Da die lange Rochade nicht geht, will Schwarz wohl versuchen, mit dem König auf h8 eine einigermaßen sichere Stellung einzunehmen. Aber Weiß kommt jetzt schnell zur entscheidenden Linienöffnung.

18. Te1—g1	Sf6—e8

Schwarz macht jetzt hauptsächlich Verlegenheitszüge.



19. h3—h4	Se8—c7
20. h4—h5	g6—g5
21. h5—h6!	....

Weiß bricht durch!

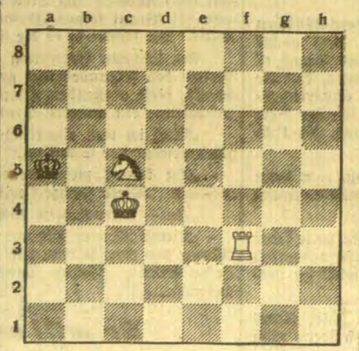
21.	g5×f4
22. g4×f5	Tf8—f6
23. Tg1×g7+	Kg8—h8
24. De2—g2	....

Droht Th7+ nebst Dg7 matt.

24.	Tf6×h6
25. f5—f6!	Th6×h1+
26. Dg2×h1	

und Schwarz gab auf.

Aufgabe Nr. 50. — K. Seitz.



Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt

Lösung der Aufgabe Nr. 49.

O. Blumenthal. Matt in zwei Zügen. Weiß: Kf4, Df3, Th5 (3). Schwarz: Kg6 (1).

1. Df3—b7 Kg6×h5 2. Db7—h7 matt;
1. .... Kg6—f6 2. Th5—h6 matt.

Heitere Ecke

„Herr Wachtmeister, bitte alarmieren Sie schnellstens die Luftpolizei! Mein Kanarienvogel ist weggeflogen!"

„Halt! Wohin?"
„Pst, pst — ich vergaß, die Hose anzuziehen!"

„Bleiben Sie stehen, Herr! Laufen bekommt ihm schlecht."

Der Sonntagsgast

Beilage zum „Memeler Dampfboot"

Nummer 12 — Sonntag, den 22. März 1931 — 83. Jahrgang

Elisabeth / *Aus den Erinnerungen eines alten Kolonialen*

Von Herbert V. Patera, Wien

Obwohl seit der nachfolgenden Begebenheit schon einige Jahre vergangen sind, steht sie mir doch so klar vor Augen, als hätte ich erst gestern all das Furchtbare erlebt. Viele Frauen sind mir in meinem abenteuerlichen Leben begegnet, aber von fast allen sind die Bilder verblaßt, nur eine steht über allen wie ein strahlender Stern.

Anläßlich eines kurzen Europaaufenthaltes — ich mußte für einige Monate das Gelbe Fieber ausheilen — lernte ich das dunkelhaarige Mädchen kennen. Aus einer oberflächlichen Bekanntschaft wurde bald eine tiefere Zuneigung, und ich grollte mit meinem Schicksal, das mich nach wenigen, schön verbrachten Wochen wieder über das Weltmeer auf meinen Posten nach China führte. Umso größer war meine Freude, als ich durch ein Telegramm benachrichtigt wurde, daß Elisabeth Carnemann eine Stellung als Direktrice eines der größten Modehäuser Schanghais angenommen hatte und ich sie also binnen wenigen Wochen würde begrüßen können.

Elisabeth traf mit dem nächsten fälligen Steamer der P. u. O.-Line ein, und bald war die schlanke Frau ein gern gesehenes Mitglied der internationalen Kolonie, die sich infolge der herrschenden chinesischen Wirren enger zusammengeschlossen hatte. Für mich bedeutete es eine besondere Freude, Elisabeth all die Schönheiten der näheren und ferneren Umgebung zeigen zu dürfen, und so waren wir, sofern es unsere Freizeit erlaubte, oft zusammen.

Auf einem größeren Ausflug nach dem berühmten Pojangsee erreichten wir nach dreitägiger Dampferfahrt die von europäischem Wesen kaum berührte chinesische Stadt Hukou, wo wir uns einige Wochen aufhalten wollten. Und hier war es, wo das grausame Schicksal mein Lebensglück vernichtete!

Schon seit langem kamen aus dem Innern Nachrichten von Aufständen lokaler Natur; es gab Blutvergießen, Mord und Totschlag. Nun war das in China etwas Gewöhnliches, das uns Europäer in den großen Städten nicht beunruhigte. In Hukou lag eine kleine Abteilung britischer Seesoldaten und hielt diesen wichtigen Handelsplatz in Zucht und Ordnung. Wir saßen gerade beim Lunch, als uns eine heftige Detonation aufschrecken ließ. Auf dem Flusse erhob sich eine braungelbe Rauchwolke. Von mehreren Seiten ertönten Schüsse. Eine ungeheure Panik durchraste in wenigen Minuten die Stadt. Wie wir später erfuhren, war das englische Kanonenboot, das den Stationsdienst versah, durch eine Mine chinesischer Revolutionäre zum Sinken gebracht worden. Das schon lange schwelende Feuer des Fremdenhasses begann urplötzlich hell aufzulodern. Heulende, fanatisierte Volkshaufen wälzten sich brüllend durch die Straßen, alles abschlachtend, was sie an Weißen antrafen. Das Blutbad von Hukou steht mit grauenvollen Lettern in der Geschichte Chinas verzeichnet. Am Abend waren wir, das heißt, was sich von den Europäern in die kleine, von Mauern umgebene Kolonie der Briten hatte flüchten können, von allen Seiten umlagert. Und in jenen Tagen erkannte ich die Größe Elisabeths. Aus einer heiteren Vergnügungsfahrt jäh herausgerissen, von einem fürchterlichen Tode bedroht, zeigte sie nicht die geringste Verzagtheit. Unermüdlich verband sie die Verwundeten, nahm sich der ihrer Eltern beraubten Kinder an, war der Schutzengel unserer totgeweihten Schar. Doch ließen wir damals in den ersten Tagen, die dem schreckensvollen Aufstandsmorgen folgten, den Mut nicht sinken. Die kleine Abteilung britischer Seesoldaten verteidigte mit Zähigkeit die schnell aufgerichteten Barrikaden und Verschanzungen zum Europaviertel. Was gesunde Glieder hatte, half dabei mit. Vermischt waren alle Klassenunterschiede, der Kommis stand neben dem britischen Residenten, der kleine Plantagenaufseher neben dem französischen Professor der Archäologie; ich hatte Elisabeth in einem halbwegs geschützten Hause des britischen Konsulats untergebracht.

Die Wut der Volksmassen steigerte sich von Tag zu Tag. Meuternde Truppen eilten den Banden zur Hilfe. Und nach drei Tagen platzten die ersten chinesischen Schrapnells über dem Garten der holländischen Mission! Und wie sehr sich auch die kleine Schar wehrte, immer mehr wurde die Zahl verringert, immer größer die Anzahl derer, denen aus verkrampfter Faust der heiße Karabiner entfiel. Lebensmittel und Munition begannen knapp zu werden. Hohläugig kauerten die Männer hinter den Verschanzungen. Wenn nicht bald Hilfe kam, waren wir verloren. Und was es hieße, dem fanatischen Pöbel ausgeliefert zu sein, wußten wir Männer alle! Mit zusammengebissenen Zähnen kämpften wir um unser Leben, bis zum bitteren Ende, das unerbittlich näher kam. Ein Haus nach dem anderen wurde zerschossen und mußte aufgegeben werden, enger schloß sich der Kreis.

Und dann kam der Tag, an dem wir uns sagen mußten, daß wir alle verloren waren. Ein Gedanke bohrte sich wie mit glühenden Nadeln in mein Hirn: Elisabeth in den Händen der gelben Teufel! Und damals schwur ich mir, lieber mit eigener Hand das Liebste zu töten, als es der unmenschlichen Wut der Masse auszusetzen. In einer Gefechtspause bat ich mit heiserer Stimme den belgischen Apotheker um eine genügend große Dosis Gift. Der kleine Wallone verstand mich. Stumm nickte er. Zwei Stunden später lag er tot und starr in einer Blutlache. Und an jenem Abend war es Elisabeth, die von dem Ende zu sprechen begann. „Eines mußt du mir schwören, Herbert, lebend läßt du mich nicht in die Hände der Gelben fallen. Lieber deine letzte Kugel!" Sie war ganz ruhig dabei und strich mir das schweißnasse Haar aus der Stirn. „Schau, ich habe nie einen großen Wunsch ausgesprochen, den du mir nicht erfüllt hast!" — „Hör' auf!" schrie ich, doch sie schüttelte nur den schönen Kopf: „Nein, es muß gesagt werden; gib mir deine Hand darauf. Ich weiß, daß wir verloren sind, Herbert, ich habe so viel Schönes mit dir sehen dürfen, daß ich ruhig daran denken kann." Da habe ich aufgeheult wie ein getretener Hund. Aber sie haschte mit festem Druck nach meiner Hand. Damals habe ich geschworen, daß ich das Liebste, das mir beschieden, töten werde.

Sechzehn Stunden hielten wir uns noch, dann brach der Sturm herein, die letzte Barrikade fiel! Zwei Schüsse saßen mir im Schultergelenk, als ich zurückwankte. Hinter mir tobte die Hölle! Elisabeth trat mir in ihrem Zimmer entgegen. „Ist es so weit?" forschten ihre braunen Augen. Da senkte ich den Kopf. Mit bebender Hand mischte ich die Pulver in einem Weinglas. Noch einmal hielt ich sie umfaßt, ein letzter, inniger Kuß. Näher scholl das Brüllen der Chinesen. Ein langer Blick, dann griff sie nach der Flüssigkeit . . . Sekundenlang stand sie frei, dann sank sie langsam in meine Arme. Ich trug sie trotz rasender Schmerzen nach dem Ruhediwan. Neben ihr kniete ich nieder. Ein letztes Lächeln lag auf den Lippen, die ich so gern geküßt. Ein leichtes Zucken, dann schloß sie die schönen Augen für immer.

Vor dem Hause stieß ich mit den letzten Verteidigern zusammen. Wahnsinnig vor Schmerz stürzte ich mit dem Bajonett gegen die gelbe Horde, die wie ein Wasserschwall die Gasse herabkam. Rotes Feuer vor den Augen. Zwei streckte ich noch nieder, dann waren sie über mir, zum letzten Male knallten die Mehrlader. Ein rasender Schmerz zuckte in der Schläfe, rote Fäden zogen sich mit irrsinniger Schnelligkeit durch den Kopf. Dann fühlte ich nichts mehr. Nur aus weiter Ferne hörte ich ein tobendes „Hurra!"

Als ich erwachte, lag ich verbunden in einem Hausflur. Langsam kehrte das Bewußtsein wieder. Eine Gestalt im Khaki beugte sich über mich. „Ruhe, Sir," hörte ich englische Worte. „Sie sind bei Freunden!" Nur langsam verstand ich: In letzter Minute waren zwei britische Monitors den Jangtse aufwärts gedampft, nachdem sie die chinesischen Kanonenboote niedergekämpft hatten, und waren in der Stadt erschienen.

Sechs Wochen hielt mich ein hitziges Wund- und Nervenfieber ans Bett gefesselt. Als ich zum ersten Male im britischen Marinehospital aufstand, starrte mir ein hohläugiges Gespenst aus dem Spiegel entgegen. Ich war ein alter, gebrochener Mann. Und all die Jahre in der Brust den schneidenden Schmerz: „Hättest du noch gewartet!"

Föhn / *Skizze von Fritz Oertel*

Graue Abenddämmerung schreitet durch die Halle des großen Gasthofes. Senkt sich nieder auf Menschen, die tagesmüde in den Ledersesseln sitzen. Süßer Duft einer Zigarette schwängert die Luft.

Licht springt zwischen den Deckenbalken auf. Und mit ihm geht leise befreiende Bewegung durch diese Menschen, die sich zu regen beginnen. —

„Warum so ungnädig, Ruth?" Er sagt es, indem er sich im Sessel ihr entgegen beugt und ein besorgter, etwas schmerzlicher Blick ihre nervös gespannten, ihm halb abgewandten Züge erforschen will.

„Laß mich, Wolf, laß mich! Du weißt, ich habe Tage, an denen ich bis zum Reißen gespannt bin. Am liebsten möchte ich heim. Nichts sehen, nichts hören. Ich ertrage diese Berge nicht mehr."

Im Wolfgangs scharfen Zügen steht warmes Lächeln auf. „Föhn, liebes Kind, nichts weiter als dieser Föhn. Geht andern auch so. Morgen wird's vorbei sein. Und ich freue mich so auf morgen. Verdirb mir den Tag nicht, Kind. Ich bitte Dich! Wenn ich auch morgen die Vierzig überschritte."

Ruth greift mit spitzen Fingern an die Schläfen. Lacht auf, hart und kurz. Wie das Spottlachen einer kecken Elster klingt es.

„Geburtstag! Mein Himmel, wie jeder andere Tag im Jahre! Soll wohl mit einem Knicks ein Verslein aufsagen? Im weißen Kleidchen. Ein Kränzlein im Haar. Daß Du alter Mann noch darauf hältst!"

„Ruth, sei doch verständig! Du hast eine unglückselige Neigung, gerade die kleinen Freuden Dir selbst zu vergällen."

„Ach ja, ja . . . Aber ich kann's nicht ändern. Und . . . und . . . ich hab' auch gar nichts für dich. Nein. Gar nichts. Wozu auch den Unsinn . . .!"

Ihr Mann erhebt sich langsam, zögernd und wie wartend. Steht eine Weile vor ihr.

„Kommst Du mit hinauf? Wollen. den Tee im Zimmer einnehmen."

„Nein. Ich danke. Laß mich noch hier!" —

Ruth geht verlorenen Sinnes durch die Gassen des Dorfes. Ueber kalt blickenden Spitzen der Berge erwachen gelb flirrende Sterne im tiefen Blau des Himmels. Kellerig feuchte Luft streicht aufreizend über ihre Nerven, daß sie mit matten Knien über die Steinplatten der Straße schreitet.

Als Ruth die Halle wieder betritt, wird sie von Helle und frohflutendem Leben umfaßt. Sie gleitet im Aufzug hinauf, geht den Gang hinunter, Wolf wird längst warten . . . Und ein versöhnendes Wort soll ihn doch umfangen. Ein ganz wenig festlich will sie sich kleiden. Denn morgen . . . Sie will ihm den Tag doch nicht vergällen. Warum hatte sie nur gelogen? Sie begreift es nicht.

. . . Die Tür ist verschlossen. Ruth klopft . . . ruft. Er wird schon unten sein, auf sie warten.

Eilig läuft sie die Treppe hinunter, den Schlüssel zu holen. Der Pförtner sagt ihr wie mit selbstverständlicher Grausamkeit und unbewegtem Gesicht, daß der Herr sich entschuldigen lasse, sei vor einer halben Stunde in Bergausrüstung mit Führer aufgebrochen, wolle noch vor Mitternacht die Klubhütte erreichen . . . Würde morgen gegen Abend zurück sein. —

Als der schlaffwarme Morgenwind zu den Fenstern hereinstreicht, steht Ruth fertig angekleidet zur Bergfahrt im Zimmer. Tritt noch einmal an den Tisch, auf dem sie ein paar Dinge auf weißem Tuch ausgebreitet hat, die ihm ihre Liebe ausgesucht . . .

Ob er sich darüber freuen wird? Sie grübelt. Sie will ja alles wieder gut machen. Warum log sie nur gestern? Warum schlug sie ihn mit ihren Zerrissenheiten? Und tat sich doch nur selbst weh . . . Ja, sie will ihn in der Hütte erwarten. Und sich ihm von neuem schenken. —

Als Ruth mit dem Führer die Hütte erreicht, steht glühende Mittagssonne über dem einsamen, felsumgürteten Hochtal.

Die Erwartung, die zehrende Unruhe, hat ihr Flügel gegeben. Wie sicher sie schritt!

Und nun steht sie hinauf nach dem Grat, den ihr der Führer gezeigt hat. Dort würde sie ihn zuerst sehen, wenn er nach der Hütte herabsteigt. —

Als die Schatten auf rostrotem Felsen hängen, geht Ruth ihrem Manne entgegen. Glutleuchtende Alpenrosen in festlichen Händen . . .

„Du hättest nicht heraufkommen sollen, Ruth! Diese Föhnluft lähmt selbst Stärkere."

„Freust du dich nicht? Ich hätte es heute nicht ausgehalten, gerade heute. Ich war ja ein Kind gestern, ein dummes Kind."

„Laß es, Ruth, und komm! Wir wollen unten feiern. Gelt, mein Liebes?"

„Ich hab' aber wirklich nichts für dich, Wolf! Wirklich gar nichts! Du wirst dir deinen Geburtstag denken müssen," plötzlicher Ernst springt aus ihren Augen, „wie es einmal sein wird, wenn du mich nicht mehr hast."

„Ruth, frevle nicht! Nun aber komm!" —

Mit langen, festen Schritten geht sie talwärts. Von Ruth ist alle Mattigkeit abgeglitten. Das Felsband nimmt die heimwärtsschreitenden auf. Scharf schneidet jähe Wand gegen den dunklen Himmel. Besorgt will Wolfgang zur Vorsicht mahnen. Ruft den voranschreitenden Führer an.

„Keine Angst, Wolf! Ich fühle mich sicher."

Ruhig gleitet Ruth der Biegung näher . . . Bleibt plötzlich stehen . . . Greift wie suchend nach der Felskante . . . Mit leisem Wehschrei fällt sie vornüber.

Dumpfer Fall schüttert aus der Tiefe herauf. Steine poltern in verdämmernde Spalten. Dann Stille . . .

Nun liegt Ruth in dem kleinen Schuppen neben der Dorfkirche aufgebahrt. Noch vor Mitternacht ist sie auf schnell gezimmerter Bahre aus Tannenästen hinuntergebracht worden.

Wolfgang hat ihre Hände leise ineinandergelegt, in denen das Blut ihrer Alpenrosen über die starre Weiße fließt.

Als man ihn in das Zimmer führt, das noch gestern ihr Leben umschlossen hatte, geht er in langsamer Schwere auf den Tisch zu. Nimmt die kleinen, lieben Dinge, die sie ihm hingelegt hatte. Räumt sie fort, schließt sie weg.

Nur ihr Bild im silbernen Rahmen, das er sich gewünscht hatte, läßt er stehen. Nimmt dann drei Rosen. Trägt sie hinüber zu der einsamen Schläferin. Bettet sie zu den Glutblüten, die ihre starren Hände umschließen. —

Als er im ersten scheuen Dämmerlicht hinaustritt, fährt ein frischer Wind durch die morgenstillen Gassen, treibt den Föhn über die Berge nach Süden.

Nein, Ruth würde nicht mehr unter ihm leiden.

Carlo Albrandis Heimkehr

Skizze von Georg Wagener

Wenn man es richtig nahm, so war Carlo Albrandi ein Taugenichts. Das soll nicht etwa heißen, daß er seine Mitmenschen mehr betrog und bestahl, als es damals die meisten Levorneser Bootsführer taten. Aber er schätzte nun einmal die Arbeit nicht. Er zog es vor, am Hafen zu liegen und sich den Bauch oder die Kehrseite von der Sonne bescheinen zu lassen. Wenn er auch nur noch ein paar Centesimi in der Tasche hatte, so riß er sich nicht um die Kundschaft, um die Fremden, die den merkwürdigen Wunsch hatten, nach der Mole hinausgefahren zu werden und sich diese langweiligen Inseln dort draußen anzusehen. Er geruhte nur dann die Ruder in die Hände zu nehmen, wenn in seinen Taschen gähnende Leere war.

Dagegen muß zu Carlo Albrandis Ehrenrettung bemerkt werden, daß er mitunter von einer herzerfrischenden Aufrichtigkeit sein konnte. Um hier nur einen Fall zu erwähnen: Im zweiten Jahre seiner Ehe mit Angela Majano teilte er der Liebsten — wahrscheinlich nach längerer Betrachtung dieses Jammertals durch das Fernrohr einer Chiantiflasche — mit, er habe sie nur deshalb geheiratet, weil sie so kräftige Arme zum Arbeiten besäße. Anstatt sich durch dieses offensichtliche Lob ihrer Fähigkeiten geschmeichelt zu fühlen, schlug Angela ihm ein nasses Hemd, das sie eben auf die Leine hängen wollte, liebevoll um die Ohren, und Carlo fiel in irgend eine Ecke.

Als er seinen Rausch ausgeschlafen hatte, wußte er nicht mehr so recht, was eigentlich geschehen war. Nur ganz dunkel glaubte er sich daran erinnern zu können, daß jenes Weib, das ihm vor dem Altar Treue und vor allem Gehorsam geschworen, sich ihm gegenüber höchst unehrerbietig benommen hatte. Deshalb beschloß er, Angela zu strafen, von nun an noch weniger zu tun als früher — soweit dies menschenmöglich war — und das Geldverdienen seiner Frau zu überlassen.

Da er seinen Rausch in Zukunft nur noch am Hafen ausschlief und nüchtern — was man bei ihm nüchtern nennen konnte — nach Hause kam, so war Angela Albrandi leider die Möglichkeit genommen, ihn nochmals mit einem Schlag außer Gefecht zu setzen, und er durfte den Tyrannen spielen, während sie sich abrackerte und Tag und Nacht wusch und bügelte, um die Familie nicht verhungern zu lassen.

Angesichts dieser, nach nordischen Moralbegriffen nicht gerade idealen Verhältnisse darf man aber doch nicht glauben wollen, daß diese Ehe keinerlei glücklichen Augenblicke kannte. Im Gegenteil. Fünf Kinder, die im Laufe von wenigen Jahren eintrafen und in des Vaters Abwesenheit für das nötige Leben in der engen Bude sorgten, durften ruhig als Beweis dafür angesehen werden, daß Carlo und Angela sich manches Mal durchaus einig waren.

Und doch kam es gerade um dieser Kinder willen zum Bruch. Denn eines trüben Regentages eröffnete Angela ihrem Eheherrn: „Ich habe nichts mehr im Hause. Wenn du nicht auf irgend eine Weise etwas herbeischaffst, dann müssen die Kinder heute abend hungrig ins Bett!" Diese Mahnung nahm Carlo sich zu Herzen. Er überwand seinen ganzen Stolz und ließ sich dazu herbei, einem Reisenden den Koffer vom Bahnhof — ach, wie unendlich weit draußen vor der Stadt! — zum Dampfer nach Korsika zu bringen. Dann war er aber so erschöpft von der ungewohnten Anstrengung, daß er den ganzen Lohn in Stärkungsmittel anlegen mußte und sternhagelvoll nach Hause kam.

Leider hatte Angela in ihrer begreiflichen Wut kein Verständnis für den pflegebedürftigen Zustand ihres Mannes und schlug ihm die Tür vor der Nase zu. Diese Behandlung kränkte Carlo schwer. „Taugenichts!" hatte Angela geschrien. Wenn er sich die Sache in seinem Katzenjammer richtig überlegte, war sie nicht ganz im Unrecht. Aber sagen durfte sie so etwas doch nicht, und nun wollte er ihr beweisen, daß er besser sein konnte, als sie dachte. Schämen sollte sie sich noch einmal dieses Wortes wegen.

So kam es, daß Angela am nächsten Tage vergeblich auf ihren nüchtern gewordenen Carlo wartete. Dagegen brachte ihr am Abend einer seiner „Arbeits"-Kollegen einen Zettel von ihm: „Du hast mich aus dem Hause getrieben. Ich gehe in die Fremde."

Angela war von dem unerwarteten Erfolg ihrer Verzweiflungstat überrascht. Erst glaubte sie an irgendeinen neuen Streich ihres geliebten Carlo: „Er kommt doch bald wieder, weil er ans Essen gewöhnt ist!" Doch als er nicht wieder auftauchte, machte sie sich Vorwürfe. Sie entdeckte plötzlich alle möglichen guten Seiten an ihm, die sie früher aus nächster Nähe nicht gesehen hatte, sie vermißte ihn wie ein liebgewordenes Uebel, an das sich der Mensch gewöhnt hat und das er später nicht mehr entbehren kann. Jetzt, da sie einen unnützen Esser losgeworden war, hatte sie Augenblicke der Verzweiflung. Doch dann siegte die Sorge für die von Carlo gütigst zurückgelassenen fünf Kinder. Sie arbeitete wie früher und trug die stille Hoffnung im Herzen: „Einmal wird er doch wohl wiederkommen." —

Es sah freilich kaum danach aus. Denn zwölf Jahre vergingen, ohne daß ein Lebenszeichen von Carlo eintraf. Angela gab die Hoffnung schon auf.

Da kam plötzlich ein Brief aus Argentinien. Angelas Finger zitterten, als sie ihn aufriß. „Sollte „er" es sein! Ja! Ein jämmerlicher Brief. Er schrieb zerknirscht, verzweifelt. Er hätte gehofft, noch einmal als ganzer Mann vor sie treten zu können: „Du solltest sehen, daß ich auch etwas anderes sein konnte als ein Taugenichts. Doch alles mißlang mir, und nun sitze ich krank und ohne Geld in der Fremde und sehne mich nach dir. Kannst du mir nicht helfen, daß ich nach Hause komme?"

Da ließ Angela den Kopf sinken und weinte. Sie wußte nicht mehr viel von dem, was Carlo ihr Böses angetan hatte. Sie sah ihn nur im verklärenden Lichte der Erinnerung, und alles schrie in ihr: „Du mußt ihm helfen!" Und da sie noch immer arbeitete wie ein Pferd und nur noch für die beiden Jüngsten zu sorgen hatte, so konnte sie ihm aus ihren Ersparnissen das Geld zur Heimreise schicken. Sie fieberte dem Tage entgegen, da er eintreffen würde.

Dieser Tag kam. Ein Stutzer in mittleren Jahren, nach der neuesten Mode gekleidet, entstieg einem Wagen erster Klasse des Luxuszuges Genua—Rom. Er nahm eine Kraftdroschke, und während er in die Stadt fuhr, hielt er ein Selbstgespräch: „Wie wird sie die Augen aufreißen, wenn sie sieht, was aus dem ‚Taugenichts' geworden ist. Sie denkt, ein Lump, ein Bettler kehrt heim, und ein Millionär ist es. Wie dankbar wird sie sein, wenn ich ihr sage: ‚Jetzt brauchst du nicht mehr zu arbeiten. Und hier hast du Geld. Kauf' dir, was du nur willst! Kleider, ein Auto, eine Villa! Ja, meine Liebe, das hättest du nicht erwartet, daß dein Carlo sich drüben in Argentinien zwei Millionen erarbeiten würde!'"

Dann stand der Stutzer vor der alten Wohnungstür. Er klopfte. Die Frau schien fast auf ihn gewartet zu haben, denn die Tür ging sofort auf.

Sie standen einander gegenüber. „Angela!" sagte er und hielt ihr beide Hände hin. Sie starrte ihn an. Fassungslos. „Angela!" rief er. „Freu' dich doch! Ich habe mir nur einen Scherz erlaubt. Die Ueberraschung sollte für dich um so größer sein. Ich bin Millionär! Ich kann dir alles verschaffen, was du willst. Angela, so sag' doch etwas!"

Da schrie sie ihm ins Gesicht: „Mit dir habe ich Mitleid gehabt! Scher dich fort! Ich brauche deine Million nicht!" Und sie warf ihm die Tür vor der Nase zu.

Er wußte, es hatte keinen Zweck, länger zu betteln. Schwerfällig stieg er die Treppe hinunter. Er fühlte, daß er irgend eine Dummheit gemacht hatte. Er wußte nur nicht, welche.

Takt / *Skizze von Wolfgang Federau*

„. . . geben sich die Ehre, Herrn Tom Kirchbach zur Teilnahme an der Feier der Vermählung ihrer einzigen Tochter Kitty . . . ganz ergebenst einzuladen." Unschlüssig und mit böse gerunzelter Stirn drehte Tom die Karte in den Händen. Bütten, lithographiert, gerissener Rand. Hochvornehme Sache das. Der Alte mußte Geld haben. Aber natürlich, Bruno war viel zu vorsichtig, als daß er ein armes Mädchen geheiratet hätte.

Tom ärgerte sich, daß er in einer schwachen Stunde den Bitten seines Freundes nachgegeben und sich bereit erklärt hatte, an der Hochzeitsfeier teilzunehmen. Er haßte solche Dinge aus tiefster Seele. „Nein — laß mich," hatte er gesagt. „Ich mag solche Geschichten nicht. Ich bin kein Gesellschaftsmensch." Er fühlte sich in seinen vier Wänden, zwischen seinen Büchern und Bildern und Schriften, am wohlsten. Die Nähe eines weiblichen Wesens verursachte ihm Herzklopfen.

Nun also mußte man wohl einen Besuch machen — Tom wußte, was sich schickte, und zudem hatte Bruno ihn nochmals an diese Notwendigkeit erinnert. Die Sache litt jetzt keinen Aufschub mehr, die Karte lag schon drei Wochen auf seinem Tisch, zwischen dem Stapel von Papieren und Briefen, auf dem oben ein großer Zettel lag mit der Aufschrift „Unangenehmes". Tom hatte heute die Einladung herausgefischt, seinen guten dunklen Anzug angezogen und war entschlossen, sich besinnungslos in dieses Unternehmen hinein zu stürzen, um nur nicht wieder den Mut zu verlieren.

In der Villa Diedrigkeit öffnete ihm ein hübsches, junges Mädchen im einfachen Hauskleid die Tür. Tom wurde puterrot und machte seine tiefste Verbeugung. „Aha," dachte er, „das ist Brunos Braut, er hat immer Geschmack gehabt." Er murmelte seinen Namen, den die junge Dame natürlich nicht verstand. Da sie ihn jedoch so erwartungsvoll anblickte, griff er nach seiner Tasche und zückte in der Verwirrung des Augenblicks statt seiner Karte die Einladung mit Umschlag und allem.

Das Mädchen lächelte merkwürdig und huschte davon, kam dann gleich wieder und öffnete mit einer einladenden Handbewegung eine Tür.

Tom trat mit zögernden, unsicheren Schritten ein. Er hatte seine neuen Schuhe angezogen, und das Parkett war so außerordentlich glatt, daß er jeden Augenblick befürchtete, das Gleichgewicht zu verlieren und zu fallen.

Eine hochgewachsene Dame unbestimmbaren Alters mit etwas strengen Gesichtszügen kam ihm lächelnd entgegen. „Ich freue mich sehr, Herr Kirchbach," sagte sie, „Ihre Bekanntschaft zu machen. Wir haben Sie eigentlich schon lange erwartet." Ein leiser Unterton des Tadels schwang in den letzten Worten mit.

„So, wirklich," meinte Tom und schüttelte die ihm gereichte Hand so heftig, daß die Dame einen leisen, schmerzlichen Aufschrei nicht unterdrücken konnte. „Nun, ich tröste mich mit dem Sprichwort: Die Letzten werden die Ersten sein."

Er sah sehr bescheiden aus, als er diese selbstgefälligen Worte sagte. Aber die Dame hielt es für richtiger, die Bemerkung zu übergehen.

„Ah — da ist meine Tochter," sagte sie im selben Augenblick, auf ein etwas fades, farbloses Wesen deutend, das durch eine andere Tür hereingeschwebt kam.

Tom machte fassungslos eine Verbeugung. „Wie man sich täuschen kann!" bemerkte er beiläufig.

„Wieso täuschen?" lachte das Mädchen.

„Mir machte so ein reizendes Wesen die Tür auf," sagte Tom unschuldig. „Ich dachte, das wäre Brunos Braut."

„Das war unser Hausmädchen," entgegnete Kittys Mutter steif und verletzt, indes die Braut blaß wurde, zornig ihr Taschentuch an die Lippen drückte und hinein biß. „Aber wollen Sie nicht bitte Platz nehmen?"

„Danke," sagte Tom und setzte sich. Aber das Thema ließ ihn nicht los — er war nicht gewöhnt, eine Sache fortzuschieben, ehe er sie nicht zu Ende gedacht hatte. „Ja — so täuscht man sich. Ihr Hausmädchen ist wirklich sehr hübsch, gnädige Frau. Aber natürlich, das ist kein Grund, sie zu heiraten. Bei solchen Vorhaben spielen doch ganz andere Ueberlegungen mit."

Er musterte die gediegene, fast prunkvolle Einrichtung des Salons. „Ja," sagte er anerkennend, „ich kann meinen Freund Bruno wohl aus ehrlichstem, aufrichtigstem Herzen beglückwünschen zu der von ihm getroffenen Wahl."

„Wirklich?" meinte Kitty. Sie lächelte schon wieder und beschloß im Herzen, die Sache von vorhin zu vergessen — dieser Tom Kirchbach war offenbar so ein Stück Original und hatte es sicher nicht böse gemeint.

„Ja," versicherte Tom eifrig. „Mein Freund hat immer gesagt: Schönheit vergeht, aber Reichtum besteht. — Und wenn ich auch auf Grund meiner soziologischen Studien geneigt bin, die Allgemeingültigkeit dieses Satzes anzuzweifeln, so ist es doch immer eine Freude zu sehen, daß ein Mann zu seinen Grundsätzen und Teorien steht."

„Mein Mann kann Sie leider nicht begrüßen," sagte Kittys Mutter und schnappte fast hörbar nach Luft. „Er ist erkrankt und liegt schon seit gestern zu Bett."

„Ausgezeichnet," rief Tom strahlend, denn er freute sich, dieser weiteren Vorstellung zu entgehen. Gleich aber kam es ihm in den Sinn, daß es vielleicht nicht recht war, seine Freude auf so unverblümte Art zu äußern, und taktvoll, mit bedauerndem Mienenspiel, fügte er hinzu: „Ich kann ja ein andermal wiederkommen."

„Ersparen Sie sich die Mühe, wenn ich bitten darf," meinte die Dame des Hauses eisig. „Mein Mann wird kaum in der Lage sein, vor dem Hochzeitstage sein Bett zu verlassen."

„Schade," murmelte Tom, und seine krampfhaften Bemühungen, ein anderes Thema herbeizuzwingen, waren ihm so deutlich auf die Stirn geschrieben, daß Kittys Mutter trotz allem Mitleid empfand und ihm zu Hilfe kommen wollte.

„Ich hoffe," sagte sie deshalb versöhnlich, „daß Sie auch etwas zu der Feier beitragen werden."

Tom überlegte. „Ist das jetzt so üblich?" grübelte er. „Muß doch wohl so sein. Ich habe ja noch niemals eine Hochzeit mitgemacht."

„Ja," sagte er dann laut, „selbstverständlich. Ich bin zwar mit irdischen Glücksgütern nicht gerade gesegnet, aber natürlich werde ich mich nicht ausschließen. Eine derartige Festlichkeit bereitet ja immer erhebliche Kosten — ich verstehe das."

„Meine Tochter und ich müssen noch einige Besorgungen machen," sagte die Dame des Hauses und erhob sich aus ihrem Sessel. „Es war uns eine außerordentliche Befriedigung, Brunos besten Freund noch rechtzeitig vor der Hochzeit kennen zu lernen." Sie vermied es, in Erinnerung an den ersten Schmerz, Tom die Hand zu reichen.

Kitty geleitete ihn hinaus. Sie sah mit verkniffenem Mund zu, wie das Mädchen ihm Stock und Hut reichte. Tom wollte sich herzlich von der Braut seines Freundes verabschieden, aber sie übersah diese Geste. Da schüttelte er die Hand des Dienstmädchens. —

Am nächsten Vormittag stürmte Bruno in sein Zimmer. Das Gesicht des Freundes war grau, seine Augen blitzten. Aber Tom bemerkte diese drohenden Anzeichen eines heftigen Gewitters nicht. Ihn beschäftigte ein anderes Problem.

„Muß ich nun eigentlich den Frack anziehen zu Deiner Hochzeit, oder genügt der Smoking?" fragte er.

„Du kannst meinetwegen in der Badehose gehen," schrie Bruno wütend. „Diese Hochzeit wird niemals stattfinden!"

„Ja — warum denn nicht?" wunderte sich Tom.

„Kittys Mutter hat mir geschrieben," tobte der andere, „daß ein Mann, der eine Person wie Dich als seinen besten Freund bezeichnet, keine Gewähr für die Dauer und das Glück einer Ehe zu bieten vermag . . .!"

Er will es genau wissen!

Victor Hugo haßte die doktrinäre, an Lehrmeinungen ungeschickt und verallgemeinernd festhaltende Art der Wissenschaftler und ließ keine Gelegenheit vorübergehen, dieses System zu geißeln. Als einst der Philosoph Victor Cousin in einem Vortrag vor der Akademie behauptete, der literarische Verfall der französischen Sprache beginne im Jahre 1789, verwirrte Hugo den Redner durch den Zwischenruf: „Würden Sie mir gütigst sagen, um wieviel Uhr?"